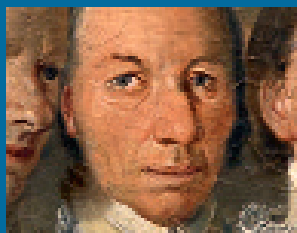
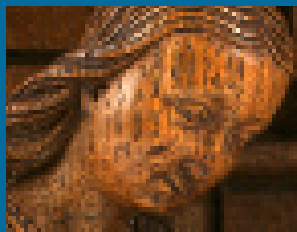
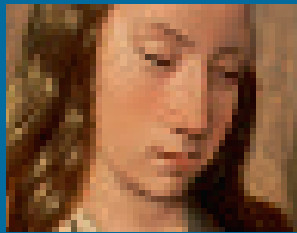




Jahresbericht der Ernst von Siemens Kunststiftung

2010 | 2011



28. Jahresbericht der Ernst von Siemens Kunststiftung München

1.10.2010 – 30.9.2011

Bericht 2010 | 2011 über die Arbeit der
Ernst von Siemens Kunststiftung

Die Mitglieder des Stiftungsrats, des Stiftungsvorstands und der Geschäftsführung sind auf S. 129 aufgeführt.

Vorwort

Ernst von Siemens (1903–1990) war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer, sondern auch ein überaus großzügiger Mäzen. Die drei von ihm errichteten Stiftungen, seine ausgeprägten Interessen für die Wissenschaften, für das Theater, für die bildende Kunst und vor allem für die Musik wurden wiederholt gewürdigt. Die 1983 errichtete Ernst von Siemens Kunststiftung ist ganz im Sinne ihres Gründers tätig, nämlich rasche und unbürokratische Hilfe beim Erwerb bedeutender Kunstwerke vor allem dann zu leisten, wenn es gilt, einem Museum zu einem zusätzlichen Meisterwerk zu verhelfen oder die Rückführung abgewandelter Kunstwerke zu ermöglichen bzw. wichtige Zeugnisse unserer kulturellen Vergangenheit für öffentliche Sammlungen zu sichern.

Ernst von Siemens hat die Stiftung schon bei ihrer Gründung mit einem beträchtlichen Stiftungskapital aus dem Privatvermögen ausgestattet. Er stärkte ihre Basis zu Lebzeiten durch laufende Zuwendungen und Zustiftungen, und er hat sie schließlich in seinem Testament noch einmal großzügig bedacht. Inzwischen ist es so, dass die Siemens AG jährlich der Stiftung einen namhaften Betrag zuführt, um ihre Aktionsmöglichkeiten substantiell zu erweitern. Satzung und Förderrichtlinien legen den Rahmen fest, innerhalb dessen die Stiftung tätig sein darf und helfen kann. Überblickt man den Berichtszeitraum von 2010 und 2011, dann fällt auf, dass es wiederum gelungen ist, eine Reihe sehr bedeutender Werke für die entsprechenden Antragssteller bzw. deren Sammlungen zu sichern.

An erster Stelle ist der *Kleine Klebeband* des Fürsten von Waldburg-Wolfegg zu nennen. Es handelt sich um eine Sammlung von Zeichnungen, die innerhalb eines relativ kurzen Zeitrahmens etwa Mitte des 17. Jahrhunderts von Maximilian Willibald von Waldburg-Wolfegg (1604–1667) aufgebaut wurde. Der *Kleine Klebeband* ist Teil dieser ältesten privaten Zeichnungssammlung in Deutschland und ragt aus dem Konvolut insofern heraus, als hier Blätter mit vorzüglichen Darstellungen aus einem Zeitraum zusammengefasst sind, der vom späten 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert reicht. Besondere Bedeutung ist dabei einer größeren Gruppe von Zeichnungen beizumessen, die aus dem Umkreis Hans Holbeins d. Ä. stammen bzw. der Augsburger Schule zuzuordnen sind.

Etwa aus derselben Zeit stammen zwei Gemälde, die ursprünglich zum Annenaltar des „Meisters von Frankfurt“ gehört haben. Sie waren offenbar während der Säkularisation veräußert worden und konnten in den 1920er Jahren in der Sammlung von Jacques Goudstikker, einem niederländischen Sammler und Kunsthändler, nachgewiesen werden. Nachdem die Sammlungen Goudstikkers während des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Hollands arisiert worden waren, gelangten beide Tafeln in den Besitz von Hermann Göring. Die Reste der Goudstikker-Sammlung wurden 2006 restituiert. Jetzt konnten die beiden Bilder mit den anderen Teilen des Altars im *historischen museum frankfurt* zusammengeführt werden.

Ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammt die *Kriegsordnung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg* (1490–1568). Die 1555 entstandene Handschrift ist vor allem wegen ihrer sechzig Miniaturen von großer kulturhistorischer Bedeutung, weil hier preußische Offiziere und Soldaten und andere Angehörige des preußischen Heeres bildlich dargestellt und in ihren Funktionen beschrieben sind. Vergleichshandschriften sind bis dato nicht bekannt und bestätigen indirekt den einmaligen Charakter dieses Dokuments. Im übrigen ergänzt diese *Kriegsordnung* eine bereits in der Staatsbibliothek zu Berlin vorhandene Handschrift.

Für das Bayerische Nationalmuseum konnte eine *Boule-Uhr* erworben werden, die aus dem Umkreis von Puchwiser stammt und wohl um 1730 gefertigt worden sein dürfte. Auf einer Auktion erworben, ergänzte dieses einzigartige Möbel eine wunderbare Ausstellung, die unter dem Titel *Prunkmöbel* während des Sommers 2011 im Bayerischen Nationalmuseum zu sehen war.

Geht man zeitlich weiter ins 20. Jahrhundert, so ist es gelungen, für die Bremer Kunsthalle und aus Anlass des Abschieds von Wulf Herzogenrath, dem langjährigen Direktor der Bremer Kunsthalle, ein kleines, aber außerordentlich schönes Meisterwerk von Paula Modersohn-Becker zu erwerben. Das *Stillleben mit Blattpflanze und Eierbecher* entstand um 1905, und ergänzt auf einzigartige Weise den Bestand von Werken dieser bedeutenden Malerin in einem Museum, das sich in Sammlung und Ausstellungen besonders der Auseinandersetzung mit der französischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet hat.

Für das Schloßmuseum Murnau konnte eines der größten Hinterglasbilder Paul Klees aus schweizerischem Privatbesitz erworben werden. Die *Belebte Straße mit dem Hof* sticht von allen bekannten Hinterglasbildern der Münchner Jahre durch die subtile Abstufung der Grauwerte hervor und muss als ein ganz besonders spektakulärer Gewinn für die Sammlung in Murnau betrachtet werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil Murnau seit vor dem Ersten Weltkrieg und darüber hinaus als Zentrum der Hinterglasmalerei anzusehen ist.

Verweisen wir abschließend noch darauf, dass es den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelungen ist, eine der bedeutendsten Photosammlungen der 1920er und 1930er Jahre in München zu beheimaten. Die Sammlung Wilde verfügt über große Bestände August Sanders und Karl Blossfeldts, die in Deutschland ganz maßgeblich die Photoästhetik der 1920er und 1930er Jahre geprägt haben. Aus dem Besitz von Ann und Jürgen Wilde konnten unter substantieller Beteiligung der Ernst von Siemens Kunststiftung 75 *vintage prints* Karl Blossfeldts von außerordentlicher Qualität erworben werden – die entscheidende Voraussetzung für den Verbleib der viele Tausend Photos und Dokumente umfassenden Sammlung Wilde in München und ihre Überleitung in eine Stiftung.

Alles in allem bleibt festzuhalten, dass neben vielen anderen Maßnahmen auch in dem zurückliegenden Jahr wieder eine Reihe spektakulärer Ankäufe für öffentliche Häuser getätigt werden konnten. Abgesehen davon war es möglich, eine ganze Reihe von Ausstellungskatalogen, Sammlungskatalogen und sonstige Veröffentlichungen mit Mitteln der Stiftung zu fördern oder auch ganz zu finanzieren. Nimmt man noch die verschiedenen Restaurierungsmaßnahmen hinzu, dann stellt sich die Bilanz des zurückliegenden Jahres erneut als außerordentlich positiv dar.

Prof. Dr. Armin Zweite

Inhalt

Vorwort	2
---------------	---

Inhaltsverzeichnis	4
--------------------------	---

Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

<i>Kleiner Klebeband</i> der Fürsten zu Waldburg-Waldegg, 1430/1630	10
---	----

Tafel des Annenaltars, kurz nach 1500	12
--	----

<i>Kriegsordnung</i> des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, um 1555	14
---	----

Georg Petel, <i>Heilige Veronika</i> , um 1620	16
--	----

Abendmahlskelch der Meininger Schlosskirche, um 1700	18
--	----

Sammlung Budge, <i>Statuette eines Feldherrn</i> , 1712	20
---	----

Prunkstanduhr, um 1730	22
---------------------------------	----

Paul Egell, <i>Die Heilige Familie</i> , etwa 1735/1740	24
---	----

Italienische Komödianten, 1743/1744	26
--	----

Vier Zeichnungen aus dem E.T.A. Hoffmann-Konvolut, 1816/1821	28
--	----

Samuel Bellin, <i>Rom-Panorama von der „Casa Claudia“ bei Piazza Trinità de' Monti</i> , 1832	30
---	----

Eiserner Schaukelstuhl, 1839/1850	32
Sammlung Wilde, <i>Sieben vintage prints aus dem Nachlass Blossfeldt</i> , 1900/1925	34
Paula Modersohn-Becker, <i>Stillleben mit Blattpflanze und Eierbecher</i> , 1905	36
Adolf Wölfli, <i>Ramonion = Schlange und Nigger</i> , 1905	38
Paul Klee, <i>Belebte Straße mit dem Hof</i> , 1908	40
Lyonel Feininger, <i>Vier Werke aus der Sammlung Klumpp</i> , 1918/1920	42
Erich Buchholz, <i>Relief senkrechte gold</i> , 1922	44
Otto Mueller, <i>Druckstock zum Plakat des Potsdamer Kunstsommers</i> , 1921	46
Wols, <i>Tiges (Stämme)</i> , 1946/1947	48
Gerhard Marcks, <i>Teekanne</i> , 1955	50

Darlehen zur Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Bildnis eines jungen Mannes, um 1480/1485	52
Dries Holthuys, <i>Anbetung des Kindes</i> , um 1490/1495	54
Münzen aus dem Münzkabinett auf Schloss Friedenstein Gotha, 16. Jahrhundert	56
Aristide Maillol, <i>Jeune fille debout</i> , um 1903	58
Zwei Kommoden, 1982 und 1993	60

Förderung von Restaurierungsmaßnahmen

Mittelalterliches Kruzifix, um 1150	62
Abtsgrabsteine aus St. Ulrich und Afra, 1355/1500	64
Zwei Kemptener Chroniken, 1499 und 1506	66
Meerwunder-Teppich, um 1515	68
Zeichnen nach Dürer, 16. Jahrhundert	70
Franz Martin Kuen, <i>Roggenburger Konventbild</i> , 1768	72
Sammlung von Handzeichnungen, 18./ frühes 19. Jahrhundert	74

Libri impressi rari,
18./ frühes 19. Jahrhundert 76

Wiederherstellung der Bilderhängung
in der Grünen Galerie 78

Förderung von Ausstellungen

*Max Pechstein – Ein Expressionist
aus Leidenschaft* 82
Kunsthalle zu Kiel
Ostdeutsche Galerie Regensburg
Kunstmuseum Ahlen

Schrift als Bild 82
Staatliche Museen zu Berlin,
Kupferstichkabinett

Das Geistige in der Kunst 83
Museum Wiesbaden

*Engel – Mittler zwischen Himmel
und Erde* 83
Diözesanmuseum Freising

Picassos Künstlerbücher 84
Museum Brandhorst, München
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

*125 Jahre Archäologische
Staatssammlung* 84
Archäologische Staatssammlung, München

Lessing im Porträt 85
Arbeitsstelle für Lessing-Rezeption,
Kamenz

*Malerei auf Papier – Josef Albers
in Amerika* 85
Staatliche Graphische Sammlung,
München

*Japanische Lackmöbel für
Bayerns Fürsten* 86
Staatliche Münzsammlung, München

Vermeer in München 86
Bayerische Staatsgemäldesammlungen,
Alte Pinakothek, München

Gemalt mit lebendiger Farbe 87
Bayerische Staatsbibliothek, München

Ein Mies-Haus für Emil Nolde 87
Mies van der Rohe-Haus, Aachen

Gläserne Pracht 88
Staatliches Museum Schwerin

Prunkmöbel am Münchner Hof 88
Bayerisches Nationalmuseum, München

William Wauer 89
Georg-Kolbe-Museum, Berlin

Cranach in Bayern 89
Bayerische Staatsgemäldesammlungen,
Alte Pinakothek, München

Giza – Am Fuß der großen Pyramiden 90
Roemer- und Pelizaeus-Museum,
Hildesheim

Königsstadt Naga 90
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst,
München

Kultraum – Kulturraum 91
Erzbischöfliches Ordinariat München

Die Macht des Schenkens 91
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Beuys Voice 92
Kunsthaus Zürich

Gustav Mahler in Wien und München 92
Deutsches Theatermuseum, München

Graphikdesign im Jugendstil 93
Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg

Möbeldesign

Roentgen, Thonet und die Moderne 93
Roentgen-Museum, Neuwied

Otto Mueller 94
Kunstsammlungen Zwickau
Jesuitenkirche Aschaffenburg
Albrechtsburg Meißen

*Die Stimmung der Landschaft
Malerei der Barbizonisten aus Liberec* 94
Nolde-Stiftung Seebüll, Dependence Berlin

*Die Weimarer Malerschule und
das Weimarer Land* 95
Kunsthause Apolda Avantgarde

*Mittelalterliches Elfenbein aus dem
Hessischen Landesmuseum Darmstadt* 95
Angermuseum Erfurt

*exemplum virtutis – Zwei Historiengemälde
des Giambattista Tiepolo* 96
Martin von Wagner-Museum, Würzburg

*drunter und drüber – Altdorfer, Cranach
und Dürer auf der Spur* 96
Bayerische Staatsgemäldesammlungen,
Alte Pinakothek, München

Ich Wolkenstein 97
Schloss Tirol

Die Maler des Blauen Reiter und Japan 97
Schloßmuseum Murnau

Ernst May 98
Deutsches Architekturmuseum,
Frankfurt am Main

*Die Alte Pinakothek
IN HISTORISCHEN FOTOGRAFIEN* 98
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

*dialoge – Barocke Meisterwerke aus
Darmstadt zu Gast in Kassel* 99
Museumslandschaft Hessen Kassel

*Ins Land der Kirschblüte – Japanische
Reisefotografien des 19. Jahrhunderts* 99
Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim

*Reiselust und Sinnesfreude
Corinth – Liebermann – Slevogt* 100
Kunsthause Apolda Avantgarde

Spuren des Märchenkönigs – Ludwig II. 100
Bayerische Staatsbibliothek, München

Neue Sachlichkeit in Dresden 101
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Pietro Perugino – Raffaels Meister 101
Museumslandschaft Hessen Kassel

Glanz und Größe des Mittelalters 102
Museum Schnütgen, Köln

*Retrospektive zum 30. Todestag von
HAP Grieshaber* 102
Saale-Galerie und Kunstverein, Saalfeld

Weltsichten 103
Linden-Museum, Stuttgart

Vor dem Gesetz 103
Museum Ludwig, Köln

Franziskus von Assisi 104
Diözesanmuseum Paderborn

*KultOrte – Mythen, Wissenschaft und
Alltag in Ägyptischen Tempeln* 104
Schlossmuseum Hohentübingen

Friederisiko 105
Neues Palais und Park Sanssouci,
Potsdam

*Déjà-vu
Die Kunst der Wiederholung* 105
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Förderung von Bestandskatalogen (in Arbeit)

Glasgemälde im Gotischen Haus Wörlitz106
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft,
Berlin

Porzellansammlung Lustheim
„Stiftung Ernst Schneider“106
Bayerisches Nationalmuseum, München

Lüster der bayerischen Schlösser106
Staatliche Verwaltung der bayerischen
Schlösser, Gärten und Seen, München

Bestandskatalog der Kunstsammlung,
Band 1107
Stadtmuseum Erlangen

Künstlernachlässe/-bestände im
Deutschen Kunstarchiv107
Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg

Gögginger und Augsburg Fayencen107
Kunstsammlungen und Museen,
Augsburg

Die preziosen Edelsteine des Herzogs
Anton Ulrich108
Naturhistorisches Museum Schloss
Bertholdsburg, Schleusingen

Antike Skulpturen, Band III108
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Bronzegeräte des Mittelalters, Band VIII108
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft,
Berlin

Christian Rohlf109
Kunsthalle zu Kiel

Förderung von Bestandskatalogen

Max Beckmann – Die Skizzenbücher110
Museumslandschaft Hessen Kassel

Katalog der antiken Bildwerke, Band II110
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Jugendstil
im Bayerischen Nationalmuseum111
Bayerisches Nationalmuseum, München

Fürsten und Pharaonen –
Ägypten in Bayern111
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst,
München

Die Jugendstilsammlung, Band IV112
Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg

Badile-Album112
Corpus der italienischen Zeichnungen,
Staatliche Graphische Sammlung, München

Weitere Förderungen113

Gründung, Zweck, Organe116

Abbildungsnachweis / Impressum128

Erwerbungen
Darlehen
Restaurierungen

Kleiner Klebeband der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, 1430/1630

Meister des Mornauer Bildnisses
(süddeutsch [Bayern?],
um 1470/1480)

Bildnis eines jungen Mannes
(Blatt 24)

Feder in Schwarz, Aquarell
und Deckfarben auf Papier
32,5 cm x 23,6 cm

Im September 2011 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf des sogenannten *Kleinen Klebebandes* für das Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin und die Kunstsammlungen und Museen der Stadt Augsburg. Sie erwarb entsprechendes Miteigentum. Gleichzeitig wurde ein Darlehen ausgereicht.

An dem Ankauf waren außerdem die Kulturstiftung der Länder, die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayerns, die Stadtparkasse Augsburg und die Rudolf-August Oetker Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege beteiligt.

Staatliche Museen zu Berlin,
Stiftung Preußischer Kulturbesitz,
Kupferstichkabinett
(Inv.-Nr. folgt)

Das Kupferstichkabinett des Fürsten zu Waldburg-Wolfegg gehört zu den wenigen heute noch weitgehend intakten alten Privatsammlungen graphischer Künste im deutschen Sprachraum. Aus der Zeichnungsabteilung des Kabinetts ragt der sogenannte „Kleine Klebeband“ qualitativ und in seiner kunst- und werkstatthistorischen Bedeutung deutlich heraus. Er enthält insgesamt knapp 120 vorwiegend altdeutsche, aber auch einige niederländische und italienische Meisterzeichnungen vom 15. bis zum mittleren 17. Jahrhundert. Neben zahlreichen außergewöhnlichen Einzelwerken der Zeichenkunst der Spätgotik und der Dürerzeit umfasst er eigenhändige Zeichnungen Hans Holbeins des Älteren sowie eine überaus seltene Gruppe von Werkstattzeichnungen aus dem Augsburger Holbein-Atelier.

Eine der attraktivsten und die kunsthistorisch sicherlich bedeutendste Zeichnung darin ist das delikat kolorierte Brustbild eines unbekannten jungen Mannes mit hoher (Gelehrten-) Haube. Entstanden wohl um 1475, gehört dieses Porträt nach heutiger Kenntnis zu den frühesten selbständigen Bildniszeichnungen in der deutschen Kunst. Ein Kenner wie Peter Halm bezeichnete das Blatt sogar euphorisch als die „vollendetste deutsche Bildniszeichnung vor Dürer“. Diese Einschätzung würdigt sowohl die psychologisch eindruckliche Erfassung des ernst gespannten und in die Ferne gerichteten Blicks wie auch die technisch ungewöhnliche Ausführung der Zeichnung. Graphisch bildet eine dichte Schattierung durch lebendig gesetzte, präzise, tiefschwarze Federzüge des geradezu metallisch gefältelten Mantels einen spannungsvollen Kontrast zur subtilen Kolorierung der Hautpartien in Gesicht und an den Händen des Porträtierten. Dieses Zusammenspiel unterschiedlicher Gestaltungsmittel verleiht dem Bildnis eine markante Spannung, die in der Graphik ihrer Zeit ihresgleichen sucht und auch im zeitgenössischen gemalten Porträt kaum Parallelen findet.

Erst vor wenigen Jahren erkannte Kurt Löcher ein heute in der Londoner National Gallery ausgestelltes Bildnis des Landshuter Stadtschreibers Alexander Mornauer als nächst verwandtes Werk der Tafelmalerei. Wie für dieses Gemälde wird man heute wohl auch für die außergewöhnliche Porträtzeichnung im Grenzbereich zwischen Bayern und Schwaben nach weiterem Vergleichbaren suchen wollen.

Dr. Michael Roth



Tafel des Annenaltars, kurz nach 1500

Meister von Frankfurt
Die Heiligen Ottilia und Cäcilia

Ölmalerei auf Eiche
101,5 cm x 56 cm

Im September 2011 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf der Tafel des Annenaltars für das *historische museum frankfurt*.

Weitere Förderer waren die Hessische Kulturstiftung, die Kulturstiftung der Länder und die Ernst-Max-von-Grünelius-Stiftung.

historisches museum frankfurt
(Inv.-Nr. B.2011.004)

Der kurz nach 1500 entstandene Annenaltar des Meisters von Frankfurt kann auf ein wechselvolles, von den politischen Wirren der Zeit geprägtes Schicksal zurückblicken. Der Künstler und seine Antwerpener Werkstatt schufen das Triptychon für einen bislang nicht bekannten Auftraggeber zur Ausschmückung des 1492 geweihten „Altars bei der Kapelle des Winrich Monis“ in der Frankfurter Dominikanerkirche.

Der geschlossene Altar präsentiert auf vier Halbgrisailletafeln jeweils zwei Heilige: Agnes und Lucia, Martin von Tours und Valentin, Joseph mit dem Christuskind und Gregor den Großen, Ottilia und Cäcilia. Nach dem Öffnen erblickt man das Mittelbild mit der Heiligen Sippe und die beiden Flügel mit der Geburt und dem Tod der Maria. Die ebenfalls in Grisailletechnik gemalten Predellenbilder zeigen den Kindermord von Bethlehem und die Flucht nach Ägypten.

Vor 1776 wurde der Altar zersägt und auf zwei Standorte verteilt: die Marienbilder hingen an der Nordwand der Dominikanerkirche, während die Heiligenbilder das Winterrefektorium schmückten. Als nach der Säkularisierung der Frankfurter Kirchen und Klöster der Basler Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Christian von Mechel 1804 ein Inventar des Kunstbesitzes erstellte, erwähnte er weder die Predellenbilder noch die Grisaille mit den Heiligen Ottilia und Cäcilia. Vermutlich waren diese Tafeln des Altars in der Zwischenzeit in Privatbesitz gelangt. Alle übrigen wurden – zusammen mit den anderen „aus alteinheimischen kirchlichem Besitz herrührenden Gemälde(n)“ vom Großherzog von Frankfurt, Carl von Dalberg, erworben und dem mit seiner Unterstützung 1808 gegründeten „Frankfurter Museum“ geschenkt. Dessen Sammlungen befinden sich heute im Besitz des *historischen museums frankfurt*.

Die Tafel mit den Heiligen Ottilia und Cäcilia erwarb der Amsterdamer Kunsthändler Jacques Goudstikker 1929 aus einer Berliner Sammlung. Das Gemälde wurde im Juli 1940 von den Nazionalsozialisten nach der Besetzung der Niederlande requiriert und von den Alliierten 1945 der niederländischen Regierung übertragen, die es dem Museum Catharijneconvent in Utrecht als Leihgabe zur Verfügung stellte. Die Erben Goudstikkers erwirkten 2006 die Restitution des Gemäldes durch den niederländischen Staat und haben es dem *historischen museum frankfurt* zum Kauf angeboten. Nach einer „Odyssee“ von über 200 Jahren kehren die Heiligen wieder an ihren Heimatort zurück. Ab dem Sommer 2012 wird der – auch dank der temporären Leihgabe der fehlenden zwei Predellenbilder durch die Staatsgalerie Stuttgart – vervollständigte Annenaltar in der neuen Dauerausstellung des *historischen museums frankfurt* zu sehen sein.

Dr. Wolfgang P. Cilleßen



Kriegsordnung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, um 1555

Illuminierte Handschrift,
Papier, 381 Blätter

Darstellung des Zahlmeisters
der Preußischen Armee (Blatt 88)
39,8 cm x 25,6 cm

Im November 2010 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf der Handschrift für die Staatsbibliothek zu Berlin und erwarb entsprechendes Miteigentum.

Weitere Förderer waren die Hessische Kulturstiftung, die Kulturstiftung der Länder und die Ernst-Max-von-Grunelius-Stiftung.

Staatsbibliothek zu Berlin,
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
(Signatur: Ms. boruss. fol. 1254)

Die *Kriegsordnung* des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490–1568) ist ein umfangreiches Werk zur Organisation der preußischen Armee um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Werk behandelt in sechs Büchern Aufbau und Organisation des preußischen Heeres. Buch I beschäftigt sich mit der Philosophie der Kriegsführung, mit der Notwendigkeit, einen Krieg gegen die Türken zu führen, sowie mit den Aufgaben des Heerführers und derjenigen Personen, die ihm unmittelbar unterstellt sind. Dieser Heerführer ist Albrecht von Brandenburg-Ansbach selber, er darf als Urheber der *Kriegsordnung* betrachtet werden, auch wenn er nicht das ganze Werk persönlich geschrieben hat. Buch II beschreibt die Aufgaben der Offiziere der Kavallerie, die dem Feldmarschall des Heeres unterstehen. Buch III behandelt die Aufgaben der Offiziere der Artillerie, stellt dar, wie ein Zeughaus gebaut werden soll, und umreißt die Rolle der Artillerie und der von ihr verwendeten Geschütze. Die Offiziere und Mannschaften der Infanterie bilden den Gegenstand von Buch IV. Hier finden sich auch Angaben zu den Aufgaben des Kriegsarztes und zur Bevorratung des Heeres während eines Feldzuges. Buch V bespricht die Verwaltung des Heeres und behandelt exemplarisch die Funktionen und Inhalte von Verträgen, Auftragserteilungen, Treueschwüren und anderen Verwaltungsdokumenten. Buch VI behandelt schließlich die Aufgaben des Malefizgerichts, das mit der Durchführung von Kriegsprozessen betraut war.

Der Urheber der *Kriegsordnung*, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, gehörte zu den bedeutendsten Fürsten aus dem Haus Brandenburg-Preußen. 1511 wurde er zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählt. Nach einem verlorenen Krieg des Deutschen Ordens gegen Polen und dem eigenen Übertritt zum lutherischen Glauben verwandelte Albrecht den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum. 1525 legte er in Krakau vor seinem Onkel Sigismund I. den Huldigungseid ab. 1544 gründete Albrecht in Königsberg eine Universität, die als „Albertina“ später nach ihm benannt wurde. Er ließ zahlreiche Kunstwerke und Bauten erstellen. Die letzten Jahre seines langen Lebens waren durch Kummer und Krankheit gezeichnet. Er starb am 20. März 1568 auf der Burg Tapiau an der Pest.

Prof. Dr. Eef Overgaauw

Georg Petel *Heilige Veronika*, um 1620

Georg Petel (1601/2–1634)
zugeschrieben

Terrakotta, lasiert
H. 24,5 cm, B. 13 cm, T. 11 cm

Im Juli 2011 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung den Bozzetto *Heilige Veronika* und stellte ihn dem Historischen Museum der Stadt Regensburg als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Historisches Museum der Stadt
Regensburg
(Inv.-Nr. LG 146)

Provenienz:
1922 zusammen mit ihrem Gegenstück, der hl. Maria Magdalena (Historisches Museum Regensburg, K 2011/25), von Dr. Walter Boll (1900–1985), späterer Leiter des städtischen Museums in Regensburg, durch Tausch erworben; beide Bozzetti zuvor im Besitz seines Schwiegervaters, des Bildhauers Josef Feile, Würzburg; dessen Familie überlassen von der Tochter des Bildhauers und Kunstsammlers Joseph von Knopf (1827–1903), der seit 1852 in Rom lebte.

Bei dieser Kleinplastik handelt es sich um einen Bozzetto, d. h. eine der Formfindung dienende und sich vom endgültigen Kunstwerk oft erheblich unterscheidende Entwurfsfassung. Als Werkstoff für derartige Modelle verwendete man vorwiegend leicht zu bearbeitendes Material wie Stuck oder Ton.

Die *heilige Veronika*, gekleidet in antiker Manier, ist trotz des Standmotivs in Bewegung begriffen. Der Kontrapost wird überbetont, die rechte Hüfte deutlich zur Seite geschoben, während sie den Oberkörper nach links wendet, um das mit beiden Händen gefasste Schweiß Tuch zu präsentieren. Ihren Kopf, mit einer bemerkenswert detaillierten Ausformulierung der Gesichtszüge, hat sie in den Nacken gelegt und die Augen nach oben gerichtet, als könne sie den Anblick des in den Stoff eingebrannten Antlitzes Christi nicht ertragen. Akzentuiert werden der S-Schwung des Körpers und der Eindruck emotionaler Spannung durch die Gewanddraperie, welche die Bewegung nicht nur nach-, sondern überzeichnet. Eine derart expressive Darstellung der Veronika begegnet selten; meist verharrt die Heilige in stiller Pose, das Sudarium frontal vorhaltend. Deutlich ruhiger wirkt dagegen die vermutlich als ihr Gegenstück konzipierte Statuette der Maria Magdalena (Historisches Museum, Regensburg).

Die Zuschreibung dieser beiden frühbarocken Terrakotten an den Weilheimer Georg Petel basiert auf einer stilkritischen Analyse, die neben als typisch deutsch geltenden Gestaltungsmodi auch flämische und insbesondere italienische Impulse aufdeckt. Aufgrund seiner Reisen nach Antwerpen, Paris und Rom gilt Petel als der einzige zeitgenössische deutsche Bildhauer, der über den hierfür notwendigen visuellen Erfahrungsschatz verfügte. Unabhängig von dieser Zuschreibung scheint ein Zusammenhang mit der Statue der heiligen Veronika im Petersdom (Francesco Mochi, ab 1629) möglich, deren Gestalt in formaler Hinsicht markante Parallelen zum Bozzetto aufweist.

Karin Geiger

Literatur:
Art. „Bozzetto“, in: RDK, Bd. 2, Sp. 1081–1098; Auktionskat. Nagel, 666. Auktion, Stuttgart 08./09. Juni 2011, S. 326 f, Nr. 618 und 619; D. Dobrowski, Gutachten zu Lot 618 und 619,



Abendmahlskelch der Meininger Schlosskirche, um 1700

gestiftet 1703 von Anna
Margaretha Langin

Silber, vergoldet, mit gravierten
Blattelementen am Fuß
H. 25 cm, D. 11 cm

Im Mai 2011 erwarb die Ernst von
Siemens Kunststiftung diesen
seltenen Kelch für die Meininger
Museen.

Meininger Museen
(Inv.-Nr. II 3911)

Provenienz:
ehemalige Meininger Schloss-
kirche, die 1692 der Heiligen
Dreifaltigkeit geweiht wurde. Zu-
letzt Teil einer alten Kasseler
Sammlung.

Seit 1682, der Gründung des Herzogtums Sachsen-Meiningen, existierte in der Residenzstadt Meiningen ein herzoglicher Hof, der als wichtiger Auftraggeber eine umfängliche Hofhaltung, ein intensives Kulturleben und auch die Ansiedlung von Hofhandwerkern nach sich zog. Während der gesamten herzoglichen Regentschaft über den südthüringischen Staat Sachsen-Meiningen sammelte sich bis 1918 eine ganze Reihe von Sachzeugen an, welche in ihrer Gesamtheit in Verbindung mit ihrer Geschichte die Einzigartigkeit des Sachsen-Meiningener Musenhofes charakterisierten. Doch die Zäsuren des 20. Jahrhunderts, vor allem die von 1918 und 1945, sorgten dafür, dass eben jener Musenhof bis heute enorme Verluste zu beklagen hat.

So zog die Auflösung des Herzogtums und der damit verbundenen entsprechenden Hofhaltung 1920 auch die Auflösung der Schlosskirchengemeinde nach sich, welche neben Hofangestellten auch Hofhandwerker in sich vereint hatte. Ihre Gottesdienste fanden bis dahin regelmäßig in der Kirche des Schlosses Elisabethenburg statt, denen auch die herzogliche Familie beiwohnte.

Während die prunkvolle Ausstattung des Kirchenraumes auf das herzogliche Haus zurückzuführen ist, befanden sich die Abendmahlsgeräte offenbar im Besitz der Schlosskirchengemeinde. So ist in einem thüringischen Kunstinventar von 1909 neben weiterem Abendmahlsgerät unser Kelch erwähnt, aber als einziges Objekt beschrieben worden; daher ist er als einzigartig und von hohem regionalhistorischen Wert einzuschätzen.

Der qualitätvolle Kelch besitzt außer der oben beschriebenen Stiftungsinschrift auf dem Boden des unteren Standringes keine Marken. Wahrscheinlich handelt es sich hier dennoch um eine Meininger Arbeit. Dank der Recherchen von Werner Schmidt ist bekannt, dass sich um 1703 mehrere Gold- und Silberschmiede in Meiningen niedergelassen hatten. Angesichts der Qualität wird vermutet, dass diese Arbeit dem Hofgoldschmied Johann Matthias Anthing zuzuschreiben ist, der für qualitätvolle Schöpfungen bekannt geworden war.

Daher wird dieser Kelch den mit Abstand qualitätvollsten Höhepunkt der gegenwärtig noch kleinen Meininger Silber-sammlung darstellen.

Andrea Jakob



Sammlung Budge, *Statuette eines Feldherrn*, 1712

Modell wohl von Benjamin
Thomae (1682–1751)

Böttgersteinzeug mit schwarzer
Glasur
H. 16,1 cm

Im Mai 2011 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung
den Ankauf der Feldherrnstatu-
ette aus der Sammlung Budge
für das Staatliche Museum Schwe-
rin und erwarb entsprechendes
Miteigentum.

Weitere Förderer waren die
Rudolf-August Oetker Stiftung, die
Kulturstiftung der Länder und
die Hermann Reemtsma Stiftung.

Staatliches Museum Schwerin
(Inv.-Nr. KG 4262)

Provenienz:
1937 Ankauf der Sammlung Emma
Budge auf der Auktion bei Paul
Graupe in Berlin, als Leihgabe der
Jewish Claims Conference Nach-
folgeorganisation, Frankfurt/Main,
in der Porzellansammlung des
Staatlichen Museums Schwerin

Die *Statuette eines Feldherrn* gehört zu den frühesten plasti-
schen Schöpfungen der 1710 gegründeten Meißener
Porzellanmanufaktur. Sie besteht aus dem sogenannten Jaspis-
porzellan. Die Erfindung dieses später nach einem seiner
Schöpfer bezeichneten Böttgersteinzeugs war 1707 geglückt –
und damit vor der des europäischen Hartporzellans. Auch
in China gab es ein ähnliches Material, das Yixing-Steinzeug.
Nur in den ersten Jahren konnte sich das Böttgersteinzeug
neben dem begehrteren weißen Porzellan behaupten. Da vor-
rangig Ziergefäße und Geschirre hergestellt wurden, sind
Bildwerke aus dem roten Steinzeug äußerst rar.

Einen unschätzbaren Vorteil für die Manufaktur Augusts des
Starken bildete die Möglichkeit, Dresdner Künstler in die
gestalterischen Aufgaben einzubeziehen. So schuf offenbar
Benjamin Thomae, ein Bildhauer im Umkreis von Balthasar
Permoser, die *Statuette eines Feldherrn*, von der bereits bei der
Auktion 1937 vermutet wurde, dass es sich um eine Darstel-
lung des sächsischen Thronfolgers, Kurfürst Friedrich August II.,
den späteren König von Polen, handele. Die um 1712 ent-
standene Figur zeigt den etwa 16-Jährigen in fast kindlicher
Jugendlichkeit. Sowohl das rundliche, fein modellierte Gesicht
als auch die Unentschiedenheit zwischen Schreiten und
Stehen bewirken den Eindruck eines heranwachsenden Dar-
gestellten.

Die Statuette stammt aus der vor allem an europäischem
Kunsthandwerk reichen Sammlung der Jüdin Emma Budge.
In Anerkennung des äußerst repressiven Umgangs mit
der jüdischen Familie Budge während der Zeit des National-
sozialismus wurden die Statuette und zwei Fächer gleicher
Provenienz am 5. Februar 2001 durch das Amt zur Regelung
offener Vermögensfragen Ludwigslust der Jewish Claims
Conference zugesprochen. Der anschließend zwischen dieser
und dem Staatlichen Museum Schwerin abgeschlossene
Leihvertrag vereinbarte zunächst den Verbleib der Kunstwerke
in Schwerin. Spätere Gespräche über einen dauerhaften
Verbleib in Schwerin mündeten nunmehr in einer einvernehm-
lichen Einigung, die den Ankauf durch das Staatliche
Museum Schwerin ermöglichte.

Dr. Karin Annette Möller



Prunkstanduhr, um 1730

Gehäuse: Nadelholz und Eiche,
furniert mit Schlangenholz,
Palisander, Zinn und Messing
Ölmalerei auf Eiche

Zifferblatt: Messing, vergoldet,
signiert JOH. GEORG/PLONINGER/
A MUNGHEN

Uhrwerk: Messing, vergoldet, zwei
Glocken

H. 265 cm, B. 72 cm, T. 33 cm

Im November 2011 erwarb die
Ernst von Siemens Kunststiftung
diese Prunkstanduhr und stellte
sie dem Bayerischen National-
museum, München, als unbefristete
Leihgabe zur Verfügung.

Bayerisches Nationalmuseum,
München
(Inv.-Nr. L 2010/58)

Literatur:

Rüdiger von Oheimb, Die Restau-
rierung einer Régence-Standuhr.
In: Maltechnik, Restaurom H. 1
(1982), S. 51–58 – Jürgen Abeler,
Meister der Uhrmacherkunst,
2. Auflage, Wuppertal 2010, S. 434.
– Prunkmöbel am Münchner Hof.
Barocker Dekor unter der Lupe.
Ausst.-Kat. Bayerisches National-
museum, München, hrsg. von
Renate Eikermann, München 2011,
Kat.-Nr. 26.

Von der französischen Mode inspiriert, kamen um 1700
Möbel mit Marketerien in Boulle-Technik in Mode. Der europä-
ische Adel schätzte diese nach dem Hofebenisten Ludwigs XIV,
André Charles Boulle, benannte Technik, die durch die
Verwendung exotischer Materialien wie Schildpatt und impor-
tierte Edelhölzer charakterisiert war. Die eindrucksvolle
Bodenstanduhr ist ein herausragendes Beispiel für die Weiter-
entwicklung dieser aufwendigen Technik in Süddeutschland.

Die Uhr besteht aus drei Teilen, deren geschwungene und
gebauchte Rokokoformen harmonisch ineinander übergehen.
Das Kopfgehäuse mit reich graviertem Zifferblatt sitzt auf
dem Pendelkasten auf, verbunden mit diesem durch eine Öff-
nung, durch die die Schnüre des Pendelwerks laufen. Der
Uhrenkopf ist wie eine Tischpendule der Zeit um 1730 mit seit-
lich eingerollten Volutenstützen gestaltet. Es scheint, als habe
der Schreiner dieser Standuhr nach einem schon mehrfach
produzierten Modell für Tischuhren gearbeitet oder als habe
er eine andere, heute unbekannte *première partie*-Variante
(d. h. Messingornamente auf andersfarbigem Grund) des Kopf-
gehäuses lediglich als Pendule und nicht als komplette Stand-
uhr gefertigt. Die Signatur des reich gravierten Zifferblatts
durch den Münchner Uhrmacher Johann Georg Ploninger und
die Art der Boulle-Marketerie weisen die Uhr als ein Werk
aus München in der Nachfolge der Hofwerkstatt von Johann
Puchwiser (um 1680–1744) aus. Korpus und Uhrenkopf sind
im Stil des Rokoko gehalten. Die Ornamentik der feinteiligen
Marketerie in *contre partie*-Ausführung der Boulle-Arbeit (d. h.
Metalle bilden den Ornamentgrund) zeigt jedoch Elemente
aus dem Motivrepertoire der frühen französischen Stiche von
Jean Bérain aus der Zeit um 1700. Ähnliche Stiche verwendete
auch schon Puchwiser für die Prunkmöbel des Kurfürsten
Max Emanuel von Bayern. So stellt die Baldachinarchitektur
mit Karyatiden an der Tür des Uhrenpostaments die Übernah-
me eines bereits vor Jahrzehnten entstandenen Ornament-
stichs von Bérain dar. Auf der Vorderseite und den Seiten des
Fußes finden sich hingegen von Bandlwerkrahmungen
umgebene zeitgenössische Jagdszenen, die in das weiche Zinn
eingraviert sind. Der unbekannte Kunstschreiner kombi-
nierte auch andere Materialien als die Ebenisten um 1700. Er
verzichtete gänzlich auf Schildpatt und benutzte stattdessen
Schlangenholz- und Palisanderfurnier als Kontrast zu den
metallischen Marketerien aus Zinn und Messing.

Die Prunkstanduhr stammt aus dem Besitz der Familie von
Crailsheim, deren Reichsfreiherrnenkrone sich am Fuß der Uhr
befindet.

Sigrid Sangl



Paul Egell, *Die Heilige Familie*, etwa 1735/1740

Paul Egell (1691–1752)

Lindenholz

H. 41,4 cm (mit Sockel)

34,5 cm (ohne Sockel)

B. 29 cm

Im April 2011 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf der Skulptur *Die Heilige Familie* für das Bode-Museum (vormals Kaiser-Friedrich-Museum), Berlin, und erwarb entsprechendes Miteigentum.

Weitere Förderer waren der Kaiser Friedrich-Museumsverein sowie ein anonymen Spender.

Staatliche Museen zu Berlin,
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
– Bodemuseum
(Inv.-Nr. M 300)

Auf einem separat gefertigten, längs ovalen Sockel, dessen Mitte eine vorgewölbte und aus zarten Profilen gerahmte Kartusche ziert, erhebt sich die frontal ausgerichtete und auf Untersicht konzipierte Gruppe der *Heiligen Familie*, die einen asymmetrisch pyramidalen, sich diagonal nach rechts neigenden Figurenaufbau aufweist. Links steht Maria in eleganter, steil aufsteigender Torsion. Mit zur Seite gesetztem Fuß blickt sie über ihre rechte Schulter nach unten – so, als ob sie sich einem imaginären, uns nicht sichtbaren Menschen zu ihren Füßen zuwendet. Sie hält mit beiden Händen den auf einem über Eck gestellten Altar stehenden Christusknaben fest. Dieser segnet, in einer seine Mutter spiegelnden Bewegung, seinen vor ihm knienden Nährvater. Mit geneigtem Haupt und vor der Brust gekreuzten Händen empfängt der hl. Joseph demütig seinen Segen.

Die vom kurpfälzischen Hofbildhauer Paul Egell geschnitzte Berliner Figurengruppe präsentiert sich in einer eher selten anzutreffenden Konstellation: Während der hl. Joseph in den traditionellen Darstellungen wie der „Geburt Christi“ oder der „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“ meist nur als Assistenzfigur fungiert, empfängt der hier kniende Heilige den Segen seines Nährsohnes Jesu, womit er zum Protagonisten avanciert. Diese anmutige Szene spiegelt anschaulich die stetig wachsende Anerkennung und Verehrung des hl. Josephs wider, die im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erfährt.

Die kleinformatige Gruppe ist wohl als Modell für eine Großskulptur zu interpretieren, das nicht nur dem ausführenden Künstler, sondern auch dem uns unbekannten Auftraggeber eine dreidimensionale Vorstellung des auszuführenden Werkes vermitteln sollte. Aufgrund des dargestellten Sujets ist jedoch anzunehmen, dass die *Heilige Familie* für den Hauptaltar der um 1735 gegründeten Josephsbruderschaft in Simmern (Hunsrück) bestimmt war, zumal Paul Egell zwischen 1735–1740 dort nachweislich tätig war.

Von den ursprünglich acht Altären des Permoser-Schülers Paul Egell hat sich nachweislich keiner vollständig erhalten. Darüber hinaus ist nicht nur fast seine gesamte Bauplastik, sondern auch zahlreiche seiner geschnitzten und in Stein gemeißelten Statuen bereits im 18. Jahrhundert durch Unverstand und Zerstörung verloren gegangen. Es ist deshalb ein Glücksfall, dass ein sowohl in künstlerischer als auch ikonographischer Hinsicht bedeutendes Werk dieses außergewöhnlichen Bildschnitzers erhalten blieb.

Für das Bode-Museum, das im letzten Krieg den größten Teil des plastischen Schmucks von Paul Egells Hauptwerk – den Mannheimer Hochaltar – verloren hat, ist diese Erwerbung eine eindrucksvolle Bereicherung seiner nordalpinen Barock- und Rokocosammlung.

Dr. Hans-Ulrich Kessler



Italienische Komödianten, 1743/1744

Capitano
Porzellan, Meißen, Modell Johann
Joachim Kaendler/Peter Reinicke
H. 14,4 cm
Inv.-Nr. IV-L 311-A

Boloardo
Porzellan, Meißen
H. 14,2 cm
Inv.-Nr. IV-L 312-A

Scapin
Porzellan, Meißen
H. 13,6 cm
Inv.-Nr. IV-L 310-A

Im Februar 2011 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung die
drei Porzellanfiguren und stellte
sie Museum Weißenfels, Schloss
Neu-Augustusburg als unbe-
fristete Leihgabe zur Verfügung.

*Museum Weißenfels, Schloss
Neu-Augustusburg*

Die älteste europäische Porzellanmanufaktur wurde 1710 durch den sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. (August der Starke) in Meißen gegründet und produzierte das von Böttger zusammen mit Tschirnhaus 1707 erfundene Porzellan – das „weiße Gold“. Johann Joachim Kaendler (1706–1775) war der bedeutendste Modelleur dieser Manufaktur und arbeitete eng mit Peter Reinicke (1711–1768) zusammen. Einige im April 1744 datierte Einträge im Arbeitsbericht von Kaendler führen auf die Spur einer der berühmtesten Serien aller Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts – die Italienischen Komödianten für den Herzog von Sachsen-Weißenfels: „7. Eine zur Italienischen Comödie gehörige Fügur, Doctor genannt, Corrigiert, und zerschnitten und selbige zum abformen befördert, Welche Ebenfalls Vor den Hertzog von Weißenfels bestellet sind./8. Einen Arlequin Ebenfalls zur Italienischen Comödie gehörig, ... “. (Ziffer .2011)

Insgesamt fertigte Meißen 20 verschiedene Figuren der *Comedia dell' arte* für Herzog Johann Adolph II. (1685–1746), darunter natürlich auch den Pirot, die Columbine und den Pantalon. Die Eintragung belegt auch die Verwendung dieser Figuren als Tafelschmuck bei Festbanketts, der bis dahin meist aus Zucker und Tragant gefertigt wurde.

Deutsche Oper und Theater spielten am Weißenfelser Hof eine wichtige Rolle bei der Repräsentation. Für höchste Qualität sorgten u. a. Johann Sebastian Bach als Kapellmeister „von Haus aus“ oder Caroline Neuber, die mit ihrer Schauspieltruppe häufig auf Schloss Neu-Augustusburg gastierte.

Mit dem Tod des kursächsischen Generalfeldmarschalls Johann Adolph II. erlosch bereits 1746 aufgrund fehlender männlicher Nachkommen nach nur 90 Jahren die Sekundogenitur Sachsen-Weißenfels. Sämtliche Pretiosen wurden umgehend von Weißenfels nach Dresden verbracht. Sie können heute im Grünen Gewölbe bewundert werden.

Diese Leihgabe führte dankenswerterweise drei Meißener Porzellanfiguren an ihren ursprünglichen Bestimmungsort zurück und wurde in der Ausstellung *Weißenfels eine hochfürstlich-sächsische Residenz* präsentiert.

Martin Schmager

Literatur:
Alfred Ziffer, Die Italienischen
Komödianten für den Herzog
von Sachsen-Weißenfels, 1744, im
Katalog, Frühe deutsche Porzella-
ne, Kunst und Einrichtungen
des 18. Jahrhundertrts, S. 101–105,
Röbbling, München 2011



Vier Zeichnungen aus dem E.T.A. Hoffmann-Konvolut, 1816/1821

E.T.A. Hoffmann (1776–1822)

Todesanzeige des Katers Murr
Brauner Karton mit schmalem
Trauerrand
6 cm x 9,2 cm

Beiliegendes Blatt:
Kräftiges Schreibpapier mit Knick-
und Knitterspuren
16,2 cm x 17,1 cm

Im November 2010 erwarb die
Ernst von Siemens Kunststiftung
vier Zeichnungen aus dem Konvo-
lut und stellte sie der Staatsbib-
liothek Bamberg als unbefristete
Leihgabe zur Verfügung.

Staatsbibliothek Bamberg
(Inv.-Nr. EvS. G H 4 (1,2))

Die Staatsbibliothek Bamberg besitzt neben der Staatsbiblio-
thek zu Berlin die größte und bedeutendste Spezialsammlung
zu E. T. A. Hoffmann. Wertvollste Bestände, so nahezu alle
erhaltenen Aquarelle und Gouachen, gehen auf Hoffmanns
Zeit in Bamberg zwischen 1808 und 1813 zurück.

Eine einzigartige Chance, den in zwei Jahrhunderten gewach-
senen Bestand signifikant zu erweitern, eröffnete sich im
Herbst 2010, als die Hoffmann-Sammlung des Stuttgarter Anti-
quars Jürgen Voerster (1926–2010) zum Verkauf stand. Die
Sicherung maßgeblicher Teile dieses Ensembles ermöglichte
eine Finanzierungsallianz, bei der die Ernst von Siemens
Kunststiftung mit der Oberfrankenstiftung und der Kulturstif-
tung der Länder zusammenwirkte.

Die Ernst von Siemens Kunststiftung erwarb Zeugnisse des
bildnerischen Schaffens E. T. A. Hoffmanns, die sie der
Staatsbibliothek Bamberg als hochkarätige Leihgaben anver-
traute: Zeichnungen von der Hand des romantischen Uni-
versalgenies sind außerordentlich rar und werden fast nie im
Handel angeboten.

Zu den angekauften Blättern gehören drei Federzeichnungen:
Sie zeigen den Dichter Clemens Brentano (1816/18) sowie
den „Studiosus Friederici“, das Urbild für die Titelfigur der
märchenhaften Erzählung „Klein Zaches genannt Zinnober“
(1818). Die bildliche Vergegenwärtigung des Brandes des
Berliner Schauspielhauses ist begleitet von einer detaillierten
brieflichen Schilderung der Katastrophe (1817).

Eine Besonderheit ist das vierte erworbene Objekt, die Todes-
anzeige für den Kater Murr (1821). Es handelt sich um die
dritte Fassung der Trauerbotschaft, die im Verein mit den bei-
den Textvarianten, die bereits in der Staatsbibliothek Bam-
berg liegen, die fortschreitende Literarisierung des persönli-
chen Schmerzes veranschaulicht. Diese Ausfertigung war
dem Jugendfreund Theodor Gottlieb von Hippel zugeordnet.
Die Bedeutung des denkwürdigen Dokuments wird gesteigert
durch das gefaltete Umschlagblatt, auf dem die letzten
„Schriftzüge“ und Pfoten Spuren des leibhaftigen Tieres mit
Tinte festgehalten sind – womit der Kater postum zum
Kunstschaffenden avancierte. Hoffmanns Fingerabdruck geriet
bei dieser Erinnerung stiftenden Maßnahme gleichfalls
mit aufs Blatt. Von seiner Hand stammt auch die Authentik:
„Kater Murr“.

Bild oben:
Blatt mit Originalklebsen des
Katers Murr

Bild unten:
Eigenhändige Todesanzeige
für den Kater Murr mit Datum und
Unterschrift

Prof. Dr. Werner Taegert



In der Nacht vom 29^{ten} bis zum 30^{ten} November
d. J. entsiehst, um zu einem bessern Dasein
zu erwachen, mein theures geliebter Zögling
des Ritter Murr im vierten Jahre seines hoch-
rühmstvollen Lebens. Wer den Verewigten Zünglein
kannte, wer ihn wandeln sah auf der Bahn der
Jugend und des Rechts, muß meinen Schmerz
und ehrt ihn durch Schweigen.
Berlin d. 1^{ten} Decbr. 1821. Hoffmann

Samuel Bellin, Rom-Panorama von der „Casa Claudia“ bei Piazza Trinità de' Monti, 1832

Samuel Bellin (1799–1893)

Bleistift und Kohle auf
fünf zusammengesetzten Bögen
35 cm x 230 cm

Im Oktober 2010 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung diese Panoramazeichnung und stellte sie der Casa di Goethe in Rom als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Ferner finanzierte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf von drei weiteren Panoramen, gezeichnet von Bertrand, Stöhr und Lequesne, vor. Diese Darlehen konnten bereits im laufenden Geschäftsjahr wieder abgelöst werden.

Casa di Goethe, Rom
(Inv.-Nr. LG 11)

Ein wichtiger Sammlungsschwerpunkt der Casa di Goethe, Deutschlands einzigem Museum im Ausland, sind Ansichten aus dem 18. und 19. Jahrhundert von Rom und der Umgebung. Eine spektakuläre Bereicherung der Sammlung des römischen Goethehauses sind daher vier wertvolle Rom-Panoramen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturstiftung der Länder und des Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien Ende 2010 aus dem römischen Kunsthandel angekauft werden konnten.

Die äußerst seltenen graphischen Blätter stammen von Samuel Bellin (1799–1893), Noël-François Bertrand (1784–1852), Philipp Gerhard Stöhr (1793–1856), und Eugène-Louis Lequesne (1815–1887). Gemeinsam ist den Zeichnungen der von der Gegend um die Kirche Trinità de' Monti aufgenommene Blick auf die Stadt.

Den Höhepunkt bildet zweifellos die große Panoramazeichnung, die der Engländer Samuel Bellin im Jahr 1832 vom Palazzo Zuccari (heute Sitz der Bibliotheca Hertziana) fertigte.

Zusammengesetzt ist diese erst vor kurzem wiederentdeckte Graphit-Vorzeichnung aus fünf Bögen. In einem Sehwinkel von rund 180 Grad bietet sie einen Blick vom Turm der Villa Malta bis zur Doppelturmfassade von Trinità de' Monti. Dafür nutzte der Künstler ein neues Verfahren: mit einem viereckigen Rahmen, den er drehbar über einem festen Punkt fixierte, hielt er den im Rahmen erscheinenden Landschaftsausschnitt zeichnerisch fest. Sein Panorama ist daher nicht nur eine bedeutende topographische Aufnahme von höchster Präzision, sondern zugleich eine Inkunabel der Bildgattung des *Panoramas*, das für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts als Vorläufer des Films gilt. Bellin dokumentiert die Stadt in der letzten Phase der päpstlichen Herrschaft, und der Betrachter erhält so noch einen Eindruck von dem Rom Goethes.

Die Ansichten sind eine Seltenheit und damit eine große Bereicherung für die Sammlung der Casa di Goethe und die Forschung. Zum ersten Mal wurden sie dem römischen Publikum anlässlich der Ausstellung *Blicke auf Rom* präsentiert (Februar–Mai 2011). Die Rom-Panoramen werden künftig immer wieder – konservatorische Vorgaben berücksichtigend – in der Dauerausstellung *Goethe in Italien* gezeigt.

Dorothee Hock

Bild oben:
Panorama-Gesamtansicht

Bild unten:
Detail mit Kirche Trinità de' Monti



Eiserner Schaukelstuhl, 1839/1850

John Potter, London, oder
R. W. Winfield & Co., Birmingham

Schmiedeeisen, Messingmuttern
(Bezug rekonstruiert)
H. 92 cm; B. 104,5 cm; T. 54,5 cm

Im Oktober 2010 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung
diesen Schaukelstuhl und stellte
ihn dem GRASSI Museum für
Angewandte Kunst als unbefristete
Leihgabe zur Verfügung.

GRASSI Museum für Angewandte
Kunst, Leipzig
(Inv.-Nr. 2010.1084 LN)

Literatur (auch zu vergleichbaren
Stühlen):
Sitz-Gelegenheiten. Bugholz- und
Stahlrohrmöbel von Thonet.
Ausstellungskatalog des Germani-
schen Nationalmuseums Nürn-
berg, Nürnberg 1989, S. 223
Nr. 113, Abb. S. 224; Himmelhe-
ber, Georg, Möbel aus Eisen.
Geschichte, Formen, Techniken,
München 1996, S. 51–52, Abb.
356; Ottillinger, Eva B. (Hg.),
Gebrüder Thonet. Möbel aus gebo-
genem Holz (Museen des Mobiliende-
pots, Bd. 16), Wien, Köln,
Weimar 2003, S. 28; Nagel Auktio-
nen Stuttgart, Auktion 417
S, 6./7. 10.2010, S. 24, Nr. 37

Der wohl um 1839/1850 in London oder Birmingham entstan-
dene Schaukelstuhl überzeugt durch die Schlichtheit seiner
Konstruktion. Sie beruht seitlich auf jeweils zwei S-förmig
gebogenen Halbrundeisen, von denen das längere die Rücken-
lehne hält und gleichzeitig als Armlehne und Schaukelkufe
fungiert. Zusätzlich verbindet ein halbkreisförmig gebogenes
Eisen die Armlehne mit den Kufen. Das eingehängte Polster
für Sitzfläche und Lehne wird von Querstreben sowie jeweils
einem Metallbogen, der die beiden seitlichen Eisenstäbe
miteinander verbindet, gestützt. Am Ende der Kufen sorgt eine
zusätzliche Querstrebe für die nötige Fixierung. So entsteht
ein heute noch modern anmutendes Sitzmöbel, das auf jegli-
che schmückende Zutat verzichtet.

Beeinflusst durch den englischen Wagen- und Kutschenbau,
wurde der Schaukelstuhl als Möbeltypus bereits im aus-
gehenden 18. Jahrhundert entwickelt. Neuere Forschungen
gehen davon aus, dass unser Schaukelstuhltyp eine Erfin-
dung des Metallwarenproduzenten John Porter in London
gewesen sein könnte, da ein vergleichbarer Stuhl bereits 1839
auf einem Katalogblatt dieses Herstellers abgebildet ist.
Möglicherweise könnte unser Stuhl jedoch auch von der Firma
R. W. Winfield in Birmingham produziert worden sein –
eine Vermutung, die eine etwas spätere Datierung des „metal
rockers“ um 1850/51 zur Konsequenz hätte.

In den folgenden Jahren wurden ähnliche Schaukelstühle von
mehreren Firmen in Europa und den USA produziert – ein
Beweis für die damalige große Beliebtheit dieses Modells. Auf
der Weltausstellung 1851 in London bildeten die Schaukel-
stühle einen deutlichen Gegenpol zu den verspielten und
oftmals überreich verzierten neugotischen und Neobarock-
Möbeln des Historismus. Allerdings fanden die aus Metall
hergestellten Schaukelstühle wegen ihres Gewichtes und ihres
hohen Preises keinen großen Absatz. Erst durch die Verwen-
dung von Bugholz, wie es die Firma der Gebrüder Thonet be-
vorzugte, konnte sich dieser Möbeltyp des Schaukelstuhls auf
breiter Ebene durchsetzen. In seiner schlichten Zweckform
darf der Schaukelstuhl als eine Art Vorläufer der Stahlrohrmö-
bel des 20. Jahrhunderts gelten.

Dr. Thomas Rudi



Sieben *vintage prints* aus dem Nachlass Blossfeldt (Sammlung Wilde), 1900/1925

Karl Blossfeldt (1865–1932)

Silbergelatinepapier
je 30 cm x 24 cm bzw.
je 30 cm x 12 cm

Im September 2011 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung sieben von fünfzehn Originalphotographien und stellte sie den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München, als unbestimmte Leihgabe zur Verfügung.

Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München
(Inv.-Nr. folgt)

Die photographischen Pflanzenstudien von Karl Blossfeldt zählen zu den Schlüsselwerken der künstlerischen Photographie des frühen 20. Jahrhunderts, insbesondere der Photographie der Neuen Sachlichkeit und des Neuen Sehens.

Im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit an der Lehranstalt des Königlich Preussischen Kunstgewerbemuseums in Berlin (heute Universität der Künste) in den Jahren von 1898 bis 1930 schuf Blossfeldt zahlreiche Pflanzenstudien, die in vielfacher Vergrößerung die plastischen Qualitäten von Naturformen sichtbar machen. Zunächst nur als Vorlagen für das Zeichnen und Modellieren im Unterricht gedacht, wurden sie mit einer Ausstellung in der legendären Berliner Galerie Nierendorf 1926 erstmals auch als eigenständige Kunstwerke gewürdigt. In den folgenden Jahren veröffentlichte Karl Blossfeldt zwei wegweisende Bücher, *Urformen der Kunst* (1928) und *Wundergarten der Natur* (1932), die heute zu den Inkunabeln der Photographiegeschichte zählen.

Photographien von Karl Blossfeldt haben sich in verschiedenen musealen Sammlungen weltweit nur vereinzelt erhalten, lediglich die Universität der Künste, Berlin, verfügt über umfangreichere Bestände, die jedoch seinerzeit als Arbeitsmaterialien in Benutzung waren. Im Gegensatz dazu zeichnet sich das vorliegende Konvolut – die 15 Photographien sind Teil eines Konvoluts von insgesamt 75 Werken – durch eine repräsentative Auswahl sowie eine äußerst detaillierte Ausarbeitung der einzelnen Abzüge aus. Es liegt daher der Schluss nahe, dass Blossfeldt hiermit ein Konzentrat seines Schaffens vorlegen wollte.

Alle Photographien sind Originalabzüge des Künstlers aus der Entstehungszeit der Aufnahmen. Mal-, Kratz- und Schabretuschen auf einzelnen Photographien verweisen auf eine sorgfältige und kenntnisreiche, manuelle Nachbearbeitung. Der Zustand der Photographien ist eingeschlossen altersbedingter Gebrauchsspuren durchweg als sehr gut zu bezeichnen.

Mit dem Erwerb des Blossfeldt-Konvoluts sowie der 2010 erfolgten Gründung der Stiftung Ann und Jürgen Wilde, die den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen angegliedert ist, erweitert die Sammlung Moderne Kunst ihre Photographieabteilung um eine substantielle Sammlung zur Photographie der Klassischen Moderne.

Dr. Inka Graeve Ingelmann

Bild rechts:
Ptelea trifoliata



Paula Modersohn-Becker, Stilleben mit Blattpflanze und Eierbecher, 1905

Paula Modersohn-Becker
(1876–1907)

Öl auf Leinwand
25,7 cm x 24 cm

Im Dezember 2010 erwarb die
Ernst von Siemens Kunststiftung
eines von zwei Stilleben Moder-
sohn-Beckers und stellte es der
Kunsthalle Bremen als unbefriste-
te Leihgabe zur Verfügung.

Kunsthalle Bremen
(Inv.-Nr. 1458-2011/2)

Paula Modersohn-Beckers Stilleben gehören zu ihren eigen-
willigsten und modernsten Bildern. Dazu gehört auch das
Stilleben mit Blattpflanze und Eierbecher, das vor allem durch
den kühnen Bildausschnitt auffällt. Die Gegenstände sind so
nah gesehen, dass die Pflanze am oberen und am linken
Bildrand beschnitten wird. Ins Zentrum der Aufmerksamkeit
rücken damit ein als Vase benutzter Eierbecher, eine Orange
und eine Zitrone: kleine Dinge des alltäglichen Lebens,
die aber durch die extreme Nahaussicht monumental wirken. In-
szeniert werden diese Früchte zudem durch das Tischtuch,
dessen Falten von allen Seiten auf die Zitrusfrüchte zulaufen.

Dieses Kompositionsmittel hatte vor Modersohn-Becker
bereits Paul Cézanne verwendet. Die Worpsweder Künstlerin
bewunderte dessen Bilder. Schon 1900 entdeckte sie seine
Bilder in der Galerie von Ambroise Vollard in Paris. 1905, in
dem Jahr ihres dritten Paris-Aufenthaltes, beschäftigte sie
sich intensiv mit Cézannes Stillebenmalerei. Ihr *Stilleben mit
Blattpflanze und Eierbecher* zeigt aber, dass sie auch über
andere Strömungen französischer Kunst auf dem laufenden
war: Die flächige Gestaltung des Bildes und die Konturierung
der einzelnen Gegenstände verweist auf den sogenannten
„Cloisonnismus“ von Paul Gauguin.

Das *Stilleben mit Blattpflanze und Eierbecher* macht die Freude
deutlich, mit der Modersohn-Becker die bahnbrechenden
Möglichkeiten der neuesten französischen Malerei erprobte.
Immer aber ging es ihr darum, diese Errungenschaften
ihrer ganz eigenen malerischen Sprache zugute kommen zu
lassen. Diese äußert sich unter anderem in der Dichte des
Farbauftrags, die von den Bildern Cézannes gänzlich unter-
schieden ist und die ihren Bildern eine eigentümliche
Schwere verleiht. Laut Otto Modersohn ging es ihr darum,
„das Ding an sich“ wiederzugeben, also den vom menschlichen
Gebrauch völlig losgelösten Gegenstand in seiner ewigen
Existenz. So sind die Dinge in ihren Stilleben einfach da, treu
in ihrer Massivität und gesättigt mit der Essenz ihres Seins.

Henrike Holsing

Provenienz:
Milly Rohland, Basel (1908)
Privatbesitz, Fischerhude (1947)



Adolf Wölfl, *Ramonion = Schlange und Nigger*, 1905

Adolf Wölfl (1864–1930)

Zeichnung, Bleistift auf
unbedrucktem Zeitungspapier
74,7 cm x 98 cm

Im Februar 2011 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung diese frühe Zeichnung Wölfls und stellte sie dem Museum Sammlung Prinzhorn in Heidelberg als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Museum Sammlung Prinzhorn,
Heidelberg
(Inv.-Nr. D4863/2(2004))

Mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung gelang es dem Museum Sammlung Prinzhorn, eine frühe große Zeichnung von Adolf Wölfl zu erwerben. Das Blatt, dort seit 2004 als Leihgabe der Potsdamer Wilhelm Fraenger-Institut gGmbH, ist eine wichtige Ergänzung des weltberühmten Bestandes historischer Anstaltskunst, den 1919–1921 der Kunsthistoriker und Psychiater Hans Prinzhorn (1886–1933) zusammengetragen und durch seine Publikation *Bildneri der Geisteskranken* (1922) bekannt gemacht hat. Bislang besaß die Sammlung von Wölfl nur fünf sogenannte Brotblätter, kleinere Farbzeichnungen, die er seit 1915 für Zeichenmaterial oder Kautabak Besuchern überließ.

Wölfl ist heute der international bekannteste *Art brut*- oder *Outsider*-Künstler. Der Psychiater Walter Morgenthaler (1882–1965) kümmerte sich um den Insassen der Anstalt Waldau bei Bern, sammelte seine Werke und stellte ihn bereits 1921 mit der Monographie *Ein Geisteskranker als Künstler* heraus. Während Wölfls zum Teil umfangreiche illustrierte Bücher und Hefte heute in der Berner Wölfl-Stiftung aufbewahrt werden, sind seine Brotblätter in vielen europäischen und amerikanischen Sammlungen vertreten. Die vielfältigen, stets randvollen Bildgestaltungen aus Figuren, Ornament, Text und Notenschrift faszinieren durch ihre Originalität und Komplexität. Die Lebensgeschichte des als Halbweise Aufgewachsenen, als Kindersklave auf Bauerngütern Herumgestoßenen, der schließlich wegen Notzucht erst ins Zuchthaus, dann 1896 in die Anstalt kam, lässt umso mehr über die Werke staunen.

Die vorliegende Zeichnung gehört zu Wölfls frühesten erhaltenen Werken. Das Vokabular ist gleichwohl schon fast vollständig, nur die Notenschrift und die Farben fehlen. Das Blatt ist Teil einer Reihe gleichgroßer Zeichnungen von 1904/1905, alle mit Bleistift auf Makulaturpapier ausgeführt. 49 befinden sich in der Wölfl-Stiftung, zwei in Schweizer Privatbesitz, ein weiteres kann von der Sammlung Prinzhorn aus derselben Quelle erworben werden.

Beide Blätter hat Prinzhorn in seiner Heidelberger Zeit offenbar dem befreundeten Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger (1890–1964) geschenkt. Dieser hatte sie auf seinem bewegten Lebensweg stets in seinem Arbeitszimmer hängen. Auch diese Provenienz macht das Blatt für das Museum wertvoll.

Dr. Thomas Röske



Paul Klee, *Belebte Straße mit dem Hof*, 1908

Paul Klee (1879–1940)

Pinself/Tusche und Aquarell
hinter Glas
32,6 cm x 27,5 cm

Im Juli 2011 erwarb die Ernst von
Siemens Kunststiftung dieses
Hinterglasbild von Klee und stell-
te es dem Schloßmuseum Murnau
als unbefristete Leihgabe zur
Verfügung.

Schloßmuseum Murnau
(Inv.-Nr. 11813)

Das Bild zeigt den Blick vom Balkon der Münchner Wohnung Paul Klees in der Ainmillerstraße 32 auf die Hohenzollernstraße. Zu sehen ist das damalige Schwabing mit mehrstöckigen Mietshäusern auf sonst weitgehend unbebautem Grund. Noch im Jahr seines Entstehens wurde das Hinterglasbild auf der Internationalen Kunst-Ausstellung der Münchner Secession und danach in Berlin gezeigt, wohin Klee, seinen Tagebüchern nach, insgesamt sechs Hinterglasbilder gesandt hatte. *Belebte Straße mit dem Hof* war seitdem nie mehr öffentlich ausgestellt.

Nach seinen frühen Radierungen in den Jahren 1903 und 1904 beginnt Klee mit dem technisch unmittelbareren Malen und Radieren hinter Glas, eine Technik, auf die ihn „eine Spielerei auf Porzellan“ gebracht hatte. Die Bedeutung, die dieses Verfahren für ihn nun hat, zeigt, dass er in den Jahren 1905 bis 1908 allein 45 seiner mehr als 60 bekannten Hinterglasbilder schuf. Den hier festgehaltenen „Ausblick von einem unserer Fenster“ gestaltet er, wie weitere seiner Hinterglasbilder, ähnlich seinen Aquarellen auf Papier, in ihn nun besonders faszinierenden Schwarz-Weiß-Abstufungen, um „Tonalitäten“ zu erarbeiten. Sie erhalten durch den spiegelnden Glanz des Glases eine besondere Brillanz und räumliche Wirkung.

Das Hinterglasbild Paul Klees ergänzt großartig den umfangreichen Bestand an Hinterglaskunst im Schloßmuseum Murnau, das mit der vielseitigsten Sammlung auf diesem Gebiet nicht nur die seit dem späten 17. Jahrhundert bestehende Hinterglastradition in Murnau und der Staffelseeregion bewahrt, erforscht und vermittelt, sondern auch Werke vom 16. Jahrhundert bis zum 21. Jahrhundert sowie eine geographische Bandbreite von Bildern aus verschiedenen europäischen Ländern und dem asiatischen Raum umfasst. Das Hinterglasbild Paul Klees bereichert zugleich auch die Sammlung von Werken aus dem Künstlerkreis des *Blauen Reiter*, zu der bereits Hinterglasbilder von Gabriele Münter, Franz Marc und August Macke gehören.

Dr. Brigitte Salmen



Lyonel Feininger, *Vier Werke aus der Sammlung Klumpp,* 1918/1920

Lyonel Feininger (1871–1956)

Das Tor
1920
Holzschnitt
Bütten, gerippt, beige
40,8 cm x 45,1 cm
Prasse: W 227 I
Inv.-Nr.: 887

Gelmeroda VII
1918
Holzschnitt
Japan, dünn, weiß
40,2 cm x 33,4 cm
Prasse: W 6 II
Inv.-Nr.: 95

Gelmeroda
1920
Holzschnitt
Bütten, beige
49,0 cm x 42,8 cm
Prasse: W 228 I
Inv.-Nr.: 890

Waldkirche 2
1920
Holzschnitt
Japan, dünn, weiß
14,3 cm x 11,5 cm
Prasse: W 220 III
Inv.-Nr.: 518

Im Dezember 2010 erwarb die
Ernst von Siemens Kunststiftung
vier von 20 Holzschnitten aus
der Sammlung Klumpp und stell-
te sie der Stiftung Moritzburg,
Halle, als unbefristete Leihgabe
zur Verfügung.

Stiftung Moritzburg, Halle

Lyonel Feininger schuf sein Holzschnittwerk, das einen Gesamtumfang von rund 320 Arbeiten hat, im wesentlichen innerhalb von nur drei Jahren. Vom Frühjahr 1918 bis Ende 1920 entstanden in obsessivem Arbeitseifer beinahe alle bedeutenden Drucke, davon 117 allein im ersten Jahr. Feiningers Hinwendung zum Holzschnitt am Ende des Ersten Weltkriegs fiel in eine Phase künstlerischer Neuorientierung. Im Frühjahr 1918 begann Feininger noch in Berlin mit den ersten Holzschnitten. Es folgte ein Sommeraufenthalt in Braunlage im Harz, den der Künstler dazu nutzte, „wie ein Rastender“, wie er selbst schrieb, Holzschnitte anzufertigen. Auf Grund seines Umfangs und seiner künstlerischen Dichte und Ausdrucksstärke steht das Holzschnittwerk gleichrangig neben Feiningers Ölbildern und Aquarellen. Im Gesamtœuvre nimmt es eine Scharnierstellung in der künstlerischen Entwicklung Feiningers ein, da der Künstler für seine Malerei der 1920er Jahre mit Hilfe der Holzschnitte gestalterische Fragen zum Bildraum und zur Durchlichtung klären konnte.

Gleich am Anfang von Feiningers Holzschnittwerk steht das große Blatt *Gelmeroda VII* nach dem gleichnamigen Ölbild aus dem Jahr zuvor. Noch im Krieg entstanden, zeichnet sich der Holzschnitt durch den starken Helldunkelkontrast und die dramatisch-expressive, ja, expressionistische Darstellung der Dorfkirche von Gelmeroda bei Weimar aus. Gegen Ende von Feiningers Beschäftigung mit der Technik des Holzschnittes steht 1920 hingegen das Blatt *Gelmeroda*, auf dem die expressive Auffassung des frühen Holzschnittes einer kristallinen Welt gewichen ist, in der alle Linien mit dem Lineal gezogen sind und Architektur und Umraum kaum noch voneinander getrennt werden können. Das großformatige Hauptwerk *Das Tor* von 1920 zeigt mit dem Stadttor von Ribnitz ein norddeutsches Motiv und gehört wie das Blatt *Gelmeroda* zu einer Reihe von Holzschnitten, in denen Feininger frühere Kompositionen desselben Motivs wieder aufgriff und weiterentwickelte. *Waldkirche 2* entstand nach Vorarbeiten aus dem Harz und steht in Zusammenhang mit der Genese des berühmten Kathedrale-Holzschnittes für das Manifest des Bauhauses.

Björn Egging

Erich Buchholz, *Relief senkrechte gold*, 1922

Erich Buchholz (1891–1972)

Holz, bemalt
52 cm x 38 cm

Im November 2010 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung dieses Relief und stellte es der Stiftung Moritzburg Halle als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Stiftung Moritzburg Halle
(Inv.-Nr. folgt)

Der Maler Erich Buchholz nimmt unter den deutschen Künstlern, die sich in den 1920er Jahren der konstruktivistischen Formensprache bedienten, eine besondere Stellung ein. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vereitelte seinen Wunsch, Schüler von Lovis Corinth zu werden. Unter der Wirkung der ungarischen und russischen Avantgardenkünstler, mit denen er nach 1918 in Berlin verkehrte, und im Austausch mit den Dadaisten suchte auch er einen Neuanfang, schloss sich jedoch keiner der Gruppierungen an. Früh fand er eine eigenständige abstrakte geometrische Formensprache. 1921 richtete Herwarth Walden ihm in seiner Galerie *Der Sturm* eine Einzelausstellung aus. Schon 1925 zog Buchholz sich vom Kunstbetrieb zurück und ließ sich im Umland von Berlin nieder, wo er mit einem landwirtschaftlichen Betrieb die 1930er Jahre überstand.

Bei der Arbeit am Holzschnitt entdeckte Buchholz die plastische Qualität der Druckstöcke und verwandelte sie durch Bemalung in eigenständige Bilder. Diese in mehreren Schichten aufgebauten Relieftafeln, deren Holzplatten durch Bearbeitung mit dem Metallstichel eine lebendige Faktur zeigen, tragen eine lockere Malerei mit feinen Abtönungen. Seine Kompositionen basierten nicht auf linearen Konstruktionen oder konzeptuellen Ideen, sondern entwickelten sich spontan aus dynamischer Formbewegung im Ausgleich von Offenheit und Geschlossenheit, Bildfläche und Umraum. Darin unterschied er sich von vielen der anderen Konstruktivisten. Buchholz übertrug seine Themen auch in die Typographie, in Raumgestaltung sowie Architektur und bezog in eigenen Texten Stellung zu seiner künstlerischen Arbeit.

Das hochrechteckige, rahmenlose Holzrelief *senkrechte gold* aus dem Jahr 1922 zählt in seiner konsequenten Reduziertheit zu seinen besten Werken. Aus aufeinander montierten, homogen bemalten Holzplatten zusammengesetzt, beschränkt es sich auf die Nicht-Farben Schwarz und Weiß, auf ein unvermisches, primäres Rot und einen senkrechten, tiefen goldenen Grat. Die ausgesprochen architektonisch gebauten Proportionen verweisen auf Buchholz' architektonisches Denken. Ähnliche Reliefs schuf er für sein Berliner Atelier, in dem er 1923 seine Vorstellungen vom Raumkunstwerk programmatisch verwirklichte.

Mit dieser Leihgabe wird der Bestand des Konstruktivismus in der Stiftung Moritzburg, zu dem Werke von El Lissitzky und Walter Dexel gehören, wesentlich bereichert und gestärkt.

Dr. Katja Schneider

Otto Mueller, *Druckstock zum Plakat des Potsdamer Kunstsommers,* 1921

Otto Mueller (1874–1930)

Holzstock
95,5 cm x 69,5 cm

Im Oktober 2010 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf des Druckstocks für das Potsdam Museum und erwarb entsprechendes Miteigentum.

Ferner beteiligten sich an dem Ankauf das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, die Landeshauptstadt Potsdam, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, die Kulturstiftung der Länder und private Sponsoren über den Potsdamer Kunstverein.

Potsdam Museum, Forum für Kunst und Geschichte, Potsdam
(Inv.-Nr. Bk-2011-1)

Provenienz:
Nachlass des Künstlers;
Josef Mueller, Lübeck (Privatbesitz)

Die Neuerwerbung des Druckstocks und des zugehörigen Holzschnittplakats von Otto Mueller zum Potsdamer Kunstsommer 1921 ergänzt die Sammlung des Potsdam Museums um zwei essentielle Exponate zur Klassischen Moderne. Von den insgesamt vier Ausstellungen, die von 1921 bis 1925 unter dem Titel *Potsdamer Kunstsommer* in der Orangerie von Park Sanssouci präsentiert wurden, erlangte die erste nationale Bedeutung und wurde von der Kunstkritik enthusiastisch gefeiert. In dieser Ausstellung wurde erstmals die traditionelle Kunst des 19. Jahrhunderts zusammen mit den Meisterwerken des noch jungen Expressionismus kombiniert. Über den Kunsthändler und Verleger Ferdinand Möller, der maßgeblich an der Ausstellungskonzeption beteiligt war, entstand der Kontakt zu dem bedeutenden Expressionisten Otto Mueller. Der *Brücke*-Künstler beteiligte sich nicht nur mit einer Werkauswahl an der Ausstellung, sondern schuf auch eines der beiden Ausstellungsplakate.

Für sein Plakat wählte Otto Mueller die Technik des Holzschnitts, um das Motiv eines sitzenden weiblichen Akts in expressivem Hell-Dunkel-Kontrast erscheinen zu lassen. Als der im Privatbesitz befindliche Druckstock zum Plakat des *Potsdamer Kunstsommers* 1921 vor drei Jahren im Münchner Kunsthandel erschien, betrieb der Potsdamer Kunstverein, unterstützt durch das Museum, intensiv die Erwerbung. Der Ankauf ermöglicht dem Museum künftig, die zentrale Potsdamer Ausstellung zur Klassischen Moderne angemessen darzustellen und mit Ausstellungsvorhaben thematisch verbinden zu können.

In der Ausstellung *Von Otto Mueller bis Max Kaus- Graphische Einzeldrucke und Mappenwerke aus dem Ferdinand Möller Verlag*, die im Museumshaus in der Benkertstraße 3 vom 15. Oktober 2010 bis zum 16. Januar 2011 zu sehen war, wurden erstmalig beide Neuerwerbungen der Öffentlichkeit präsentiert.

Dr. Jutta Götzmann



Wols, Gemälde *Tiges (Stämme)*, 1947

Wols (Wolfgang Otto Schulze)
(1913–1951)

Öl, Grattage, Tubenabdrücke auf
Leinwand
55 cm x 46 cm

Signatur unten rechts: WOLS

Im Mai 2010 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung den
Ankauf des Gemäldes für die
Stiftung Saarländischer Kulturbe-
sitz und erwarb entsprechendes
Miteigentum.

Weiterhin beteiligten sich an
dem Ankauf die Kulturstiftung der
Länder und andere Förderer.

Stiftung Saarländischer Kultur-
besitz, Saarbrücken, Saarland-
museum
(Inv.-Nr. NI 7303)

Provenienz:
Galerie Henze & Ketterer AG
Wichtrach/Bern; Ernst Fischer,
Krefeld; Galerie Der Spiegel,
Köln; Galerie Couturier, Paris;
Galerie Europe, Paris; Gréty Wols,
Paris

Die Moderne Galerie des Saarlandmuseums besitzt mit Werken
des Impressionismus in Deutschland, des Expressionismus
des *Blauen Reiter* und der *Brücke* und des *Informel* in Deutsch-
land Sammlungsschwerpunkte von weit über nationaler,
herausragender Bedeutung. Die Erwerbung des Ölgemäldes
Tiges aus dem Jahre 1947 von Wols fügt der Sammlung einen
Meilenstein ungegenständlicher Kunst hinzu.

Wols, der deutsche Photograph, Maler und Graphiker, gilt als
der wichtigste Wegbereiter des *Informel*. Alfred Otto Wolfgang
Schulze, der sich später Wols nannte, wurde 1919 in Berlin
geboren. Ausgelöst durch den frühen Tod des Vaters 1928,
folgte ein unstetes Leben mit Stationen in Dresden, Paris und
Spanien. 1939, unmittelbar nach Ausbruch des Zweiten Welt-
kriegs, internierte man Wols in Paris. Am 23. Mai 1947 stellte
die Galerie René Drouin seine Ölgemälde erstmals aus. Das
Pariser Publikum war schockiert. Wols war mit einem Schlag
bekannt. 1951 starb er nach einer Phase schwerer Alkoholab-
hängigkeit an einer Lebensmittelvergiftung.

Die Werke von Wols wurden in den Jahren 1955 bis 1964 auf
der *documenta I, II* und *III* in Kassel gezeigt. Wols experimen-
tiert in seinen Ölbildern mit ungewöhnlichen antiakademi-
schen Techniken. Die Leinwand wird zum Ort des gestischen
Bildgeschehens, ein dichtes Geflecht von Spuren entsteht,
durchzogen von Linien und Gräben. Die Bilder erinnern an Ge-
sichter, an Verletzungen, Verwesung und Alterung. Aquarelle
und Gemälde entspringen dem psychischen Automatismus
der Surrealisten, sie entstanden zum Teil unter Einfluss von
Alkohol und Drogen. Mit *Tiges* ist eines der letzten verfügbaren
und sicher verbürgten großen Ölgemälde von Wols in eine
öffentliche Sammlung gekommen. *Tiges* fügt den beiden Wols-
Aquarellen, *Hommard*, 1939, und *Komposition*, o. J., in der
Sammlung des Saarlandmuseums einen bedeutenden Kontra-
punkt hinzu und gibt der *Informel*-Sammlung des Hauses eine
gewichtige Basis.

Dr. Meinrad Maria Grewenig

Gerhard Marcks, *Teekanne*, 1955

Gerhard Marcks (1889–1981)

Porzellan

H. 12 cm; D. 15,4 cm

Entwurf: Gerhard Marcks

Ausführung: Rhenania Porzellan-
fabrik GmbH

Im September 2011 erwarb
die Ernst von Siemens Kunststif-
tung diese *Bauhaus*-Kanne
und überließ sie dem Keramik-
Museum, Bürgel, als Geschenk.

Keramik-Museum, Bürgel
(Inv.-Nr. KMB I 4523)

Der Bildhauer und Graphiker Gerhard Marcks wurde 1919 von Walter Gropius an das neu gegründete Weimarer *Bauhaus* berufen, um als Formmeister die Keramik-Klasse zu leiten. Ab 1920 war er in Dornburg an der Saale tätig, wo er mit der Töpferei die einzige externe *Bauhaus*-Werkstatt aufbaute und leitete.

Ab 1950 lebte Marcks in Köln. Die Kanne trägt am Boden den hellgrünen Stempel der von 1905 bis 1959 in Bonn-Duisdorf bestehenden Rhenania Porzellanfabrik GmbH.

Der Entwurf stammt schon aus dem Jahr 1932. Nach Marcks' Diffamierung als „entarteter Künstler“ scheiterte allerdings der Versuch, die Kanne mit dem zugehörigen Teeservice *Tiergarten* in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin zu produzieren. Die Herstellung erfolgte dann 1955 in offenbar geringer Auflage als Jahresgabe für die Mitglieder des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen.

Die auf einer Auktion des Plauener Auktionshauses Mehlis im August 2011 angebotene Kanne steht mit der zweckorientierten und doch eleganten Formgebung in der Tradition der *Bauhaus*-Keramik. Hierher rühren der trommelförmige Korpus oder der aus nichtkeramischem Material bestehende und in gelochte Stege einzusetzende Henkel. Die symmetrisch gerundeten Übergänge zu Boden und Schulter, der knauflose Deckel und nicht zuletzt das Material mit seiner einfachen, zurückhaltenden hellgrauen Glasur verweisen jedoch auf die gemeinsame Schaffenszeit mit Marguerite Friedlaender in Halle, wo Marcks bis zur Machtergreifung durch die Nationalsozialisten die Kunstgewerbeschule leitete und sein Gefäßverständnis verfeinerte.

Der Förderkreis Keramik-Museum Bürgel und Dornburger Keramik-Werkstat e. V. hat es sich zum Ziel gemacht, die einzigartige Überlieferungslage in Dornburg als Ausgangspunkt der abendländischen Designgeschichte zu bewahren und als lebendige Keramik-Werkstatt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Teekanne von Gerhard Marcks soll dabei den kreativen Umgang mit dem zweckbestimmten Vokabular der *Bauhaus*-Keramik und deren langlebiges Potential belegen.

Ulf Häder

Bildnis eines jungen Mannes, um 1480/1485

Nürnberg
(um 1480/1485)

Öl auf Lindenholz
29 cm x 21 cm

Im August 2011 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem zinslosen Darlehen den Ankauf dieser Porträttafel für die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin.

Staatliche Museen zu Berlin,
Stiftung Preußischer Kulturbesitz,
Gemäldegalerie
(Inv.-Nr. 2011.3)

Die Gemäldegalerie Berlin besitzt eine herausragende Sammlung frühneuzeitlicher Bildnisse. Der Norden ist dabei mit altniederländischen Gemälden des 15. und 16. Jahrhunderts wie auch mit deutschen Werken der sogenannten Dürerzeit reich vertreten. Ein Desiderat bleibt jedoch bis heute ein deutsches Bildnis des 15. Jahrhunderts. Diese empfindliche Lücke kann nun mit einer Porträttafel aus der Zeit von Dürers Lehrergeneration geschlossen werden.

Der junge Mann erscheint in dem lange schon vertrauten Format des Brustbilds ohne Hände. Er trägt ein Wams mit modischen Zierschnüren am Hals, darüber eine Schecke mit zeittypischem V-Ausschnitt, auf dem Kopf schließlich eine Art Zipfelmütze, die mit einer üppigen Fransinquaste, dem „Schnürlein“, versehen ist. Keinerlei Abzeichen oder Schmuckstück verrät etwas über die Stellung oder den Beruf des Mannes, doch dürfte die eher schlichte Kleidung für den bürgerlichen Stand sprechen. Extravaganzen, wie sie sich etwa der junge Dürer wenig später in seinen Selbstbildnissen leistet, fehlen, doch weist das nicht notwendig auf eine niedere Stellung hin; die Kleidung des Unbekannten entspricht beispielsweise weitgehend der des Nürnberger Ratsmitglieds Levinus Memminger in seinem 1489 datierten Porträt von Michael Wolgemut. Ob ihre zur Gänze grüne Farbe eine Bedeutung hat, lässt sich nicht mehr entscheiden; Dunkelgrün war allerdings eine beliebte Kleiderfarbe des späten 15. Jahrhunderts.

Stilistisch wie technisch fügt sich das Bildnis der Nürnberger Tafelmalerei in der Zeit vor Dürer ein. Es entstand ungefähr im selben Zeitraum, in dem Dürers Lehrer Michael Wolgemut als Bildnismaler sehr produktiv war. Im Vergleich erscheint das neu aufgetauchte Bildnis allerdings weniger schematisch als das Gros der Wolgemutschen Porträts. Stattdessen kann es sehr gut mit bestimmten Teilen des 1487 vollendeten Veitsaltars aus der Nürnberger Augustinerkirche (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum) verglichen werden, am dem verschiedene Künstler beteiligt waren. Das Bildnis gleicht dabei speziell dem hl. Lukas des Retabels, der beim Malen der Madonna dargestellt ist. Da das Gesicht des Lukas separat auf Papier gemalt und anschließend auf die Tafel aufgeklebt wurde, handelt es sich ohne Zweifel um das Porträt einer bestimmten Person, der Rolle entsprechend wohl des Malers selbst. Der junge Mann der vorliegenden Einzeltafel gleicht ihm weitgehend im Typus, scheint aber doch nicht mit ihm identisch zu sein. Er könnte daher von demselben Künstler gemalt sein, der auch für seine Porträts auf bestimmte vorgegebene Grundtypen zurückgriff.

Der Zustand des Gemäldes, das weder beschnitten noch gedünnt ist, kann als sehr gut bezeichnet werden. Es gibt kaum Beschädigungen oder Verputzungen, wie sie bei mehr als 500 Jahre alten Gemälden die Regel sind.

Dr. Stephan Kemperdick



Dries Holthuys, *Anbetung des Kindes*, um 1490/1495

Dries Holthuys (tätig in Kleve
um 1480–1510)

Eichenholz
H. 37 cm; B. 45 cm; T. 16,8 cm

Im Januar 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einem zinslosen Darlehen
den Ankauf dieser Skulptur für
das Museum Kurhaus Kleve.

Museum Kurhaus Kleve – Ewald
Mataré-Sammlung
(Inv.-Nr. 11-IX-IV)

Das kleine Altarfragment mit der Anbetung des Kindes gehört zu den Ikonen niederrheinischer Bildschnitzkunst des Späten Mittelalters. Es verkörpert beispielhaft das Intime und den Realismus der unter burgundischem Einfluss stehenden Kunst des Niederrheins. In den vergangenen vierzig Jahren wurde es regelmäßig auf wichtigen Ausstellungen gezeigt. Nun konnte es aus belgischem Privatbesitz für das Museum Kurhaus Kleve erworben werden. Dieses 1997 eröffnete Museum hat in den vergangenen zwanzig Jahren eine bedeutende Sammlung spätmittelalterlicher Skulptur von Bildhauern wie Meister Arnt von Zwolle, Dries Holthuys, Henrik Douverman und Arnt van Tricht, die ein repräsentatives Bild der Bildhauerei am Niederrhein geben, zusammengetragen.

Das aus Eichenholz geschaffene Relief zeigt den vor den Toren Bethlehems gelegenen Stall, ein Provisorium in den Ruinen des Palastes von König David. Die Darstellung folgt den Offenbarungen der Hl. Birgitta von Schweden (1303–1373), die beschrieb, wie Maria am Boden kniend, mit gefalteten Händen das Jesuskind, das auf einem Zipfel ihres Mantels liegt, anbetete. Der kniende Hl. Joseph ist mit großer Liebe für Details dargestellt: so schützt er sich gegen die Kälte der Winter- nacht mit dicken Handschuhen. Er ist in der Tracht des Pilgers gekleidet, mit einer Pellerine um die Schulter und einer Kapuze. Mit dem linken Arm umfasst er die aus einem Baum gearbeitete Stütze des Krippendachs. Hinter beiden frisst der Esel Heu aus dem Trog und der Ochse blickt auf das Jesus- kind – ein alttestamentarischer Hinweis auf die Geburt Christi. Ein ungewöhnliches Detail ist auf dem Dach des aus großen Quadern erbaute Krippenhauses erkennbar: ein Engel flickt mit Ähren das schadhafte Dach, ein Hinweis auf Beth- lehem, dessen Stadtmauer sich unmittelbar hinter diesem er- hebt und dessen Name „Haus des Brotes“ bedeutet. Rechts stolpert ein Hirte, dem die Geburt verkündet wurde, in seiner Eile, um zur Krippe mit dem Jesuskind zu gelangen. Der in Verfall geratene, runde Stadtturm wird gerade repariert. Ver- mutlich entstammt das Altarfragment einem kleinen Haus- altar, das der Privatandacht diente. Das Gehäuse konnte mit gemalten Flügeln geschlossen werden, die mit Verkündi- gung und Anbetung der Hl. Drei Könige bemalt gewesen sein könnten. Durch seinen Realismus, seine Intimität, die hohe bildhauerische Qualität und die ungewöhnliche Ikonographie bildet die Krippe ein Glanzlicht niederrheinischer Skulptur.

Dr. Guido de Werd



Münzen aus dem Münzkabinett auf Schloss Friedenstein Gotha, 16. Jahrhundert

Gothaer Münzen,

zum Teil Gold

Im September 2011 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem zinslosen Darlehen den Ankauf der Münzen für die Stiftung Schloss Friedenstein, Gotha.

Stiftung Schloss Friedenstein,
Gotha
(Inv.-Nr. keine)

Anfang des 18. Jahrhunderts stieg das Friedensteinische Münzkabinett zu einem der bedeutendsten in Europa auf: 1712 konnte Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1676–1732) die seinerzeit schon bedeutende Münzsammlung des Fürsten Anton Günther II. von Schwarzburg-Arnstadt (1653–1716) für 100.000 Taler erwerben. Die Neuerwerbung der etwa 18.000 bedeutenden Münzen und Medaillen führte zu einer Ausgliederung der Sammlung aus dem räumlichen und sachlichen Kontext der Kunstkammer und zur Einrichtung eines eigenen prachtvollen Münzkabinetts im Ostflügel des Schlosses, das sich bis heute erhalten hat. Die Pflege der ehren Pretiosen als hochgeschätzte „*Histoire Metallique*“ nahm am Gothaer Hof einen besonderen Stellenwert ein, der unter anderem durch die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation der Schätze über Jahrhunderte belegt ist. Noch heute zeugt davon die ansehnliche numismatische Bibliothek der Forschungsbibliothek Gotha auf Schloss Friedenstein.

Dank des Sammeleifers wies das Kabinett schon bald einen Umfang von ca. 120.000 Münzen und Medaillen auf, doch fand der Glanz der Sammlung 1945 ein Ende: Um die Sammlung vor dem Zugriff durch die Trophäenkommission der Sowjetunion zu schützen, wurden ca. 16.000 der prachtvollsten, überwiegend goldenen und teilweise weltweit einmaligen Pretiosen von Gotha nach Coburg verbracht. Die verbliebene Sammlung gelangte tatsächlich nach Russland, wurde allerdings 1956 und 1958 zum überwiegenden Teil zurückgegeben.

Dank der Unterstützung vieler gelang es, den größten Teil der einmaligen historischen Pretiosen zurückzuerwerben und dem Münzkabinett eingliedern, das damit wieder zu einer der führenden deutschen und europäischen Sammlungen geworden ist. Von internationaler Bedeutung ist dabei die Sammlung nicht nur um ihrer selbst willen, sondern vor allem durch ihren historischen Wert, der sich im Verbund mit der erhaltenen numismatischen Bibliothek und den historischen Katalogen erschließt. Die Zukunft erfordert nun, das Münzkabinett nicht nur über Ausstellungen einem breiten Publikum zu öffnen, sondern die Sammlung und deren Geschichte auch detailliert zu erforschen.

Martin Eberle



Aristide Maillol, *Jeune fille debout*, um 1903

Aristide Maillol (1861–1944)

Holz
H. 73 cm

Im Februar 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einem zinslosen Darlehen
den Ankauf dieser Skulptur für
das Museum Folkwang, Essen.

Museum Folkwang, Essen
(Inv.-Nr. P 316)

Das Museum Folkwang erwarb 2011 die Skulptur *Jeune fille debout* von Aristide Maillol. Die Figur ergänzt in hervorragender Weise die Gruppe der bereits im Besitz des Museums befindlichen Werke von Bildhauern, die im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert in Frankreich tätig waren. Von besonderer Bedeutung ist auch die Provenienz des Kunstwerks: Es stammt aus dem Nachlass des Museumsgründers Karl Ernst Osthaus und seiner Ehefrau Gertrud.

Karl Ernst Osthaus und seine Frau Gertrud sind bei einem ihrer zahlreichen Besuche in Paris zufällig auf den Bildhauer Aristide Maillol aufmerksam geworden. Gertrud Osthaus hat darüber rückblickend berichtet: „Man war zum Zwecke von Gauguin-Erwerbungen bei Vollard, als die Figur durch den Laden getragen wurde. Der Anblick berührte das Ehepaar so, dass es dem Hersteller sofort nachspürte, und damit begann ein jahrelanger persönlicher Kontakt zu Maillol.“ Osthaus gehörte nicht nur zu den ersten Sammlern von Werken Maillols, sondern setzte sich auch dafür ein, dass diese öffentlich ausgestellt wurden. Er selbst machte im Museum Folkwang in Hagen den Anfang, wo die Bronze *Le coureur cycliste* an prominenter Stelle im Treppenhaus Aufstellung fand. Zudem nutzte Osthaus seine zahlreichen Kontakte zu Sammlern und Kunsthändlern, um Maillol Ausstellungen und Ausstellungs-beteiligungen in anderen deutschen Museen und Galerien zu ermöglichen.

Maillol hatte als Maler begonnen und sich erst um 1895 für die Bildhauerei entschieden. Seine frühen plastischen Arbeiten sind Figuren aus Gips, Terrakotta und Holz sowie kunsthandwerkliche Objekte. Das Arbeiten in Holz trat schon bald hinter der Schaffung großer Bildwerke in Stein und Bronze zurück, weshalb nur sehr wenige Holzplastiken entstanden. Weil Osthaus zu den ersten Sammlern des Künstlers gehörte, konnte er eine dieser wenigen geschnitzten Bildwerke erwerben. Die vollplastisch gearbeitete, 72 cm hohe Holzplastik *Jeune fille debout* variiert eine ebenfalls bekleidet dargestellte Frauenfigur, die nach Aussagen von Maillol seine erste Holzskulptur war. Sie gehört damit zu den frühesten Zeugnissen der außerordentlichen Begabung dieses Künstlers, der zu den bedeutendsten Bildhauern der Klassischen Moderne gehört.

Hans-Jürgen Lechtreck

Zwei Kommoden, 1982 und 1993

Trix und Robert Hausmann
Säulenstumpf-Kommode, 1982
Herst.: Röthlisberger AG,
Gümlingen, Schweiz

Olivenesche, Maserfurnier
H. 133 cm; B. 46,5 cm; T. 46,5 cm
(Inv.-Nr. 614/2011)

Alessandro Mendini
Stufenkommode Nigritella Nigra,
1993
Herst.: Design Gallery Milano,
Italien

Holz mit Laminat, Mosaik,
Intarsien, Papier
H. 110 cm; B. 97 cm; T. 110 cm
(Inv.-Nr. 871/2011)

Im August 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einem zinslosen Darlehen
den Ankauf dieser zwei Kommo-
den für Die Neue Sammlung,
München.

Die Neue Sammlung – Museum
für angewandte Kunst, München

Störung der Form durch Funktion – das ist der konzeptionelle
Ansatz, unter dem die Schweizer Trix und Robert Hausmann,
führende Vertreter der Postmoderne, die *Säulenstumpf-Kommo-
de* gestalteten.

Der Säulenstumpf ist Bestandteil der sogenannten Lehrstücke,
einer Reihe ironisch-illusionistischer Objekte, die die zum
Dogma gewordene Moderne in Frage stellen, die – zunehmend
kommerzialisiert und internationalisiert – als mitschuldig an
der damaligen „Ausdrucksarmut“ verurteilt wurde.

Der Säulenstumpf verkörpert als „Lehrstück“ die Störung
der Form durch die Funktion: Ein dorischer Säulenstumpf –
nicht aus Marmor, sondern aus Holz – entspricht nicht
den architektonischen Gesetzen von Tragen und Lasten. Der
Säulenstumpf trägt nichts; durch die ausdrehbaren Fächer
wird die Säule aufgelöst und in eine Kommode, ein Möbel zur
Aufbewahrung, überführt. Die Benutzung zerstört die Form.
Andererseits ist der Säulenstumpf Kunsthandwerk im eigentli-
chen Sinne, wodurch er den Nimbus des Exklusiven erhält.
Die erstklassige Ausführung in Handwerkstechniken von höch-
stem Raffinement macht das Objekt – obwohl in limitierter
Auflage gefertigt – nahezu zum Einzelstück.

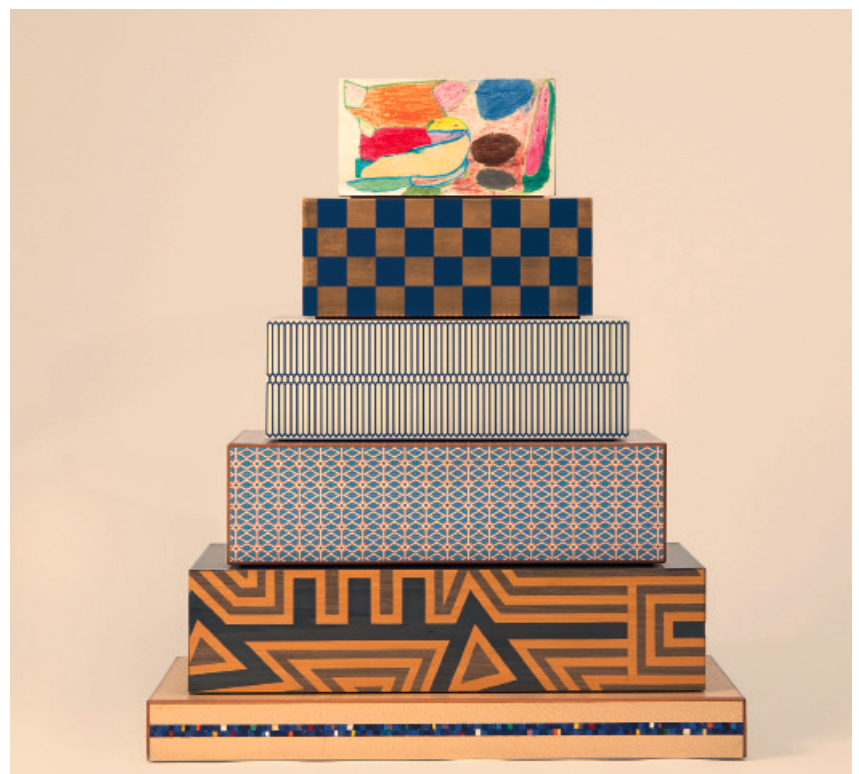
Alessandro Mendinis vielschichtige Möbel veränderten
nachhaltig das Bild des Design, und nicht nur des italieni-
schen.

Nigritella Nigra gehört zu Mendinis Kollektion „Museum
Market“ von 1993, die aus 35 Arbeiten bestand.

Zikkuratartig sind sechs Kästen mit nahtlos eingepassten
Schubladen aufeinander gestapelt; ein streng tektonisch
gebautes, auch handwerklich kunstvolles Möbelstück und zu-
gleich ein hinter sinniges Spiel mit Würdeformen, romanti-
schen Reminiszenzen, Pracht, Raffinesse, Poesie, Sophistica-
tion. Der oberste Kasten ist mit Originalzeichnungen
eines geistig behinderten Künstlers, Lucio Giudici, versehen
und knüpft damit an Vorstellungen der *Art Brut* an.

Für Mendini bedeutet die Kollektion „Museum Market“ nach
vielen Jahren des Entwerfens eine Rückschau, in der er
bewusst Elemente seines bisherigen Schaffens integriert. Die
Kollektion ist wie ein großer Garten, durch den er geht,
auf den er schaut und in dem die Objekte wie verschiedene
Blumen blühen – daher auch die Verwendung der Blumen-
namen als Titel für die Objekte. „Nigritella Nigra“ (schwarzes
Kohlröschen) ist nicht nur das bedeutendste Stück dieser
Kollektion, sondern verkörpert wie kaum ein anderes Objekt
seine gestalterische Haltung.

Dr. Josef Straßer



Mittelalterliches Kruzifix, um 1150

Pappelholz, mehrfach polychrom
gefasst;
Krone: Metall, ölgelb
H. 91 cm; B. 89,5 cm

Im März 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einer weiteren Rate die
Fortsetzung der Restaurierungs-
arbeiten am Mittelalterlichen
Kruzifix für das Stadtmuseum
Kaufbeuren.

Stadtmuseum Kaufbeuren
(Inv.-Nr. kf003078)

Mit der Wiedereröffnung des Stadtmuseums Kaufbeuren
Ende 2012 wird die dortige Sammlung von über 300 Kruzifixen
aus neun Jahrhunderten erstmals der Öffentlichkeit zu-
gänglich werden. Im neuen Ausstellungskonzept wird der ro-
manische Kruzifixus als ein Hauptwerk dieser Sammlung
präsentiert.

Am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Kon-
servierungswissenschaft der Technischen Universität München
wird dieser Kruzifixus untersucht und restauriert. Die Unter-
suchungen lassen eine Datierung des Kruzifixus – Christus als
König – auf die Jahre um 1150 zu. Als Dreinageltypus in Unter-
sicht konzipiert, ist sein gekröntes Haupt leicht nach rechts
auf die Brust gesunken. Der Korpus hängt mit übereinanderge-
legten – zu klein ergänzten – Füßen und mittels Keilen
veränderter Armstellung an einem T- förmigen Kreuz aus jün-
gerer Zeit. Zahlreiche Überfassungen verbargen nicht nur
die ursprüngliche Polychromie sondern verschleiern auch die
bildhauerische Gestaltung der Skulptur und lassen die ehe-
malige Qualität kaum erahnen.

Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse, welche acht
Fassungskonzepte nachweist, erfolgte zunächst eine Freile-
gung auf die barockzeitliche Fassung, welche zusammen
mit den konstruktiven Veränderungen erfolgte. Anfang 2011
waren diese Freilegungen abgeschlossen.

Die barocke Fassung ist in künstlerischer und maltechnischer
Ausführung wenig bedeutsam und negiert durch die Dar-
stellung des leidenden, geschundenen Körpers die Aussage
der Skulptur.

Seit März 2011 wird die ursprüngliche romanische Fassung
freigelegt. Die Arbeiten sind, da sie überwiegend mechanisch
und ausschließlich unter dem Mikroskop durchgeführt
werden können, aufwendig. Durch die Freilegung der romani-
schen Fassung und die Entfernung der barockzeitlichen
bildschnitzerischen Veränderungen wird die ursprüngliche Po-
lychromie und Gestaltung des Bildwerkes wieder erfahrbar
werden. Die romanische Fassung betont trotz der fragmentari-
schen Erhaltung die differenziertere Ausarbeitung der Skulp-
tur und ist eine bemerkenswert qualitätsvolle, maltechnisch
aufwendige farbige Bemalung, welche die ursprüngliche Au-
thentizität des Kunstwerkes wieder erleben lässt.

Die Abbildung zeigt die freigelegte barocke Polychromie.
Lediglich am Lententuch sind auf der linken Seite noch Teil-
flächen mit den Überfassungen des 19. und
20. Jahrhunderts erhalten.

Prof. Erwin Emmerling

Bild rechts:
linke Körperhälfte in freigelegter
barocker Fassung /Stand 2010)



Abtsgrabsteine aus St. Ulrich und Afra, 1355/1500

Konrad I. Winkler
Abt 1334-1355, gest. 30.9.1355
BNM, Inv.-Nr. MA 913, Sandstein,
201 cm x 71 cm x 22 cm

Johannes II. Lauinger
Abt 1396-1403, gest. 21.3.1403
BNM, Inv.-Nr. MA 926
Sandstein,
210 cm x 952 cm x 28 cm

Melchior von Stammhaim
Abt 1458-1474, gest. 30.1.1474
BNM, Inv.-Nr. MA 938
Sandstein,
189 cm x 90 cm x 22 cm

Heinrich VII. Heuter
Abt 1428-1439, gest. 27.2.1439
BNM, Inv.-Nr. MA 929
Steinmetz: Ulrich Wolffhartz-
hauser, Augsburg
Sandstein,
206 cm x 80 cm x 20 cm

Heinrich VIII. Fryess
Abt 1474-1482, gest. 9.5.1482
BNM, ohne Inv.-Nr.
Sandstein,
201 cm x 77 cm x 21 cm

Konrad Agst
Prior des Klosters ab 1468,
gest. 4.8.1476
BNM, ohne Inv.-Nr.
Sandstein,
186 cm x 85 cm x 22 cm

Im Dezember 2010 ermöglichte
die Ernst von Siemens Kunst-
stiftung die Restaurierungsarbei-
ten an sechs Abtsgrabsteinen
aus St. Ulrich und Afra, Augsburg

Bilder oben:
Abt Melchior von Stammhaim
Abt Heinrich VII. Heuter
Abt Heinrich VIII. Fryess

Bild unten:
Ansicht der Aufstellung

Die Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg wurde in ihrer lan-
gen Geschichte unterschiedlichsten Aufgaben gerecht. Sie
ist Wallfahrtsstätte zu den Gräbern der Märtyrerin Afra sowie
der Bischöfe Ulrich und Simpert. Sie ist stadtbildprägendes
Baudenkmal, größte Pfarrkirche und vornehmste Bürgerkirche
der Stadt. In Vergessenheit geraten ist dagegen ihre Rolle als
Klosterkirche. Dabei bestand das Benediktinerkloster St. Ulrich
und Afra fast acht Jahrhunderte, von 1012 bis zu seiner
Auflösung im Jahr 1802.

Das Kloster schloss sich mit einer Abfolge von Höfen und
Kreuzgängen an die Südseite der Kirche an. In den Kreuzgän-
gen wurden die Mönche des Klosters bestattet. Zumindest
die Äbte erhielten steinerne, mit Hochreliefs und Inschriften
personalisierte Grabplatten. Nach der Umwandlung der
Klostergebäude in eine Kaserne wurden die Grabdenkmäler
der Augsburger Benediktineräbte teilweise aus den Kreuz-
gängen ausgebaut und deponiert. Als Leihgabe des Bayeri-
schen Nationalmuseums lagerten sie jahrzehntelang in einem
Gewölbekeller des Augsburger Maximilianmuseums.

Diese unwürdige Situation konnte 2005 aufgehoben werden.
Die Grabdenkmäler wurden aus dem Kellerdepot geborgen und
restauratorisch für eine angemessene Neuaufrichtung vor-
bereitet. Es handelt sich dabei um sechs Steinmonumente un-
terschiedlichen bildhauerischen Anspruchs und unterschied-
lich guter Erhaltung. Die Steinplatten wurden in Absprache
mit der Restaurierungsabteilung des Bayerischen Nationalmu-
seums von der Augsburger Steinmetzfirma Freyer & Roth
konservatorisch behandelt und für eine Neuaufrichtung in der
Basilika St. Ulrich und Afra ertüchtigt. Die Neuaufrichtung,
konzipiert durch den Augsburger Architekten Dipl.-Ing. Anton
Kriesch, erfolgte bis August 2011 im Vorraum der Kirche.
Eindrucksvoll verweisen die steinernen Zeugen nun wieder auf
die lange benediktinische Vergangenheit der Basilika von
St. Ulrich und Afra zu Augsburg.

Dr. Christof Metzger, Anne Voit



Zwei Kemptener Chroniken, 1499 und 1506

Kemptener Chronik (Karlschronik
u. a.); geschrieben von
Georg Brack aus Minderdorf
(bei Kempten), 1499
(Signatur: Cgm 9470)

Kemptener Klosterchronik;
geschrieben von dem Kemptener
Notar Johannes Kräler, 1506
(Signatur: Cgm 9280)

Im Februar 2011 ermöglichte
die Ernst von Siemens Kunststif-
tung mit einem Zuschuss die
Restaurierung der beiden Kemptener
Chroniken in der Bayeri-
schen Staatsbibliothek, München.

Bayerische Staatsbibliothek,
München

Die Ernst von Siemens Kunststiftung überließ die im Jahr
2009 erworbene Handschrift Cgm 9470 der Bayerischen Staats-
bibliothek als unbefristete Leihgabe (siehe Jahresbericht
2009/2010, S. 16–17) und kam im Jahr 2011 für die Restaurie-
rung und Digitalisierung beider Chroniken auf.

Die beiden Handschriften, die an der Schwelle vom Mittelalter
zur Neuzeit entstanden, überliefern textlich leicht diffe-
rierende „Dossiers“ zur Geschichte des Stiftes Kempten aus
historischen Berichten, Wundergeschichten, Heiligenlegenden
u. ä. Als Autor gilt Johannes Birk aus Biberach, der die Stifts-
schule in Kempten von den 1460er bis in die 1490er Jahre
leitete.

Beide Handschriften waren aufgrund von fortgeschrittenem
Tintenfraß (Cgm 9280) und Schimmelpilzbefall in Folge
eines früheren Wasserschadens (Cgm 9470) jeweils so stark
in ihrer materiellen Substanz gefährdet, dass sie der For-
schung nicht mehr zugänglich waren. Die Schäden haben zum
weitgehenden chemischen Abbau der Celluloseketten, des
Grundstoffes von Papier, geführt. Die umfangreichen und diffi-
zilen Papierrestaurierungen erfolgten im Institut für Buch-
und Handschriftenrestaurierung (IBR) der Bayerischen Staats-
bibliothek.

Bei der Restaurierung von Cgm 9470 wurde der von einem
Schimmelpilzmycel durchzogene Bereich aufwendig mit
einem Spatel wieder in die einzelnen Blätter getrennt. Dabei
wurden gelöste Teilstücke ihrer ursprünglichen Position
im Buch zugeordnet und stabilisiert, fehlende Partien wurden
ergänzt.

Das bezeichnenderweise „Tintenfraß“ genannte Schadensbild
bei Cgm 9280 hat bereits zu Haarrissen und Ausbrüchen in der
Schrift geführt. Der Schaden geht auf einen herstellungsbe-
dingten Überschuss von chemisch reaktiven Eisen-Ionen in der
verwendeten Eisengallustinte zurück. Die geschädigten Partien
wurden mit einem dünnen, acrylatbeschichteten Japanpapier
stabilisiert. Dieses spezielle Japanpapier wird im IBR eigens für
die Sicherung derart extremer Papierschäden hergestellt.

Die digitalisierten Kemptener Chroniken stehen nun der For-
schung und allen Interessierten in den Digitalen Sammlungen
auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek und in
der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO) zur Verfügung.

Dr. Irmhild Schäfer

offer erorden. Also das am groz
eyzechen hundert vn fünfzig. D
ott, wan sy hettend gyfft in die
Cristi geburd zweyhundert vn
traub kauser probus die barba
land vn teuschen landen.

offer erorden. Also das am groz
eyzechen hundert vn fünfzig. D
ott, wan sy hettend gyfft in die
Cristi geburd zweyhundert vn
traub kauser probus die barba
land vn teuschen landen.
eyzechen hundert vn fünfzig. D

Meerwunder-Teppich, um 1515

Raub einer Wilden Frau durch ein
Meeresungeheuer (*Meerwunder*),
Südliche Niederlande, um 1515

Bildteppich, Wirkerei,
Kette: Wolle, ungefärbt,
Schuss: Wolle, Seide, mehrere
Farben, Leinen, weiß
Kettichte: 3,7–4 Fäden/cm

H. 355 cm; B. 536 cm

Im Juni 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
die Restaurierung dieses Bild-
teppichs für das Germanische
Nationalmuseum.

Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg
(Inv.-Nr. Gew 814)

Schauplatz des Geschehens ist eine Kulturlandschaft mit Felsenquelle, Orangenbäumen, Blumen und stattlichen Gebäuden im Hintergrund. Wilde Leute bevölkern das von einem Flechtzaun und einem Wasserlauf geschützte Refugium, das als Ort des Wohllebens jäh von einem Ungeheuer in Gestalt eines gerüsteten Ritters mit halbem Fischleib gestört wird. Das Mischwesen, welches das *merewonder* (Meerwunder) oder den *wilden wazzerman* mittelalterlicher Texte verbildlicht, umklammert mit seinem gepanzerten Arm eine Wilde Frau, um sie zu entführen. Mit erhobenem Schwert verteidigt der Eindringling seine Beute gegen die Wilden Männer, während die Frauen gestenreich den Verlust der Gefährtin beklagen. Das in der antiken und nördlichen Überlieferung bekannte Motiv inspirierte um 1498 auch Albrecht Dürer zu einem seiner berühmten Kupferstiche.

Die Tapisserie steht in der Tradition franko-flämischer Garten- und Jagdteppiche und fußt wie jene auf der in der burgundischen Hofkultur ausgebildeten seigneurialen Ikonographie arkadischer Kultur- und Liebeslandschaften. Für ihre Auftraggeber waren die weiten Wälder, reichen Jagdgründe, fruchtbaren Vegetationen und herrschaftlichen Architekturen vielfältig einsetzbare Chiffren der eigenen Lebenswelt. Die Stelle der adeligen Gesellschaft, die sich in jenen Landschaften aufhält, nehmen auf Bildteppichen häufig die aus der Dichtkunst und von höfischen Spielen vertrauten Wilden Leute ein. In den bis auf Gesicht, Brüste, Hände und Füße behaarten Wesen verbindet sich die Vorstellung antiker Satyrn und nördlicher Walddämonen. Sie versetzen das menschliche Leben gleichsam in einen paradiesisch-unverbildeten Zustand, der dem Betrachter Augenlust bot und zugleich zur Selbstreflexion anregte.

Der 1868 vom Germanischen Nationalmuseum erworbene Teppich war eines der zentralen Exponate der Sonderausstellung *Die Frucht der Verheißung. Zitrusfrüchte in Kunst und Kultur*, die vom 18.5. bis 11.9.2011 im Germanischen Nationalmuseum stattfand. Um die wegen ihres Erhaltungszustands seit langem deponierte Tapisserie zeigen zu können, bedurfte es einer umfangreichen Restaurierung, die jetzt endlich durchgeführt werden konnte.

Jutta Zander-Seidel

Bild oben:
vor der Restaurierung

Bild unten:
nach der Restaurierung



Zeichnen nach Dürer, 16. Jahrhundert

Albrecht Dürer (1471–1528)
Proportionsstudie zum
männlichen Körper,
um 1513
Feder in brauner Tinte
24 cm x 9,4 cm

Die Graphische Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen zählt mit ihren rund 1000 nordeuropäischen Altmeister-Zeichnungen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, die aus Nürnberger Künstlerwerkstätten der Renaissance überliefert sind, zu den fünf weltweit wichtigsten ihrer Art.

Nachdem die älteren Zeichnungen in den Jahren 2005–2009 mit Drittmitteln aus den USA sowie Geldern der Universität wissenschaftlich neu bearbeitet, konservatorisch gesichert und publiziert wurden (*Zeichnen vor Dürer*, 2009), werden nun die süddeutschen Zeichnungen des 16. Jahrhunderts restauriert und neu erforscht. Dies geschieht mit Mitteln der Ernst von Siemens Kunststiftung sowie zweier fränkischer Stiftungen. Da die Kartons der alten Passepartouts aus den 1920er Jahren säurehaltig und inzwischen größtenteils verbogen sind, drohen den ohnehin restaurierungsbedürftigen Zeichnungen weitere Riss-Schäden. Die kostenintensive Neumontierung auf säurefreie Kartons erfolgt in den Jahren 2011–2014; sie wird von externen Papierrestauratoren vorgenommen, da die Universitätsbibliothek – anders als ein Museum – darauf personell nicht vorbereitet ist. Parallel zu dieser Maßnahme wird eine wissenschaftliche Neubearbeitung der Sammlung durch die Universität Erlangen-Nürnberg finanziert, die in einem zweiten kritischen Bestandskatalog (*Zeichnen seit Dürer*, 2014) dokumentiert werden soll.

vor der Restaurierung (links)

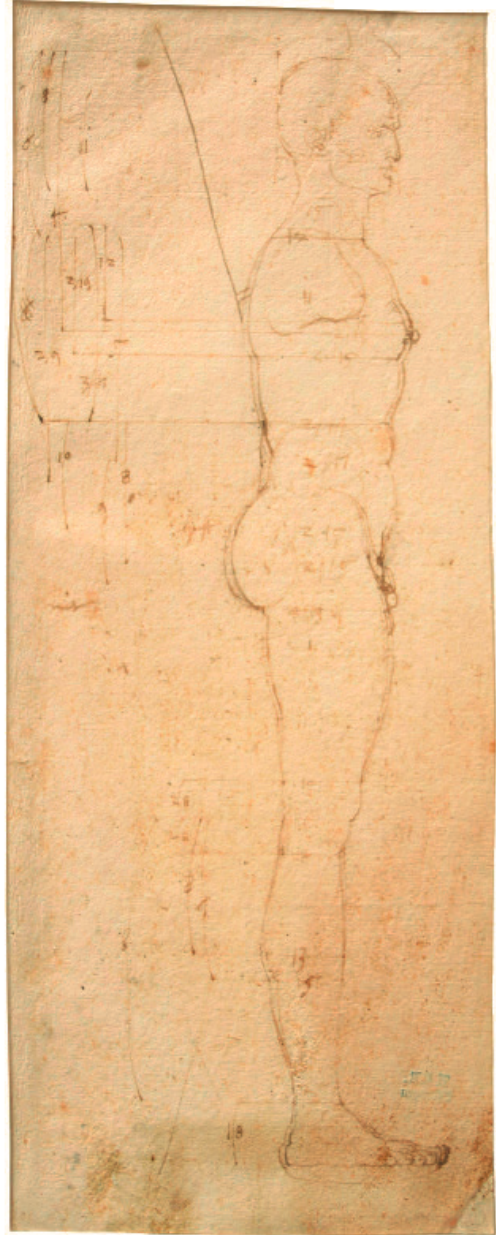
Die Zeichnung war auf einem säurehaltigen Karton minderer Qualität montiert, im Papier befanden sich mehrere lange Knicke sowie einige Wasserflecken.

nach der Restaurierung (rechts)

Die Zeichnung wurde aus dem Passepartout herausgetrennt und über zwei Stunden im Löschkartonsandwich entspannt und danach beschwert unter Gewichten plangelegt. Die Knicke konnten so fast vollständig geglättet werden. Abschließend wurde sie in einem dreiteiligen Passepartout aus alterungsbeständigem Karton neu montiert.

Am Anfang dieses Katalogs stehen die neun Erlanger Zeichnungen Albrecht Dürers, der für das 16. Jahrhundert künstlerische Maßstäbe gesetzt hat. Seine Nachfolge in Nürnberg bzw. in Franken ist mit Werken aller wichtigen Künstler (Hans Baldung Grien, Hans von Kulmbach, Erhard Schön, Hans Schüpflein, Hans Sebald Beham, Peter Vischer d. Ä. und d. J.) in der Erlanger Sammlung hervorragend dokumentiert. Ebenso bedeutend sind die Werkgruppen aus anderen süddeutschen Schulen (Schwaben, Bayern, Oberrhein), die mit Zeichnungen von Hans Holbein d. Ä., Hans Burgkmair, Albrecht Altdorfer und Matthias Grünewald die deutsche Zeichenkunst des 16. Jahrhunderts auf höchstem Niveau repräsentieren.

Prof. Dr. Hans Dickel



Franz Martin Kuen, *Roggenburger Konventbild*, 1768

Franz Martin Kuen (1719–1771),

Öl auf Leinwand
200 cm x 450 cm

Im Juni 2011 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung die Restaurierung des Roggenburger Konventbildes für das Prämonstratenser-Kloster Roggenburg.

Prämonstratenser-Kloster,
Roggenburg
(Leihnr.: R 890)

Das Roggenburger Konventbild zeigt den gesamten Konvent des Reichsstiftes Roggenburg vor den hl. Patronen des Prämonstratenser-Ordens.

In der Mitte kniet Abt Georg Lienhardt. Er hält den Heiligen eine Ansicht der Klosteranlage entgegen. Auf einer Wolke steht die Jungfrau Maria als Immaculata. Neben ihr sitzt der hl. Augustinus mit dem flammenden Herzen und der Ordensregel. Links steht der hl. Ordensgründer Norbert von Xanten, rechts kniet der hl. Johannes der Täufer. Im Vordergrund steht eine Opferschale mit brennenden Kohlen. Zwei Engel am oberen Bildrand tragen die wichtigsten Schätze des Klosters: eine Heiligblut-Reliquie und ein Kreuzreliquiar.

Die Kartusche am oberen Bildrand verkündet das Thema des Bildes: *Unter diesem Patrozinium möge das neue Haus von Roggenburg blühen*. Das Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1768. Das Gemälde zeigt also den Roggenburger Konvent bei der Vollendung der barocken Klosteranlage im Jahre 1768. Unten rechts nennt eine Rocailletafel das Alter jedes der 40 dargestellten Chorherren. Das Bild ist nicht signiert, es darf aber dem Weißenhorner Maler Franz Martin Kuen zugeschrieben werden.

Nach der Säkularisation im Jahre 1802 kaufte der letzte Abt des Klosters, Thaddäus Aigler, das Gemälde vom Staat zurück. Bei seinem Tod im Jahre 1823 übergab er es der Pfarrei Roggenburg. Im 19. Jahrhundert hatte es keine Verwendung mehr. So gelangte es 1883 in die Obhut des Bayerischen Nationalmuseums in München.

Ab 1986 gab es Bemühungen, das Konventbild nach Roggenburg zurückzuholen. Jedoch erst mit der Wiederherstellung des Kapitelsaales wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen. Vor dem Rücktransport war eine gründliche Restaurierung des Bildes notwendig, die von den Restauratorinnen Dorothea Preyß und Corinna Pflästerer von *Bildwerk Restaurierung*, München, mit großem Erfolg vorgenommen wurde.

So wurde es möglich, dass das Gemälde im Jahre 2011 aus München nach Roggenburg zurückkehrte. Allen Beteiligten sei sehr herzlich gedankt!

P. Rainer Rommens, Prior des Klosters Roggenburg

Bilder oben:
Detail vor und nach der Restaurierung

Bild unten:
restaurierte Gesamtansicht



Sammlung von Handzeichnungen, 18. / frühes 19. Jahrhundert

Carl Friedrich Christian Buddeus
(1775–1864)

bis 1809 Zeichenlehrer am
Salzmanschen Erziehungsinstitut

Im März 2011 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
die Restaurierung von 24 Hand-
zeichnungen für das Museum
Salzmansschule Schnepfenthal.

Museum Salzmansschule
Schnepfenthal, Waltershausen
(Inv.-Nr. verschiedene)

Die 1784 als Philanthropin gegründete Salzmansschule
Schnepfenthal bewahrt in ihrem Museum eine kulturhistorisch
bedeutsame Sammlung von Handzeichnungen – darunter
ein Konvolut aquarellierter Federzeichnungen von Carl Fr. Chr.
Buddeus aus den Jahren 1796 bis 1809.

Buddeus, einst selbst Zögling am Salzmanschen Erziehungs-
institut, hatte an der Weimarer Zeichenakademie studiert,
wo der Züricher Künstler Johann Heinrich Lips (1758–1817) zu
seinen Lehrern zählte.

1795 kehrte Buddeus nach Schnepfenthal zurück und war dort
bis 1809 als Zeichenlehrer tätig. In dieser Zeit schuf er eine
Vielzahl von Porträts damaliger Lehrer und Zöglinge des
Philanthropins. Nach Aufhalten in Russland, wo er als Illu-
strator wirkte, ließ sich Buddeus in den 1820er Jahren als
Maler und Zeichner auf der estnischen Halbinsel Kopli bei Tal-
linn nieder. Hier entstanden eine Vielzahl von Stadtansichten
Tallinns und Landschaftsdarstellungen der Umgebung.
Etwa 150 seiner Werke – meist aquarellierte Kreide- und Blei-
stiftzeichnungen – befinden sich heute im Besitz des
Estnischen Historischen Museums in Tallinn und gelten dort
nicht nur als national wertvolles Kulturgut, sondern auch
als einzigartige „gezeichnete Chronik“ dieser Region. Als
Buddeus im Alter von 88 Jahren in seiner Heimatstadt Gotha
verstarb, hinterließ er auch dort ein umfangreiches zeichneri-
sches Werk, das heute jedoch größtenteils verschollen ist.
So kann es als besonderer Glücksfall bezeichnet werden, dass
sich im Museum der Salzmansschule 17 Zöglings- und Lehrer-
porträts von Carl Buddeus erhalten haben.

Der kritische Erhaltungszustand der Sammlung veranlasste
die Schulgemeinschaft des heutigen Spezialgymnasiums
für Sprachen zu einer beispiellosen Spendenaktion. Dank
großzügiger Förderung durch die Ernst von Siemens Kunst-
stiftung konnten 2011 insgesamt 24 Handzeichnungen
restauriert werden. Neben Verwellungen, Verwerfungen und
Bleiweißverschwärzungen wiesen fast alle Blätter starke
Verbräunungen auf, die durch säurehaltige Unterlagen und
Licht hervorgerufen worden waren. Die aufwendigen Restau-
rierungsarbeiten wurden von Diplomrestauratorin Kerstin
Häussermann in Berlin durchgeführt.

Seit August 2011 sind die restaurierten Handzeichnungen
in der neugestalteten Dauerausstellung des Museums
Salzmansschule Schnepfenthal wieder für die Öffentlichkeit
zugänglich. Um die empfindlichen Originale vor neuen
Lichtschäden zu bewahren, werden sie in regelmäßigem
Wechsel durch Faksimiles ausgetauscht.

Bilder oben:
Porträt von Jean Jacques Ardesch
vor der Restaurierung (links)
nach der Restaurierung (rechts)

Bild unten:
Restauratorin Kerstin Häusser-
mann vor der Porträtwand
im Schulmuseum Schnepfenthal

Dirk Schmidt, Schulleiter



Libri impressi rari, 18. / frühes 19. Jahrhundert

Im Juli 2011 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung die Restaurierung der Sammlung *Libri impressi rari*, einer Sammlung von wertvollsten Druckwerken, für die Staatsbibliothek zu Berlin.

Staatsbibliothek zu Berlin,
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
(Signaturen: Libri impr. rari
fol. 209, 298, 383, 384, 387 u. a.)

Die Sammlung *Libri impressi rari* besteht seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zählt damit zu den ältesten Sonder-sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Sie umfasst außerordentlich seltene, schöne und wertvolle Bücher – es sind museale Stücke von höchstem kultur- und wissenschaftshistorischen Wert. Von den ursprünglich mehr als 1.000 Bänden sind jedoch in Folge des 2. Weltkriegs nur noch 336 Bände vorhanden. Leider zeigen auch einzelne dieser Stücke die Spuren des Krieges, so dass sie seitdem nicht mehr präsentiert werden konnten.

Dank der finanziellen Förderung durch die Ernst von Siemens Kunststiftung sind im 350. Jahr des Bestehens der Bibliothek nun vier herausragende Werke dieser Sammlung restauriert worden. Dazu zählt die fünfbändige *Quadreria Medicea* (1733–1771), die auf rund 500 Kupferstichen und Radierungen die Gemäldesammlung der Medici zeigt. Die in Leder gebundenen Bände haben auf dem Vorderdeckel ein goldgeprägtes Supralibros „FR“, das für Friedericus Rex steht und auf den ursprünglichen Besitz des Preußenkönigs Friedrichs II. verweist (Libri impr. rari fol. 383–387). Die *Anatomia Universa* stammt von dem italienischen Anatomen Paolo Mascagni (1752–1815); die großformatigen Darstellungen des menschlichen Körpers bestechen durch ihre Detailgenauigkeit und ihren hohen künstlerischen Anspruch, insbesondere hinsichtlich der Handcolorierung anatomischer Details (Libri impr. rari fol. 298). Die „*Voyage Pittoresque De Constantinople...*“ aus dem Jahre 1819 enthält neben einem umfangreichen Textband auf 52 übergroßen querformatigen Kupfertafeln Ansichten von Konstantinopel und des Bosporus, die in höchster künstlerischer und handwerklicher Qualität (Libri impr. rari fol. 324 und 235) ausgeführt wurden. Das letzte Stück der Auswahl umfasst in einem unikalenen und großformatigen Band fünf Werke des französischen Künstlers Jacques Gautier d’Agoty (1717–1785): die *Myologie Complette*, die Anatomie des Kopfes und der Eingeweide, die Anatomie des menschlichen Körpers und die Arbeit über den Hermaphroditen (Libri impr. rari fol. 209).

Dr. Katrin Böhme

Bilder oben:

Libri impr. rari, fol. 383, oberer
Schnitt
vor der Restaurierung (links)
nach der Restaurierung (rechts)

Bild unten:

Libri impr. rari, fol. 209, unterer
Schnitt
vor der Restaurierung –
Einband ist durch Rauch und
Feuchtigkeit geschädigt.
Restaurierung noch nicht abge-
schlossen.



Wiederherstellung Bilderhangung in der Grünen Galerie

Im September 2010 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem Zuschuss die Wiederherstellung der historischen Bilderhangung einschließlich erforderlicher Restaurierung mehrerer Gemälde und Rahmen für die Grüne Galerie der Münchner Residenz.

Staatliche Verwaltung der bayerischen Schlösser, Gärten und Seen, Münchner Residenz

Die Grüne Galerie in der Münchner Residenz zählt zu den außergewöhnlichen Reprasentationsraumen des ehemals bayerischen Herrschersitzes. Während der Regierung Kurfürst Karl Albrechts (reg. 1726–1745, seit 1742 als Kaiser Karl VII.) präsentierte sie den hochstgeschatzten Teil der Wittelsbacher Gemäldesammlung.

In enger Kooperation zwischen der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wird derzeit die historische Bilderhangung des 18. Jahrhunderts nach den Erkenntnissen aktueller Forschung so weit wie möglich wieder hergestellt. Zugleich wird das meisterhaft differenzierte System der Bilderrahmung, welches die Gemälde in die Raumarchitektur von François Cuvillis d. . (1695–1768) einkleidete, rekonstruiert. Cuvillis hatte verschiedene Grundtypen von Rahmen für die einzelnen Raumteile der Galerie sowie reich geschnitzte Prunkrahmen für besondere Meisterwerke entworfen. Zusammen mit den Schnitzereien der Spiegel- und Kaminrahmen, der Türen und Konsoltische und dem Stuck der Decke erzeugten sie ein prunkvolles Gesamtbild. Mit der Rekonstruktion der historischen Hängung wird ein Stück Authentizität des herausragenden Reprasentationsappartements der Münchner Residenz zurückgewonnen und zugleich ein hochbedeutendes Kapitel der Münchner Sammlungsgeschichte wieder bewusst gemacht.

2009 konnte mit der Restaurierung von Gemälden und Rahmen, die sich in den Depots erhalten hatten, begonnen werden. Zahlreiche Werke mussten sich im Zeitlauf von zwei Jahrhunderten mehrfachen Formatierungen unterwerfen, da sie ihren Standort immer wieder veränderten. Heute ist das oberste Prinzip aller Restaurierungsmanahmen der behutsame Umgang mit den Formaten der Gemälde und ihrer zugehörigen Rahmen.

Um die hohe Qualität und damit den Rang der Sammlung zu veranschaulichen, ist beabsichtigt, die bedeutendsten Werke – sie zählen zu den absoluten Meisterwerken der Alten Pinakothek und können deshalb nicht in die Grüne Galerie zurückkehren – in Form von photographischen Reproduktionen in die noch vorhandenen Originalrahmen einzupassen.

Dr. Amanda Ramm



Ausstellungen,
Bestandskataloge,
weitere Förderungen



Max Pechstein
19.9.2010 – 9.1.2011
Kunsthalle zu Kiel
6.3.2011 – 26.6.2011
Kunstforum Ostdeutsche Galerie,
Regensburg
10.7.2011 – 30.10.2011
Kunstmuseum Ahlen

Max Pechstein

Ein Expressionist aus Leidenschaft

Max Pechstein (1881–1955) ist neben Heckel, Kirchner und Schmidt-Rottluff einer der wichtigsten Vertreter des deutschen Expressionismus. Die Bedeutung seines künstlerischen Schaffens reicht jedoch weit über die berühmten Werke der gemeinsamen *Brücke*-Zeit hinaus. Ausgeprägtes Naturgefühl und klarer Gestaltungswille prägen das vielfältige Lebenswerk Pechsteins, der in seiner Kunst auf der ständigen Suche nach Ursprünglichkeit war.

Die umfassende Werkschau an drei Standorten zeigte die gesamte Bandbreite des künstlerischen Schaffens von Max Pechstein aus 60 Jahren. Ausgewählte Gemälde und Graphiken präsentierten seine zentralen Themen wie Porträt und Selbstbildnis, Akt und Leidenschaft, Zirkus und Varieté sowie Stilleben. Neben wichtigen Werken der *Brücke*-Zeit wurden dank zahlreicher privater Leihgaben noch nie gezeigte Arbeiten erstmals öffentlich ausgestellt. Aquarelle, Zeichnungen, Druckgraphiken sowie ein Glasfenster und ein Mosaik stellten sowohl den Künstler als auch den Kunsthandwerker Max Pechstein vor. Originaldokumente und Bücher mit Original-Lithographien ergänzten das breite Spektrum.

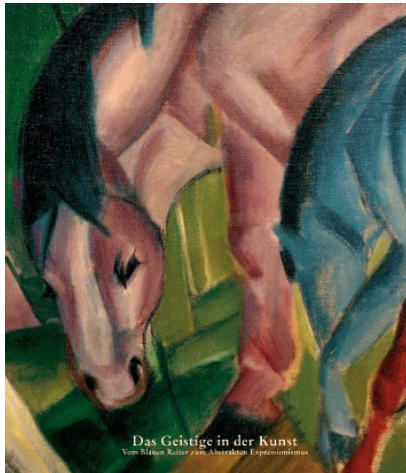


Schrift als Bild
29.10.2010 – 23.1.2011
Staatliche Museen zu Berlin,
Kupferstichkabinett

Schrift als Bild

Thema der Ausstellung im Berliner Kupferstichkabinett waren die pikturalen Wurzeln von Schriftgestaltung und Layout in der deutschen Kunstgeschichte seit dem Hochmittelalter. Die Ausstellung schlug den Bogen von frühen mittelalterlichen Schrift-Bildern zu den vielfältigen Entwicklungsformen der Schriftgestaltung in der Neuzeit.

Beginnend mit der schlichten maßstäblichen Hervorhebung einzelner Lettern in der frühen Buchschrift wird die Initiale zum zentralen Ort der Kunstentfaltung in der Buchkunst. Die Druckkunst diente aber nicht nur der Verbreitung von Inhalten; daneben wurde mit Schrift- und Seitengestaltung auch immer gespielt. Solch ein Wechselspiel von Nutzorientierung und spielerischem Selbstzweck findet sich auch in kalligraphischen Schreibmeisterblättern und -tafeln, die als Vorlagen für Diplome, Testamente und Urkunden, aber auch als autonome Kunstwerke oft Aufnahme in Kunstkammern fanden. Bildnisse aus Mikroschrift, Labyrinth- und Netzgedichte und Federzugbilder setzten die Tradition der Schrift-Bild-Synthese bis in das 19. Jahrhundert fort. Ihre Attraktivität speiste sich aus einer symbiotischen Verbindung von Schrift und Bild, wobei Text zum gegenständlichen Motiv wurde.



Das Geistige in der Kunst
31.10.2010 – 27.2.2011
Museum Wiesbaden

Das Geistige in der Kunst

Vom Blauen Reiter zum Abstrakten Expressionismus

Mit dem Ziel, die bisherigen Grenzen des künstlerischen Ausdrucksvermögens zu erweitern, strebten die Künstler im Umfeld des *Blauen Reiter* zugleich auch danach, das Geistige in der Kunst zu erfassen. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler des *Blauen Reiter* zeichneten sich auch durch Doppelbegabungen in Malerei, Kunst, Musik und anderem aus, und teilweise gingen starke Impulse auf nachfolgende Avantgarde-Bewegungen aus – insbesondere auch auf amerikanische Künstler des Abstrakten Expressionismus und der Farbmalerie. In der Wiesbadener Ausstellung wurde daher der Bogen gespannt von der Geburtsstunde des Expressionismus in Murnau über die Kunst im Umfeld des *Blauen Reiter* in München und die Werkentwicklung der Hauptakteure in den 1920er Jahren bis hin zur Brückenfunktion der *Blauen Vier* (Feininger, Kandinsky, Jawlensky und Klee) für die Verbreitung dieser künstlerischen Ideen in den USA und deren Auswirkungen auf die amerikanische Kunst der Nachkriegszeit.

Mit über 250 Werken aus deutschen, europäischen und amerikanischen Sammlungen und einem begleitenden Katalog bot das Museum Wiesbaden eine einzigartige Schau.



Engel
6.11.2010 – 1.5.2011
Diözesanmuseum Freising

Engel

Mittler zwischen Himmel und Erde

Als Diözesanmuseum für christliche Kunst steht das Museum auf dem Freisinger Domberg in der besonderen Verantwortung, christliche Inhalte der Öffentlichkeit zu erschließen. 2011 widmete es einem ganz alten, aber wieder besonders aktuellen Thema die bisher größte Ausstellung. Engel sind allgegenwärtig – doch woher stammt unser „Wissen“? Katalog und Ausstellung boten einen grundlegenden Überblick über die Entwicklung des Engelbildes – von den Vorläufern in der Antike bis in unsere Zeit. Gerade weil Engel körperlose Geistwesen sind, konnte die Bildende Kunst vielfältige Erscheinungsformen für sie finden – kraftvolle Männer, anmutige Frauen, spielende kleine Kinder.

Mit 350 zum Teil hochkarätigen Leihgaben hat das Diözesanmuseum Freising seine eigenen reichen Bestände an Engelbildern für die Ausstellung auf 550 Objekte ergänzen können. Sie zeigten die wichtigsten Bildtypen und Themen: Hofstaat Gottes, Schutzengel, Grabengel, himmlische Boten, den siegreichen Michael, die mehrflügeligen Seraphim, spielerische Putti und strafende Engelskinder – eine wahrlich sehenswerte Sammlung.



Picassos Künstlerbücher
25.11.2010 – 6.3.2011
Museum Brandhorst, München
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden, Kupferstich-Kabinett

Picassos Künstlerbücher

Über Leben und Schaffen Picassos ist unübersehbar viel geschrieben worden; seine Gemälde erzielten auf Auktionen höchste Preise. Seit seinen Anfängen wird Picassos Schaffen als Herausforderung begriffen, kritisiert, abgelehnt oder rückhaltslos bewundert. Picasso zeichnete, malte, machte Plastiken und schuf ein großes graphisches Œuvre. Er stattete Ballette aus, schrieb Gedichte und Theaterstücke – er gilt zu recht als einer der vielseitigsten und produktivsten Künstler des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung *Picassos Künstlerbücher* widmete sich der Präsentation ausgewählter Bücher, die eine Originaldruckgraphik Picassos enthalten. Die jüngste Werkausgabe dieser „illustrierten Bücher“ umfasst erstaunliche 158 Nummern. Nur zu wenigen Werken gibt es bisher Einzelstudien. Die Ausstellung, die dieses Defizit zwar nicht beheben konnte, bemühte sich jedoch erfolgreich darum, auf diese Kostbarkeiten aufmerksam zu machen, sie wieder ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken und dieser vor Augen zu führen, warum es nicht immer nur die spektakulären und tausendfach reproduzierten Meisterwerke wie *Guernica* sind, über die es sich nachzudenken lohnt.



125 Jahre Archäologische
Staatssammlung
26.11.2010 – 13.6.2011
Archäologische Staatssammlung,
München

Archäologische Staatssammlung

Glanzstücke des Museums

Mit einer Zusammenstellung von herausragenden Stücken blickte die Archäologische Staatssammlung München auf 125 Jahre Sammlungs- und Forschungstätigkeit zurück. Ausgewählt aus einem Fundus von Millionen archäologischer Fundstücke, repräsentierten die Objekte die menschliche Kulturgeschichte von der Steinzeit bis in die Frühe Neuzeit. Dem Auftrag der Staatssammlung als bayerisches Zentralmuseum für Archäologie entsprechend, standen Bodenfunde aus dem Gebiet des heutigen Bayern im Zentrum der Schau. Sie konnten ergänzt werden durch Artefakte aus den benachbarten Hochkulturen des Mittelmeergebiets und des Vorderen Orient.

Das Spektrum der ausgestellten Objekte reichte von frühen prähistorischen Frauenbildern über mediterrane Idole bis zu einer Ofenkachel der Reformationszeit, von keltischen Goldschätzen über römische Statuen bis zu mittelalterlichem Schmuck. Die in knappen Katalogtexten vorgestellten Einzelobjekte und Fundensembles wurden eingebunden in kulturgeschichtliche Themenkreise wie Kommunikation, Magie, Religion, Macht und Identität.



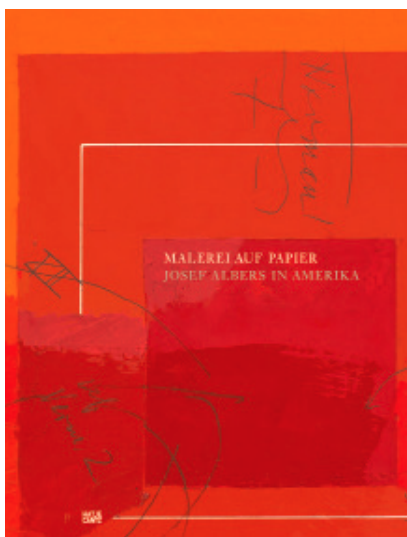
Lessing im Porträt
28.11.2010 – 20.2.2011
Arbeitsstelle für
Lessing-Rezeption Kamenz

Lessing im Porträt

Doch wer ihn kennt, erkennt ihn im Bilde

Lessing-Bildnisse sind nicht nur ein Beitrag zur Geschichte der bildkünstlerischen Wiedergabe des Dichters, sondern besitzen einen ebenso hohen Aussagewert bei der Beantwortung der Frage nach der Vorstellung seiner Zeitgenossen und Nachfahren – der Frage also nach dem jeweiligen „Lessing“-Bild der Zeit. Bildnerische Darstellungen Gotthold Ephraim Lessings wurden kunstgeschichtlich bislang selten betrachtet, in der Lessing-Literatur eher stiefmütterlich behandelt und in Biographien überwiegend illustrativ verwendet.

Die Sonderausstellung *Doch wer ihn kennt, erkennt ihn im Bilde* wurde von der Arbeitsstelle für Lessing-Rezeption in Kamenz konzipiert. Das Gleimhaus in Halberstadt war die erste Station der als Wanderausstellung konzipierten Exposition. Es war eine weitere Ausstellung im Rahmen des Themenjahres der Landesinitiative *Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert*. Die Ausstellung in Halberstadt zeigte eine aussagekräftige Anzahl von zeitgenössischen Lessing-Porträts. Mit der Präsentation dieser Bilddokumente wurde die Voraussetzung für eine umfassendere Auseinandersetzung mit der Problematik geschaffen.



Malerei auf Papier
16.12.2010 – 3.3.2011
Staatliche Graphische Sammlung,
München

Malerei auf Papier

Josef Albers in Amerika

Weltweit hat es in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl von Ausstellungen zum Werk von Josef Albers (1888–1976) gegeben, die sein Bild als Klassiker der Kunst des 20. Jahrhunderts geprägt haben. Die jetzt in München vorgestellte Schau bildete einen eigenen Fokus aus: Sie feierte den Künstler mit Arbeiten in Öl auf Papier, die zum Teil nur selten oder noch nie das Licht der Öffentlichkeit gesehen haben. Chronologisch setzte die Präsentation der Werke in den späten 1930er Jahren ein, als für Albers, der sich in seiner *Bauhaus*-Zeit vor allem angewandten Entwürfen gewidmet hatte, wieder die Malerei ins Zentrum seines Interesses setzte.

Albers emigrierte 1933 in die USA. Die Begegnung mit der fast unberührten Landschaft Nordamerikas und insbesondere mit der Kultur und Kunst Mexikos, wohin er erstmals 1935 kam, stellte sein Werk auf neue Grundlagen. Man kann sagen, dass der Maler Josef Albers, wie man ihn heute kennt, erst in Amerika seine entscheidende Prägung erhielt. Diesen Impuls ließ die Münchner Ausstellung nachvollziehbar werden. Ihr chronologischer Rahmen bewegte sich von den späten 1930er und 1940er Jahren mit der Verarbeitung seiner Mexiko-Erfahrungen bis hin zu den späteren *Hommages to the Square*, die ihn von 1950 bis zu seinem Tode beschäftigten.



Japanische Lackmöbel
26.1.2011 – 8.5.2011
Staatliche Münzsammlung,
München

Japanische Lackmöbel

für Bayerns Fürsten

Die Staatliche Münzsammlung München besitzt mit insgesamt 21 japanischen Lackkabinetten eine der größten und schönsten Sammlungen derartiger Möbel in Europa. Sie wurden von ca. 1600 bis zum späten 18. Jahrhundert in Japan eigens für den Export nach Europa gefertigt. Vermittler für den Export waren die holländischen Kaufleute, die als einzige in Japan einen Handelsstützpunkt unterhalten durften. Die genaue Herkunft der Münchner Lackkabinette kann nicht mehr rekonstruiert werden. Einen Teil davon dürfte Kurfürst Max Emanuel während seiner Statthalterschaft in den Österreichischen Niederlanden erworben haben. Für 1707 sind in einem Inventar in München acht „indianische Kästen“ erwähnt, die zum Teil schon damals als Münzschränke dienten. Die originalen Kabinette waren umgebaut worden, um die kurfürstliche, später königlich-bayerische und dann staatliche Münzsammlung aufzunehmen.

Das Jahr 2011, in dem sich der Abschluss des ersten Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen Japan und dem Königreich Preußen zum 150. Mal jährte, bot den Anlass, diese kostbaren und einzigartigen Lackmöbel der Öffentlichkeit zu präsentieren.



Vermeer in München
16.3.2011 – 19.6.2011
Bayerische Staatsgemälde-
sammlungen, München,
Alte Pinakothek

Vermeer in München

König Max I. Joseph von Bayern als Sammler Alter Meister

175 Jahre Alte Pinakothek: Die Ausstellung *Vermeer in München* war die erste von fünf Ausstellungen, die diesem Anlass gewidmet waren. Die lange Vorgeschichte der Bayerischen Staatsgemälde-sammlungen ist eng verwoben mit jenen Mitgliedern des Hauses Wittelsbach, deren Schätze noch heute den Ruhm der Alten Pinakothek ausmachen.

Max I. Joseph, der erste bayerische König, wird selten als Förderer und Sammler der Bildkünste gewürdigt, denn sein Sohn Ludwig überstrahlte mit seinen kühnen, weitgreifenden Unternehmungen die Leistungen seines Vaters. Dennoch wurden unter Max I. Joseph zahlreiche Gemälde für die Staatsgemälde-sammlungen angekauft. Seine große Leidenschaft galt der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, des *Goldenen Zeitalters*. Zunächst in einer exzellenten Privatsammlung verwahrt, konnten Werke von van Ruisdael, Wouverman, van de Velde und Post nach dem Ableben des Königs von seinem Sohn Ludwig für die Staatsgemälde-sammlungen erworben werden – bis auf ein Gemälde: *Frau mit Waage*, das erst später Vermeer zugewiesen wurde, dessen Name zu dieser Zeit aber noch keinen Klang hatte. In der Ausstellung in der Alten Pinakothek im Frühjahr 2011 war dieses Gemälde, wenn auch nur als Leihgabe, das zentrale Stück der eindrucksvollen Schau.



Gemalt mit lebendiger Farbe
23.3.2011 – 26.6.2011
Bayerische Staatsbibliothek,
München

Gemalt mit lebendiger Farbe

Illuminierte Prachtpsalterien vom 11. bis zum 16. Jahrhundert

Anlass und Zentrum dieser Schatzkammerausstellung war der berühmte englische Psalter, der Goldene Münchner Psalter, dessen Faksimilierung im Frühjahr 2011 abgeschlossen werden konnte. Dieser prachtvolle Band enthält mehr Illustrationen und Dekorationen als jeder andere zeitgenössische Psalter aus Deutschland, Frankreich oder Italien.

Das außerordentlich reich illuminierte Werk aus dem 13. Jahrhundert wurde in der Schatzkammerausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek umgeben von weiteren, aufgrund ihres Buchschmucks herausragenden Psalterhandschriften. Die Staatsbibliothek könnte zum Thema Psalter aus eigenen Beständen eine große Ausstellung bestreiten, doch lag das Besondere der Schatzkammerausstellung gerade darin, aus dieser Fülle eine gezielte Auswahl weniger Exponate zu treffen, die bisher nur wenig Bekanntes und Neues zeigen und den Goldenen Münchner Psalter als zentrales Exponat in einen aussagekräftigen Rahmen stellen.

Zur Ausstellung erschien ein prächtig bebildelter Katalog.



Ein Mies-Haus für Emil Nolde
28.3.2011 – 15.4.2011
Mies van der Rohe-Haus, Aachen

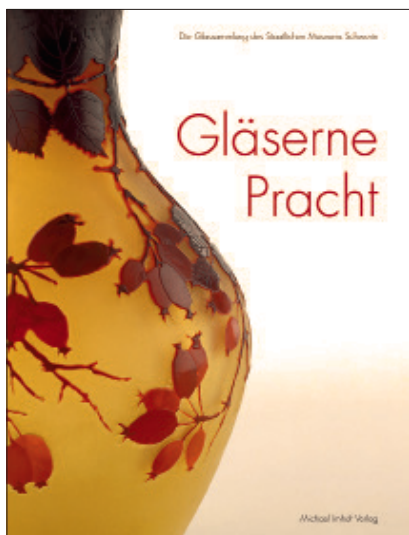
Ein Mies-Haus für Emil Nolde

Zum 125. Geburtstag von Ludwig Mies van der Rohe

Der vor 125 Jahren in Aachen geborene Ludwig Mies van der Rohe kann als einer der weltweit bedeutendsten und bis heute einflussreichsten Baukünstler des 20. Jahrhunderts angesehen werden. In seiner Heimatstadt Aachen findet sich allerdings kein von ihm errichteter Bau.

2011 nahm der Verein Mies van der Rohe-Haus den Geburtstag des Baukünstlers zum Anlass, in einer Sonderausstellung den Entwurf für ein Haus, das der Maler Emil Nolde planen ließ, zu präsentieren. Gerade die Privathausprojekte Mies van der Rohes zeigen Kernpunkte seiner Bauphilosophie, klären über den gedanklichen Hintergrund seiner architektonischen Konzeptionen auf und zeigen, wie er im einzelnen bestrebt war, Natur, Häuser und Menschen in einer höherer Einheit zusammenzuführen.

Wenn auch der Bauplan für das Nolde-Haus nicht zur Ausführung kam, vermittelte die Ausstellung in den Räumen der Sparkasse Aachen dem interessierten Besucher einen Einblick von der künstlerischen Qualität der Architektur Mies van der Rohes. Im Mittelpunkt der Präsentation stand das Modell des Hauses; es wurde flankiert von Werken Noldes.



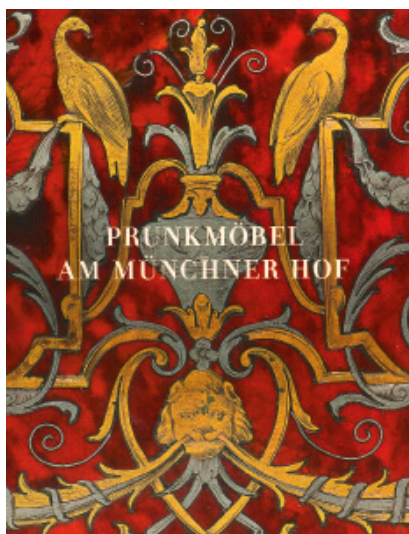
Gläserne Pracht
31.3.2011 – 15.4.2011
Staatliches Museum Schwerin

Gläserne Pracht

Die Glassammlung des Staatlichen Museums Schwerin

Das Schweriner Museum besitzt eine umfangreiche und wertvolle Glassammlung, die nahezu 1000 Hohlgläser und Objekte von der Antike bis zum Ende des 20. Jahrhunderts umfasst: antike Gefäße der römischen Kaiserzeit, mittelalterliche Behältnisse für Reliquien, Email- und Schwarzlotgläser der Renaissance, barocke Prunkpokale und Goldrubingläser, Erzeugnisse des 19. Jahrhunderts in großer technischer Raffinesse, Jugendstilgläser namhafter Künstler und Glashütten, Glas der Moderne des 20. Jahrhunderts sowie Glasdesign und Studioglas aus der ehemaligen DDR.

Teile der Sammlung sind seit 1995 dauerhaft im Schloss Güstrow ausgestellt; der größere Teil lagerte jedoch bislang im Depot. Mit der Ausstellung im Schweriner Schloss konnte der Bestand erstmals in seiner ganzen Breite vorgestellt werden. Der Besucher hatte Gelegenheit, die Schönheit der Objekte zu bewundern und anhand der einzelnen Stücke die Entwicklungslinien des europäischen Glases zu verfolgen. Der zur Ausstellung erschienene Katalog ist gleichzeitig ein Bestandskatalog der Glassammlung im Staatlichen Museum Schwerin.

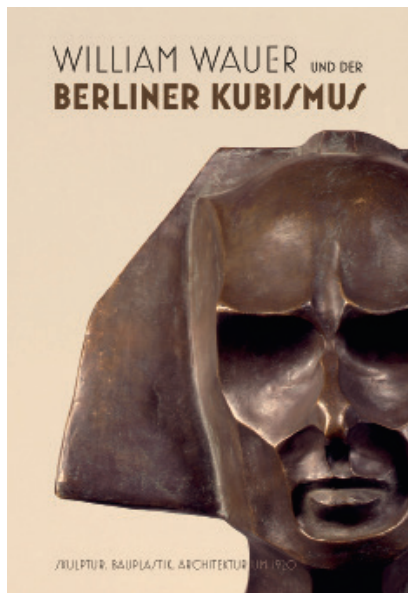


Prunkmöbel am Münchner Hof
8.4.2011 – 31.7.2011
Bayerisches Nationalmuseum,
München

Prunkmöbel am Münchner Hof

Barocker Dekor unter der Lupe

In den Sammlungen des Bayerischen Nationalmuseums befinden sich fast seit Museumsgründung einige der prachtvollsten Möbel des Münchner Hofes aus der Zeit um 1700. Es handelt sich um zwei große Doppelschreibtische und zwei flache Schreibtische, die von Johann Puchwiser für Kurfürst Max II. Emanuel von Bayern zwischen 1704 und 1705 gefertigt wurden. Die aufwendigen Marketerien darauf – seit dem 18. Jahrhundert als Boulle-Technik bekannt – gehen auf den Hofebenisten des Sonnenkönigs, Charles Boulle, zurück. Nach aufwendiger Untersuchung und Restaurierung konnten die Möbel nun in einer Sonderschau der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ausgewählte Exponate aus dem eigenen Haus und bedeutende Leihgaben aus dem In- und Ausland ergänzten die Prachtstücke und veranschaulichten sehr deutlich die charakteristischen Merkmale der süddeutschen Boulle-Marketerie im Vergleich zu anderen europäischen Varianten. Der zur Ausstellung erschienene Katalog mit Beiträgen zur Möbelkunst und Restaurierung macht dem Leser die phantasievollen Dekore „unter der Lupe“ sichtbar.



William Wauer
10.4.2011 – 19.7.2011
Georg-Kolbe-Museum, Berlin

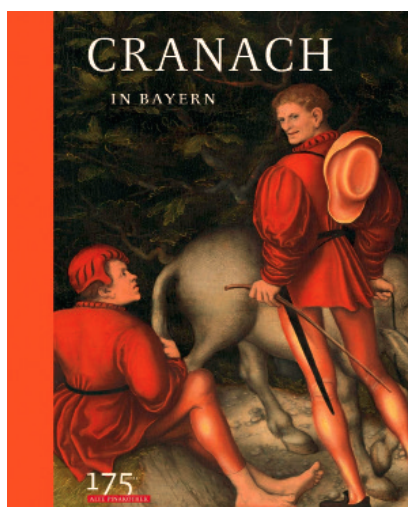
William Wauer

und der Berliner Kubismus

Im Zentrum der Ausstellung, die ein gemeinsames Vorhaben des Georg-Kolbe-Museums in Berlin und des Edwin Scharff Museums in Neu-Ulm war, stand das plastische Werk des Bildhauers, Malers, Regisseurs, Filmemachers und Kunstpädagogen William Wauer (1866–1962). Wauers Skulpturen entstanden unter dem Einfluss des Kubismus und Futurismus auf dem Boden des Expressionismus und sind gekennzeichnet durch kantig-geometrische Abstraktion. Sie führen mit ihrer „rhythmisch gebändigten Dynamik“ (Wauer) zu einer völlig neuen Ausdrucksform.

Ausgehend von Wauers Werken untersuchte die Ausstellung die bislang wenig beachteten Einflüsse des Kubismus auf die Bildhauerei der späten Kaiserzeit und der Weimarer Republik. Sie versammelte zahlreiche kubistische Tendenzen in der Berliner Bildhauerei und ergänzte Wauers Œuvre um Werke von Rudolf Belling, Oswald Herzog, Walter Gropius, Johannes Itten, Alexander Archipenko u. v. a. m.

Die Exponate fügten sich zu einem spannenden Überblick über eine Stilbewegung, die zum Ziel hatte, in ihrer Entfaltung über bloße Naturnachahmung hinauszugehen.



Cranach in Bayern
14.4.2011 – 17.7.2011
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München,
Alte Pinakothek

Cranach in Bayern

Cranach in Bayern – dieser Titel der zweiten Ausstellung aus der Reihe zum 175-jährigen Jubiläum der Alten Pinakothek ist nicht verwunderlich. Verfügen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen doch mit mehr als 100 Inventarnummern über einen der größten Cranach-Bestände überhaupt. 80 öffentlich ausgestellte Gemälde sprechen für das hohe Niveau, auch wenn es sich nicht in allen Fällen um eigenhändige Werke des Meisters handelt.

Die Ausstellung *Cranach in Bayern* war klein, doch war sie reich an Facetten und konkret in ihrem Ortsbezug. 30 Gemälde boten einen repräsentativen Querschnitt durch den Bestand. Die fünf ältesten Werke der Sammlung waren darunter, die schon im 17. Jahrhundert in München und Schleißheim nachweisbar sind.

Kunsthistorisch spannte sich der Bogen vom expressiven Frühwerk über die hochwertigen Gemälde der Werkstattproduktion Cranachs des zweiten und dritten Jahrzehnts bis hin zu den Bildern, die von selbständigen Meistern aus seiner Werkstatt ausgeführt wurden. Das breite Themenspektrum, Probleme der seriellen Fertigung und der Motivvariation wurden exemplarisch vor Augen geführt.

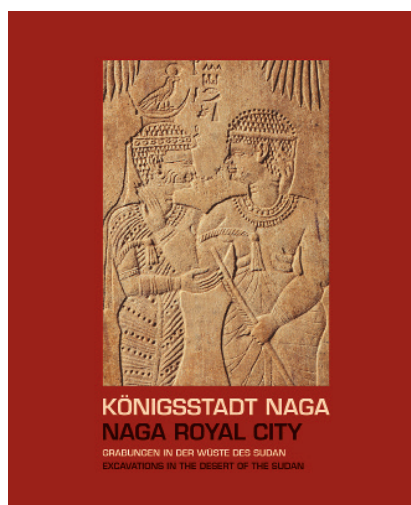


Giza
16.4.2011 – 21.8.2011
Roemer- und Pelizaeus-Museum,
Hildesheim

Giza

Am Fuß der großen Pyramiden

Kaum ein Bauwerk beflügelt die Phantasie der Menschen so sehr wie die großen Pyramiden in Giza. Noch heute faszinieren sie die Menschen sowohl als Wunderwerk früher Gemeinschaftsarbeit als auch als technische Höchstleistung. Die damalige Hochkultur am Nil mit ihren Städten und Tempeln, mit den überreich ausgestatteten Gräbern begeistert jeden Betrachter. Statuen, Kleinkunst, Wandgemälde spiegeln das Leben und die religiösen Vorstellungen in einer Nähe und Frische wider wie in keiner anderen Hochkultur. Dass die Altertümer Ägyptens schon früh ihren Weg in Museen gefunden haben und so für die Nachwelt erhalten geblieben sind, ist Sammlern und Mäzenen wie Wilhelm Pelizaeus, dem Namensgeber des Hildesheimer Museums, zu danken. Durch seine großzügigen Schenkungen und durch seine finanzielle Förderung der Grabungen auf dem Giza-Plateau ist ein großer Teil der Pelizaeus-Sammlung mit den berühmten Pyramiden verbunden, insbesondere mit der 4500 Jahre alten Cheops-Pyramide, die schon in der Antike als eines der Sieben Weltwunder galt. 100 Jahre Pelizaeus-Museum waren ein großartiger Anlass für diese schöne Ausstellung in Hildesheim.



Königsstadt Naga
16.4.2011 – 31.7.2011
Staatliches Museum Ägyptischer
Kunst, München

Königsstadt Naga

Grabungen in der Wüste des Sudan

Archäologischer Forschung verdankt der Sudan die Wiederentdeckung seiner historischen Wurzeln. Seit dem 19. Jahrhundert haben auch deutsche Forscher Anteil an diesem Blick zurück auf die große Vergangenheit des Landes. Seit 1995 arbeitete ein Team des Ägyptischen Museums Berlin im Sudan an einem der eindrucksvollsten antiken Orte – der Königsstadt Naga. Mit der Ausstellung *Königsstadt Naga*, die in Berlin und München zu sehen war, wurde diese Stätte zu neuem Leben erweckt. Für die Archäologie im Sudan hatte nicht nur die minutiöse Grabungstechnik und der Einsatz modernster Technologien Vorbildcharakter, sondern auch die Art der Restaurierung. Der Wiederaufbau des Amuntempels und die Konservierung der bauhistorisch einzigartigen Hathorkapelle folgten den strengen Prinzipien der Denkmalpflege. Für den Sudan sind Ausstellungen im Ausland ein effektives Mittel, die Geschichte des Landes einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen. Die Kulturtradition des Sudan, die aus den Kunstwerken spricht, ist Teil des Selbstbewusstseins des sudanesischen Volkes. Sie trägt dazu bei, das Vertrauen in eine friedliche Zukunft zu stärken.



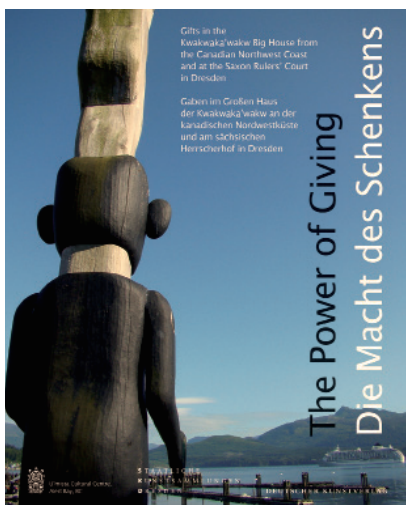
Kultraum – Kulturraum
7.5.2011 – 19.6.2011
Erzbischöfliches Ordinariat
München

Kultraum – Kulturraum

Kirchliche Denkmalpflege im Erzbistum München und Freising

Unsere Kulturlandschaft ist ungeheuer reich an Kirchen aus vielen Epochen. Die Kirchen prägen das Land wie kaum etwas anderes. Sie sind Landmarken; sie zeigen, dass sich früher Menschen in ihrem Schutz angesiedelt haben, sie in die Mitte ihrer Ortschaft genommen haben, sie oftmals städtebaulich, landschaftlich herausgehoben haben. Sie sind architektonisch wertvoll, oft künstlerisch herausragend; sie sind Ziel vieler Kulturreisender. – Kirchen sind Kulturräume und nehmen einen zentralen Platz in einer vielschichtigen Gesellschaft ein. Sie sind Orte des Gebets und gleichzeitig Orte hochrangiger Kunst und Architektur. Sie sind Kulträume und Kulturräume zugleich.

Die Ausstellung *Kultraum – Kulturraum* stellte Grundlagen, Vorgehensweisen und Ergebnisse der kirchlichen Denkmalpflege im Erzbistum München und Freising vor. Vom Denkmalrecht bis zu den kirchlichen Leitlinien im Umgang mit alter Kunst wurde alles in zusammenhängenden Themenbereichen erklärt. Der zentrale Teil umfasste die Präsentation von 20 exemplarisch ausgewählten Maßnahmen aus dem ganzen Gebiet der Erzdiözese.



Die Macht des Schenkens
7.5.2011 – 28.8.2011
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden

Die Macht des Schenkens

Diese Ausstellung war etwas Besonderes: Zwei sehr unterschiedliche Museumstypen – die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und das U'mista Cultural Centre, ein Museum der First Nations an der Nordwestküste Kanadas – fanden sich zu dem Vorhaben, ihre Sammlungen für einen begrenzten Zeitraum gegenseitig auszutauschen. In Dresden war die Potlatch-Sammlung, ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Erbes Kanadas, zu sehen, während barocke Objekte vom Hof der sächsischen Kurfürsten im U'mista Cultural Centre in Alert Bay präsentiert wurden. Die Ausstellungen und der begleitende Katalog *Die Macht des Schenkens: Gaben im Großen Haus der Kwakwaka'wakw an der kanadischen Nordwestküste und am Sächsischen Herrscherhof in Dresden* untersuchten die Rolle des Geschenks und des Schenkens in diesen zwei doch sehr unterschiedlichen Kulturen. Das Volk der Kwakwaka'wakw hat der Welt eine außerordentlich wichtige und historisch bezeichnende Sammlung hinterlassen: Sie steht für den Potlatch, das Geschenkfest der Nordwestküste Kanadas. Ende des 19. Jahrhunderts verboten, wurde die Sammlung 1921 konfisziert, bis sie 1951, nach Aufhebung des Verbots, zum größten Teil wieder rückübereignet werden konnte.



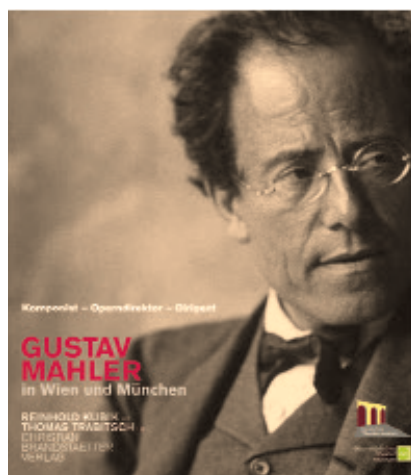
Beuys Voice
13.5.2011 – 14.8.2011
Kunsthhaus Zürich

Beuys Voice

Unter dem Titel *Difesa della Natura* präsentierte das Kunsthaus Zürich einen umfassenden Werkkomplex von Joseph Beuys mit weit über einhundert Skulpturen, Objekten, Photographien und Arbeiten auf Papier. Angelpunkt der Präsentation war die majestätische Installation *Olivestone*, die sich seit 1992 in der Sammlung des Kunsthauses befindet. Sie wurde erstmals im umfassenden Kontext ihrer Entstehung gezeigt.

Die Ausstellung demonstrierte, dass der Zweck seiner künstlerischen Tätigkeiten für Beuys letztlich nicht in der Herstellung von Objekten bestand. Vielmehr erweiterte Beuys für sich den Begriff der plastischen Arbeit in einer Weise, dass deren eigentlicher Gegenstand der Mensch, die menschliche Gesellschaft sein sollte. Seine plastische, den Menschen im weitesten Sinne „bildende“ Arbeit sollte der dem Materialismus verfallenen westlichen Welt zu einer neuen, naturbewussten, befreiten Lebensform verhelfen.

Der Titel der Ausstellung *Difesa della Natura* darf also nicht nur im ökologischen Sinne verstanden, sondern sollte vor allem unter anthropologischem Gesichtspunkt gelesen werden: Schutz des Menschen, der menschlichen Natur, der Kreativität und der menschlichen Werte.



Gustav Mahler
17.5.2011 – 18.9.2011
Deutsches Theatrumuseum,
München

Gustav Mahler

in Wien und München

2010, zu Gustav Mahlers 150. Geburtstag, veranstaltete das Österreichische Theatrumuseum die Ausstellung *Gustav Mahler und Wien*; 2011, zum 100. Todestag, wurde eine modifizierte Variante dieser Ausstellung unter dem Titel *Gustav Mahler in Wien und München* im Deutschen Theatrumuseum gezeigt. Er sei ein dreifach Heimatloser, hatte Mahler selbst einmal gemeint: als Böhme unter Österreichern, als Österreicher unter Deutschen und als Jude in der ganzen Welt. Dennoch suchte Mahler sein Leben lang nach so etwas wie Heimat. Wien kam seinen Vorstellungen und Wünschen zweifellos am nächsten, von den deutschen Städten war es wahrscheinlich München.

Die Ausstellung zeichnete Gustav Mahlers Beziehungen zu Wien und zu München nach. Beide Städte bewahren heute bedeutende Bestände von Mahleriana. Der zur Ausstellung erschienene Katalog präsentiert vielfältige Beiträge namhafter Mahler-Spezialisten, führt den Leser noch einmal durch die Ausstellung und beschreibt sämtliche Objekte. Mahlers Leben im Spannungsfeld seiner Tätigkeiten als Komponist, Dirigent und Operndirektor wird erlebbar gemacht.



Grafikdesign im Jugendstil
20.5.2011 – 28.8.2011
Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg

Grafikdesign im Jugendstil

Der Aufbruch des Bildes in den Alltag

Graphikdesign ist heute in einem Maße präsent, dass wir uns einen Alltag ohne Bilder nicht mehr vorstellen können. Vor 120 Jahren befanden wir uns am Anfang dieser Entwicklung. Justus Brinckmann, Gründungsdirektor des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg, beobachtete als Zeitzeuge aufmerksam die explodierende Bilderwelt und sammelte unermüdlich Belegexemplare. So entstand eine einzigartige Sammlung von über 20.000 Blatt. Das Interesse galt u. a. Plakaten, aber auch Titelseiten von Büchern und Kalenderblättern, Postkarten oder Briefköpfen. Die Entwürfe stammten nicht selten von führenden Künstlern wie Aubrey Beardsley, Peter Behrens, Oskar Kokoschka, Alfons Mucha, Henri de Toulouse-Lautrec oder Henry van de Velde.

Der opulente Prachtband, der zur Ausstellung erschien, bietet mit 1300 farbigen Abbildungen einen umfassenden Überblick über die internationale Entwicklung des Graphikdesigns. Einführungen zu den wichtigsten Bereichen der Gebrauchsgraphik, ihren stilistischen Ausprägungen sowie reich bebilderte Biographien zu mehr als 200 führenden Graphikern runden die Publikation ab.



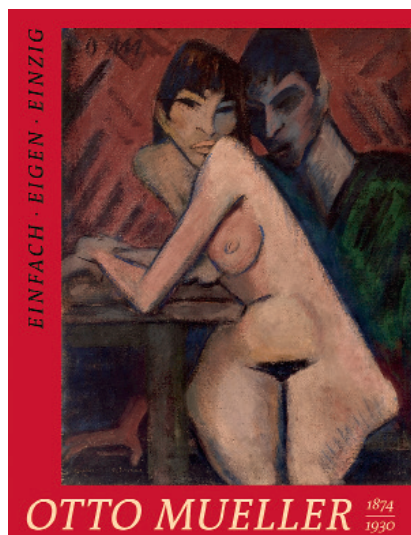
Möbel Design
22.5.2011 – 4.9.2011
Roentgen-Museum, Neuwied

Möbel Design

Roentgen, Thonet und die Moderne

Anlass für die Ausstellung war der 300. Geburtstag Abraham Roentgens, des Begründers der Roentgenmanufaktur in Neuwied, die im 18. Jahrhundert zu den Produktionsstätten gehörte, die die besten und luxuriösesten Möbel für den europäischen Adel fertigten. Vor nur wenigen Jahren fand in Neuwied eine große Ausstellung anlässlich des 200. Todestages von David Roentgen, dem Sohn Abrahams, statt, der die Manufaktur erweiterte und weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt machte.

Die jüngste Ausstellung *Möbel Design* wollte nicht allein die Erzeugnisse der Roentgenmanufaktur zeigen, sondern auch im Vergleich und Kontrast dazu die der Gebrüder Thonet: spätbiedermeierliche Sitzmöbel in Boppard, Stühle im Stil des zweiten Rokoko in Wien und die beginnende Massenproduktion von Möbeln aller Art in den Fabriken in Mähren ab 1856. Sowohl die Roentgens als auch die Gebrüder Thonet besaßen die Gabe, den Geschmack ihrer Zeit nicht nur gestalterisch zu treffen, sondern ihn teilweise auch mitzuprägen. Die Ausstellung brauchte dem Besucher dies sehr nahe.



Otto Mueller
29.5.2011 – 14.8.2011
Kunstsammlungen Zwickau
26.8.2011 – 6.11.2011
Jesuitenkirche Aschaffenburg
18.11.2011 – 15.1.2012
Albrechtsburg Meißen

Otto Mueller

Bis vor wenigen Jahren wurde das zeitweilige *Brücke*-Mitglied Mueller leichtfertig in die Schublade dieser Künstlergruppe gezwängt, weil die Einzigartigkeit seines Œuvres verkannt wurde. Die im Jahre 2010 gegründete Otto Mueller-Gesellschaft, die mit dieser Retrospektive ihr erstes Ausstellungsprojekt realisierte, hat mit solchen Fehleinschätzungen aufgeräumt und neue wissenschaftliche Erkenntnisse publiziert.

Muellers *einfache* künstlerische Ausdruckweise war gemäß eigener Aussage sein Hauptziel und ging, „auch im rein Handwerklichen“, auf die Kunst der alten Ägypter zurück. Die ureigene Kunstauffassung verhalf Otto Mueller zur Position eines Solitärs der Kunst des frühen 20. Jahrhunderts, welcher der Moderne viel näher steht, als ihm frühere Interpreten zubilligten. Auch in seinem Frauenbild hob er sich ganz wesentlich von zeitgenössischen Künstlern ab. Muellers selbstbewusst wirkende Mädchen und junge Frauen sind eins mit der Natur und mit sich selbst.

Otto Mueller hat uns ein zeitloses und dennoch höchst aktuelles Werk hinterlassen – in originärer Darstellungs- und Malweise und von höchster künstlerischer Qualität.



Die Stimmung der Landschaft
12.6.2011 – 11.9.2011
Kunstsammlungen und Museen,
Augsburg

Die Stimmung der Landschaft

Malerei der Barbizonisten aus Liberec

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in der Pariser Künstlerschaft eine Gegenbewegung zu der in der klassizistischen Tradition stehenden Historienmalerei, wie sie die *École des Beaux-Arts* lehrte. Die Maler flohen die Enge des Akademiebetriebes und malten in der freien Natur – *en plein air* –, um den direkten Eindruck von Wind und Wetter, von Licht und Farbe im Bild festhalten zu können. Diese künstlerische Bewegung entfaltete sich in Barbizon im Wald von Fontainebleau und zog bald schon die jüngere Künstlergeneration der Impressionisten in ihren Bann – nach und nach auch die Maler in anderen Ländern Europas.

Eine bemerkenswerte Kollektion französischer Malerei des 19. Jahrhunderts in Liberec, die auf den Kunstsammler Liebieg zurückgeht, war Gegenstand einer Sonderausstellung in Augsburg. Die Sammlung umfasst Werke von Malern, deren Schicksale mit der Schule von Barbizon verknüpft waren, darunter Théodore Rousseau, Charles Daubigny, Narcisse Díaz de la Peña. Mit dieser Leihgabe der kompletten Kollektion französischer Malerei aus Liberec konnte Augsburg seinen Bewohnern und Gästen eine interessante Kunstsammlung nahebringen.



Die Weimarer Malerschule
26.6.2011 – 21.8.2011
Kunsthhaus Apolda Avantgarde

Die Weimarer Malerschule

und das Weimarer Land

Bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts – und damit einige Jahrzehnte früher als die deutschen Kollegen – zog es die französischen Landschaftsmaler in die Natur. Ihre Vorliebe galt der Schönheit der ursprünglichen Landschaft und dem ländlichen Leben im Wandel der Jahreszeiten.

Die Künstler der Weimarer Malerschule mussten für das unmittelbare Naturstudium nicht erst, wie anderenorts üblich, eine Künstlerkolonie auf dem Lande gründen. Sie fanden ihre Motive in Weimar und im Weimarer Land. Der Schritt in die nächste Umgebung bedeutete nicht nur für die damalige Auffassung vom Naturstudium eine Neuerung, sondern auch eine Erweiterung der Wirkungsmöglichkeiten in der bildenden Kunst. Mit dem Auftreten heimischer Motive wurden die Bilder nun jedem Betrachter zugänglich gemacht. Jeder Betrachter konnte jetzt Naturvorbild und Kunstwerk selbst vergleichen.

Diesen neuen Perspektiven der Landschaftsmalerei widmete sich die Ausstellung in Apolda. Über 80 Leihgaben aus verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen zeigten Weimar und das Weimarer Land durch die Bildwerke der bedeutendsten Vertreter der Weimarer Malerschule.



Die mittelalterlichen Elfenbeinarbeiten
26.6.2011 – 31.10.2011
Angermuseum Erfurt

Die mittelalterlichen Elfenbeinarbeiten

aus dem Hessischen Landesmuseums Darmstadt

Die Mittelaltersammlung des Angermuseums ist von überregionalem Rang; was jedoch gänzlich fehlt, sind Beispiele der Elfenbeinkunst, die in ganz Europa zwischen dem Ende des *Imperium Romanum* im 5. Jahrhundert und dem Ausgang des Mittelalters im 15. Jahrhundert geblüht hat. Auch Renaissance und Barock haben in diesem Material Großartiges geschaffen; die Faszination des Elfenbeins prägte noch das *Art Déco* im 20. Jahrhundert. Im 125. Jahr seines Bestehens zeigte das Angermuseum eine der herausragendsten Sammlungen internationaler mittelalterlicher Elfenbeinkunst in deutschem Museumsbesitz. Sie stammte aus dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt, das sanierungs- und umbaubedingt geschlossen war und deshalb einen seiner wertvollsten Schätze auf Reisen gehen ließ. Zu sehen waren Prachteinbände und Reliefs, Tragaltäre, Diptychen, Reliquienkästchen und vieles mehr. Die Sammlung verdankt sich dem Sammler Baron von Hüpsch, der den Landgrafen von Hessen-Darmstadt testamentarisch zum Universalerben seines Kunst- und Naturalienkabinetts einsetzte. Die meisten in Erfurt gezeigten Elfenbeine stammen aus seiner Sammlung.



exemplum virtutis
30.6.2011 – 2.10.2011
Martin von Wagner-Museum,
Würzburg

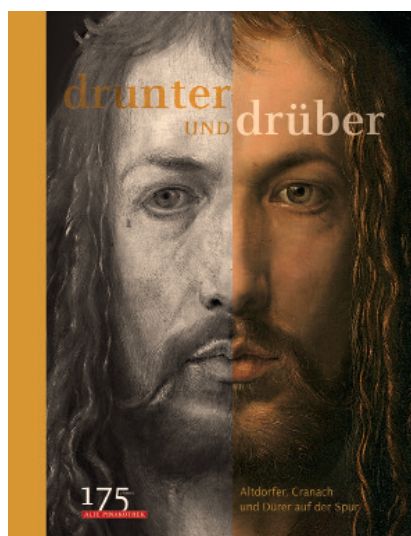
exemplum virtutis

Zwei Historien Gemälde des Giambattista Tiepolo

Der Venezianer Giambattista Tiepolo (1696–1770) zählt zu den bedeutendsten Malern des 18. Jahrhunderts. Im Dezember 1750, auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn, traf Tiepolo in Würzburg ein. Als er drei Jahre später Deutschland wieder verließ und nach Venedig zurückkehrte, hatte er in Würzburg neben den großartigsten Werken seiner Schaffenszeit – Fresken im Treppenhaus und im Kaisersaal der Residenz – auch bedeutende Galeriebilder hinterlassen.

Zu letzteren gehören die beiden Gemälde von Giambattista Tiepolo in der Gemäldegalerie. Sie stellen Szenen aus der Frühzeit Roms dar. Diese Bilder waren mit großer Wahrscheinlichkeit Eigentum Balthasar Neumanns, des Baumeisters der Residenz. Die beiden Gemälde zeichnen sich durch hohe malerische Qualität, sorgfältige Komposition und eine überlegte Lichtführung aus. Der Einsatz leuchtender und sorgfältig gewählter Farben macht die Besonderheit dieser Malerei aus, die Tiepolo als den unübertroffenen Hauptmeister des Settecento in Italien erscheinen lässt.

Die Sonderausstellung im Martin von Wagner-Museum verfolgte die Entwicklung Tiepolos in Würzburg und nahm die Rezeption des Künstlers in der fränkischen Residenzstadt in den Blick.



drunter und drüber
6.7.2011 – 18.9.2011
Bayerische Staatsgemälde-
sammlungen, München,
Alte Pinakothek

drunter und drüber

Altdorfer, Cranach und Dürer auf der Spur

Mit diesem Titel präsentierte die Alte Pinakothek die dritte Ausstellung im Rahmen ihres 175-jährigen Jubiläums. Die beiden ersten Ausstellungen (s. v.) präsentierten Themen mit sammlungsgeschichtlicher Relevanz; die das gesamte Jubiläumsjahr begleitende Ausstellung Schätze aus dem Depot (ohne Katalog) zeigte Gemälde, die den Augen der Öffentlichkeit normalerweise verborgen bleiben, im Museumsalltag jedoch ebenso viel Aufmerksamkeit beanspruchen.

Mit der Ausstellung *drunter und drüber* wurde die Tür zu den Forschungseinrichtungen der Staatsgemäldesammlungen ein Stück aufgestoßen. Die Infrarottechnik, die schon seit Jahrzehnten zur Routine der kunsttechnischen Untersuchungen gehört, dringt den Gemälden gleichsam unter die Haut, macht die Vorarbeiten des Künstlers auf der Malfläche sichtbar und liefert wichtige Erkenntnisse über den Werkprozess. Hier spielt das Doerner Institut, die Restaurierungs- und kunsttechnologische Forschungsabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, eine tragende Rolle. Im vorliegenden Katalog zur Ausstellung wird über die spannende Geschichte der bildgebenden Verfahren an den Pinakotheken und am Doerner Institut berichtet.



Ich Wolkenstein
9.7.2011 – 27.11.2011
Schloss Tirol

Ich Wolkenstein

Südtirol hat, was Oswald von Wolkenstein betrifft, einiges nachzuholen. Obwohl sich einzelne Gelehrte, Literaten und Künstler schon im 19. Jahrhundert mit der Gestalt des einäugigen Ritters und Sängers auseinandergesetzt haben, ist eine „offizielle“ Anerkennung Oswalds als bedeutendster Dichterkomponist, den Südtirol je hervorgebracht hat, ausgeblieben. Durch grundlegende Publikationen, die Arbeit der Wolkenstein-Gesellschaft und die 600-Jahr-Feier im Jahre 1977 rückten den Wolkensteiner überhaupt erst wieder ins Gedächtnis der Südtiroler.

Nun endlich – über 600 Jahre, nachdem Oswald von Wolkenstein von seiner Pilgerreise nach Jerusalem als „Ritter des Heiligen Grabes“ nach Tirol zurückgekehrt war – wurde ihm auf Schloss Tirol eine umfassende Sonderausstellung als längst überfällige Hommage gewidmet. Es gelang, eine erhebliche Anzahl herausragender Exponate als Leihgaben nach Schloss Tirol zu holen, wie z. B. Richental's Chronik des Konstanzer Konzils aus der Nationalbibliothek Prag, Oswalds Rodenegg-Innsbrucker Liederbuch aus der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, seine Harfe von der Wartburg in Eisenach, sein Porträt in der Petrarca-Handschrift aus der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel und vieles mehr.



Die Maler des Blauen Reiter
21.7.2011 – 7.11.2011
Schloßmuseum Murnau

Die Maler des Blauen Reiter

und Japan

Japanische Kunst wurde schon seit dem 17. Jahrhundert in Europa mit großem Interesse wahrgenommen und gewann um die Mitte des 19. Jahrhunderts in der europäischen Kunst an großer Bedeutung. Seit 1890 fasste dieser Japonismus auch in Deutschland – mit bedeutsamem Schwerpunkt in München – Fuß und fand seinen Niederschlag in Malerei und Graphik, in Gebrauchsgraphik und Kunstgewerbe.

Die Formate und Kompositionen wirkten neuartig und anregend auf europäische Künstler, die aus den herkömmlichen akademischen Sehgewohnheiten ausbrechen und neue künstlerische Wege suchen wollten. Auch die Künstler des *Blauen Reiter* blieben nicht unberührt von den Einflüssen japanischer Kunst. Kandinsky, Münter, Jawlensky, Werefkin, Marc und Macke beschäftigten sich intensiv mit dieser für sie exotischen Kunst und der Holzschnitt-Technik, und sie sammelten graphische Blätter und Objekte aus Japan.

Japanische Kunst und ihre Auswirkung auf den Malerkreis des *Blauen Reiter* deutlich zu machen, war Ziel der Ausstellung im Schloßmuseum Murnau. Sowohl Sammlungstücke der Maler als auch eigene Werke dieser Künstler und ihres Münchner Umfeldes umrissen das vielschichtige Spektrum dieser Ausstellung.



Ernst May
27.7.2011 – 30.10.2011
Deutsches Architekturmuseum,
Frankfurt am Main

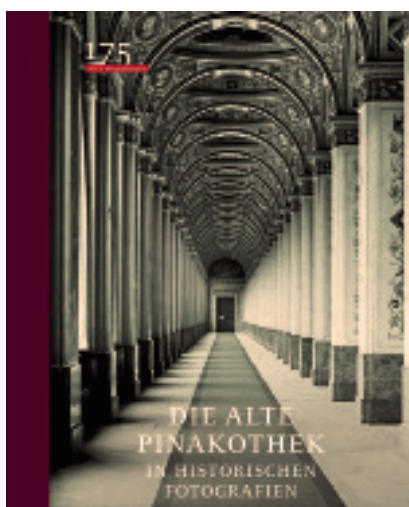
Ernst May

Mit dem Namen Ernst May (1886–1970) verbindet man heute den Einzug der Moderne in den Städtebau.

Der strategische Städteplaner May behielt stets die soziale Verantwortung der Architektur im Fokus seines Schaffens. In der Zeit, die von Kriegen, Vertreibung, Inflation und Wohnungsnot geprägt war, baute er zwischen 1919 und 1970 auf drei Kontinenten über 100.000 Wohnungen. In Schlesien entwarf er zahlreiche Siedlungen und Typenhäuser in ländlichen Strukturen. Nach seiner Zeit in Frankfurt (zwischen 1925 bis 1930) zog es ihn in die Sowjetunion, wo er für Arbeiter neue Städte plante, und nach Ostafrika, wo er unter anderem Wohnbauten für Kolonialherren errichtete. May war auf internationalem Parkett zuhause und konnte in unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Systemen seine Ideen konsequent entwickeln und weiterverfolgen.

Nach dem Krieg kehrte er nach Deutschland zurück und plante und baute nun Großsiedlungen, u. a. im Rhein-Main-Gebiet. Siedlungen in Mainz, Wiesbaden oder Darmstadt zeugen noch heute von den gewandelten Ideen des Städtebaus.

Die Ausstellung in Frankfurt schlug praktisch Brücken zwischen Rhein-Main, Ural und Victoriasee.



Die Alte Pinakothek
IN HISTORISCHEN FOTOGRAFIE
25.7.2011 – 18.9.2011
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München,
Alte Pinakothek

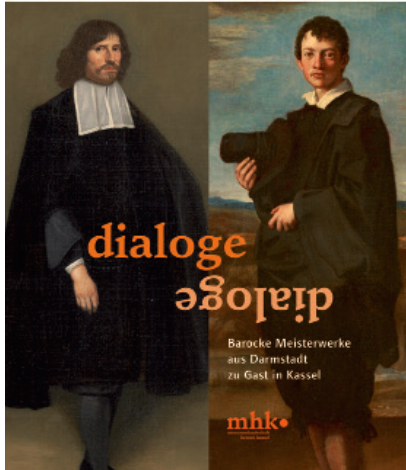
Die Alte Pinakothek IN HISTORISCHEN FOTOGRAFIE

Der *Alten Pinakothek in historischen Fotografien* widmete sich die vierte Ausstellung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in der Reihe zum 175-jährigen Bestehen des Museums. Dieses Mal standen nicht die Sammlungsstücke im Mittelpunkt der Schau, sondern das gefeierte Gebäude selbst, das dem Besucher in den ausgestellten Photographien in seiner einstmaligen, im Zweiten Weltkrieg untergegangenen Pracht entgegentritt.

Leo von Klenzes Alte Pinakothek gilt als das Schlüsselwerk der europäischen Museumsarchitektur im 19. Jahrhundert. Sie gehört zu den wichtigsten unter König Ludwig I. vollendeten Gebäuden in München.

Präsentiert wurden in der Ausstellung ausschließlich Aufnahmen aus dem Photoarchiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Die Photographien luden den Besucher zur historischen Spurensuche ein.

Der zur Ausstellung erschienene Katalog bietet eine Fülle an Informationen zur Alten Pinakothek, ihrer Nutzung und zu den beides dokumentierenden Photographien. Über die Exponate hinaus sind im Buch weitere historische Innen- und Außenaufnahmen des Gebäudes erhalten.



dialoge
12.8.2011 – 23.10.2011
Museumslandschaft Hessen
Kassel, Schloss Wilhelmshöhe

dialoge

Barocke Meisterwerke aus Darmstadt zu Gast in Kassel

Zum ersten Mal trafen Meisterwerke aus dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt auf Gemälde der Kasseler Gemäldesammlung Alte Meister. Hierbei eröffneten sich spannende und unerwartete Dialoge zwischen den Gemälden, die dazu einluden, neue Aspekte der Bilder zu entdecken. Der Bogen spannte sich dabei vom 16. bis zum 18. Jahrhundert über alle Gattungen hinweg und führte den Reichtum beider Sammlungen vor Augen.

Beide Sammlungen gehen auf die hessischen Landgrafenlinien Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel zurück, entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich. Die sanierungsbedingte Schließung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt ermöglichte jetzt diese einmalige Ausstellung, die sich in vier unterschiedliche Themenbereiche gliederte: Der erste hatte die Zusammenarbeit von Werkstätten und Künstlerfamilien zum Schwerpunkt; der zweite widmete sich dem unterschiedlichen Blick auf die Menschen in der Malerei. Antikenrezeption und Historienmalerei bildeten den dritten Komplex der Ausstellung, die schließlich mit dem vierten Komplex, der der Stilleben- und Landschaftsmalerei gewidmet war, abgerundet wurde.



Ins Land der Kirschblüte
4.9.2011 – 5.2.2012
Reiss-Engelhorn-Museen,
Mannheim

Ins Land der Kirschblüte

Japanische Reisefotografien des 19. Jahrhunderts

2011 jährte sich zum 150. Mal die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Japan, was Anlass zu einem deutsch-japanischen Freundschaftsjahr und einer Reihe von Veranstaltungen war, zu denen auch die Ausstellung über japanische Reisefotografien des 19. Jahrhunderts in den Reiss-Engelhorn-Museen gehörte.

Die Ausstellung lud den Besucher ein, die japanische Inselwelt und ihre Sehenswürdigkeiten im Spiegel der Photographie zu entdecken. Der Ausstellungsaufbau veranschaulichte die typische geographische Reiseroute durch Japan am Ende des 19. Jahrhunderts. Ausgangspunkt des Reisenden von einst und des Museumsbesuchers der Gegenwart war der Hafen von Nagasaki, dem damaligen Tor Japans zur Außenwelt. Die Reise führte dann in nordöstlicher Richtung über Kobe, Yokohama, Tokio, Osaka, Hakodate und Niigata. Man entdeckte monumentale Bauten, berühmte Seebäder, die bezaubernde Schönheit der Gebirgsregion von Hakone und idyllische Dörfer. Sowohl die Entwicklung japanischer Städte zu wichtigen internationalen Handelszentren als auch der Fortbestand traditioneller Kultur in Gestalt von Teehäusern, Park- und Tempelanlagen und Götterstatuen spiegelten sich in den Photographien.



Reiselust und Sinnesfreude
11.9.2011 – 18.12.2011
Kunsthause Apolda Avantgarde

Reiselust und Sinnesfreude

Corinth – Liebermann – Slevogt

Corinth, Liebermann und Slevogt, gemeinhin als das „Dreigestirn des deutschen Impressionismus“ bezeichnet, zählen zu den bedeutendsten deutschen Künstlern des beginnenden 20. Jahrhunderts. Nicht nur durch ihr Engagement in der Berliner Secession veränderten sie die Kunstpolitik des Kaiserreichs, auch durch ihre für damalige Verhältnisse neue Kunstauffassung ebneten sie den Weg für die großen künstlerischen Strömungen im Deutschland des anbrechenden neuen Jahrhunderts. Licht, Farbe, der Blick für die flüchtigen Momente zeichneten die Künstler des deutschen Impressionismus aus. In ihrem Werk verdichteten sich das aufkeimende neue sinnliche Lebensgefühl des neuen Jahrhunderts und die Genussempfindlichkeit des *Fin de Siècle*. Ihre Inspirationen bekamen sie auf Reisen, beim Malen in der Natur und durch ihren freien Umgang mit Farbe. Dabei entwickelte jeder einen individuellen Malstil.

Die Ausstellung zeigte unterschiedliche Facetten im Schaffen der Künstler und präsentierte auch eine Vielzahl von bisher selten gezeigten Studien und Druckgraphiken. Mit etwa 100 Werken aus den Jahren 1895 bis 1930 dokumentierte sie die künstlerische Vielfalt des deutschen Impressionismus.



Spuren des Märchenkönigs
27.9.2011 – 11.12.2011
Bayerische Staatsbibliothek,
München

Spuren des Märchenkönigs

Ludwig II. und die Bayerische Staatsbibliothek

Im Mittelpunkt einer weiteren Schatzkammerausstellung stand die Frage, welche Spuren König Ludwig II. in der Bayerischen Staatsbibliothek hinterlassen hat. Die Ausstellung präsentierte eine Fülle unterschiedlicher und bemerkenswerter Quellen und Materialien, die vom 10. bis zum 19. Jahrhundert reichten. Einige der Objekte, wie eine deutsche Bibel aus dem Jahr 1851 mit reicher Ausstattung, die anlässlich der Verlobung Ludwigs mit der Herzogin Sophie Charlotte von Bayern dem Paar geschenkt worden war, wurden erstmals öffentlich gezeigt.

Ausgestellt wurden Geschenke, die König Ludwig II. der Bibliothek übereignete, darunter Autographen von William Penn, dem Gründer der Kolonie Pennsylvania, von Benjamin Franklin und George Washington.

Aus der Bibliothek König Ottos von Griechenland, einem Sohn König Ludwigs I., vermachte Ludwig II. der damaligen Hof- und Staatsbibliothek bedeutende Handschriften, Drucke und Musikalien. Das älteste Ausstellungsstück, ein griechisches Tetraevangeliar aus dem 10. Jahrhundert fand besondere Aufmerksamkeit.



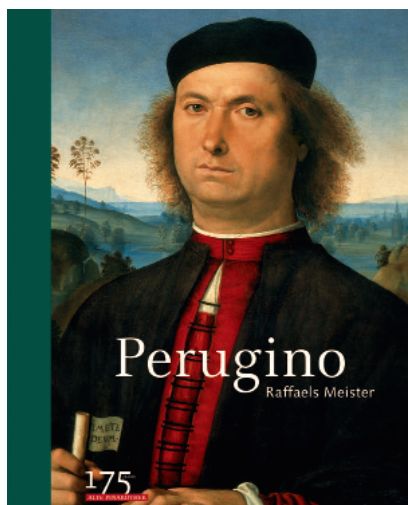
Neue Sachlichkeit in Dresden
1.10.2011 – 8.1.2012
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden, Kunsthalle im
Lipsiusbau

Neue Sachlichkeit in Dresden

Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner

Mit kühler Distanz und messerscharfer Präzision beschrieben Maler in den 1920er Jahren die Wirklichkeit. Diesem Phänomen widmeten die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden eine umfassende Sonderausstellung. Sie bildete den Abschluss eines zweijährigen Forschungsprojektes der Galerie Neue Meister, in dessen Rahmen Werke von fast 100 Künstlern gezeigt wurden, die zwischen 1920 und 1933 Dresden zu einem bedeutenden Zentrum des Verismus und der Neuen Sachlichkeit werden ließen. Sie bildeten auch den Mittelpunkt der Ausstellung; ergänzt wurden sie durch weitere Werke aus deutschen und europäischen Museen von Rang und privaten Leihgebern.

Rund 80 Werke insgesamt zeichnen ein rundes Bild der behandelten Strömung in ihren unterschiedlichen Facetten. Desillusionierende Bilder von Dix, Felixmüller und Griebel über die Weimarer Republik hingen neben anrührenden Porträts von Proletarierkindern und Arbeiterfrauen, die Grundig und Lachnit schufen. Elegante Damenbildnisse standen neben mit spitzem Pinsel ausgeführten Stadtlandschaften und Stillleben, konstruktivistische Tendenzen neben kraftvoll-naiven Figurenbildern.



Pietro Perugino
12.10.2011 – 15.1.2012
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München,
Alte Pinakothek

Pietro Perugino

Raffaels Meister

Diese Ausstellung über den umbrischen Maler Pietro Perugino, den Lehrer Raffaels, war die fünfte im Ausstellungsreigen im Jubiläumsjahr der Alten Pinakothek. Im Mittelpunkt stand das herausragende Altarbild *Die Vision des Hl. Bernhard* aus der eigenen Sammlung der Pinakothek. Ludwig I. von Bayern konnte Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche kostbare Gemälde in Florenz erwerben, wobei er eine ausgeprägte Vorliebe für frühitalienische Malerei, für die Florentiner Maler der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie für Raffael und seinen Lehrer Perugino zeigte. So gelangte 1829/1830 Peruginos *Hl. Bernhard* nach München.

Das Gemälde markiert als eine der frühen „klassischen“ Altarbildinventionen des Meisters den Beginn seiner erfolgreichsten Schaffensperiode.

Dieses Hauptwerk erfuhr nun eine umfassende kunsthistorische Würdigung, in der die Sonderstellung und entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des umbrischen Malers im Zentrum der toskanischen Kunst wieder aufgegriffen wurde. Wertvolle Leihgaben aus den Florentiner Uffizien sowie aus Perugia, Washington, London, New York, Paris, St. Petersburg, Stockholm und Edinburgh ergänzten dieses großartige Ausstellungsstück.



Glanz und Größe des Mittelalters
4.11.2011 – 26.2.2012
Museum Schnütgen, Köln

Glanz und Größe des Mittelalters

Kölner Meisterwerke aus den großen Sammlungen der Welt

Köln war im Mittelalter die größte Stadt Deutschlands und eines der führenden Kunstzentren. Größer als Paris oder Venedig, war die Stadt in dieser Zeit Metropole für Wirtschaft und Handel, berühmter Wallfahrtsort und die Wiege bürgerlicher Freiheiten. Köln hat große Schätze in allen alten Kunstdisziplinen hervorgebracht. Im Vergleich zum gesamten mittelalterlichen Kunstgut ist hier besonders viel erhalten geblieben. Maler, Bildschnitzer und Goldschmiede entwickelten im Dialog mit Meisterwerken aus Paris und Prag, den Niederlanden und Italien eine typische kölnische Kunstsprache, die weit über die Grenzen der Stadt hinaus geschätzt wurde.

Die Ausstellung präsentierte das vielfältige und typische Schaffen Altkölner Kunst anhand von Handschriften und Goldschmiedekunst, über Skulptur und Glasmalerei bis hin zur Tafelmalerei aus über 500 Jahren in neuem Licht. Sie zeigte Meisterwerke aus New York, Cleveland, Raleigh, Malibu, Paris, Budapest, Wien, London, Berlin, Darmstadt und München – mit den Spitzenstücken Altkölner Kunst zu einer einmaligen Schau verdichtet.



HAP Grieshaber
12.11.2011 – 21.1.2011
Saale-Galerie und Kunstverein,
Saalfeld

Retrospektive

zum 30. Todestag von HAP Grieshaber

Auch dreißig Jahre nach seinem Tod (1981) hat HAP (Helmut Andreas Paul) Grieshaber, der mit zahlreichen internationalen Kunstpreisen und mit Akademie-Mitgliedschaften geehrte Maler, Holzschneider, Typograph, Drucker, Kunstprofessor, Schriftsteller, Umweltschützer, politische Mahner und unerschütterliche Weltverbesserer, nichts von seiner Popularität zu Lebzeiten eingebüßt.

Es war das erklärte kulturpolitische Ziel dieses Volksaufklärers und Missionars in Sachen Kunst, Gegenwartskunst durch erschwingliche Auflagedrucke jedermann zugänglich zu machen. Was uns von diesem genuinen Künstler, meisterhaften Handwerker und Anwalt der Humanität bleibt und mit 75 Beispielen in dieser Ausstellung in der Saale-Galerie demonstriert werden konnte: sein genial in Bildzeichen transferiertes großes und kleines Welttheater, die *condition humaine* in existentiellen Symbolen, zugleich aber auch ein Hymnus auf die Schöpfung, auf die Liebe und auf den Tod.

HAP Grieshabers gewaltiges Œuvre enthält, Blatt für Blatt, das geistige Vermächtnis unserer abendländischen Tradition, sowie die uns mit Hoffnung und Zuversicht erfüllende Botschaft, dass unsere Welt nur noch durch Kunst, durch Poesie und durch Liebe grundlegend verändert werden kann.



Weltsichten
17.11.2011 – 9.1.2012
Linden-Museum, Stuttgart

Weltsichten

Blick über den Tellerrand!

Die Große Landesausstellung 2011 vereinte anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Linden-Museums alle sieben Regionalabteilungen des Hauses in einer faszinierenden Schau. Es gibt kein zentraleres Menschheitsthema als die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Welt: Sie entscheiden über Rang und Status, Krieg und Frieden sowie über die Bedeutung von Leben und Tod. Jede Kultur findet eigene Antworten auf die Fragen des Lebens.

Die Ausstellung im Linden-Museum gab interessante Einblicke in kulturelle Unterschiede und verbindende Gemeinsamkeiten. Anhand hochrangiger Objekte aus fünf Kontinenten wurde die atemberaubende Vielfalt menschlichen Zusammenlebens vorgestellt. Der Blick wurde auf farbenfrohe Schönheit und inspirierende Errungenschaften anderer Kulturen gelenkt. Phantasievolle Bekleidung, wertvolle Schmuckstücke, beeindruckende Masken und Ritualgegenstände machten den kulturellen Reichtum anschaulich und vermittelten die zugrundeliegenden Weltsichten.



Vor dem Gesetz
16.12.2011 – 29.4.2012
Museum Ludwig, Köln

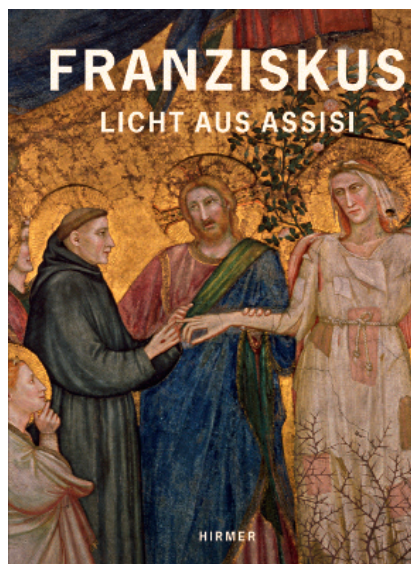
Vor dem Gesetz

Skulpturen der Nachkriegszeit und Räume der Gegenwartskunst

Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf einen Text von Franz Kafka. Er erzählt von einem Mann, der „vor das Gesetz“ tritt, mehrfach um Einlass bittet, aber immer wieder abgewiesen wird. Recht wird in dieser Erzählung räumlich erfahrbar und diese Parabel zu einer Art Leitmotiv der Ausstellung. Gehen Idee und Wahrung der Menschenwürde auf die Antike zurück, so ist das Thema heute in der globalisierten Welt aktueller denn je. Die Frage nach dem Wert des Menschen ist dabei vermehrt in aktuellen Kunstwerken zu beobachten. Die Kunst ist befähigt, das, was sich der Sprache verweigert, dennoch zu zeigen.

Die Ausstellung zeigte Werke internationaler Künstler wie Pawel Althamer, Phyllida Barlow, Jimmie Durham, Alberto Giacometti und Bruce Nauman, anhand derer sich die Diskussion über Menschlichkeit und Grundwerte menschlicher Existenz vertiefen lassen.

Neben einem Ausstellungskatalog mit Essays aus verschiedenen Fachgebieten – der Kunstgeschichte, Philosophie, Anthropologie und Theologie – gab es zum Thema *Vor dem Gesetz* eine Vortragsreihe, die in verschiedenen europäischen Städten stattfand.



Franziskus von Assisi
9.12.2011 – 6.5.2012
Diözesanmuseum Paderborn

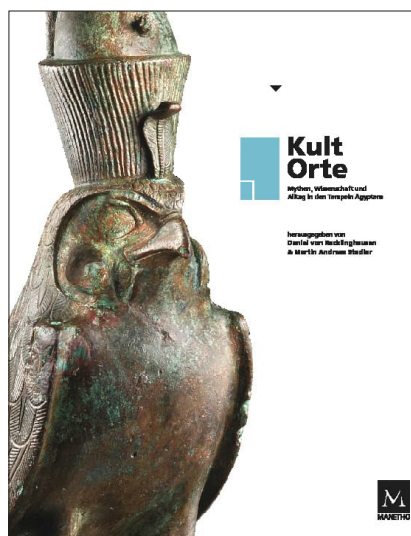
Franziskus von Assisi

Ein Heiliger bewegt die Welt

Im Mittelpunkt dieser großen Sonderausstellung stand eine Gestalt von außergewöhnlichem Charisma: der heilige Franz von Assisi (1181/82–1226) bzw. die sich in seiner Folge konstituierenden klösterlichen Gemeinschaften. Franziskus zählt zu den wichtigsten Leitfiguren der abendländischen Religions- und Geistesgeschichte. Seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk faszinieren bis heute.

Die Ausstellung im Diözesanmuseum, die in enger Kooperation mit dem Historischen Institut der Universität Potsdam, der Fachstelle für Franziskanische Forschung in Münster sowie sämtlichen deutschsprachigen Provinzen der Franziskanerorden entwickelt wurde, zeigte nicht nur die Lebensgeschichte des sogenannten „Poverello“ und seiner Gattin, der heiligen Klara. Vor allem gelangten charakteristische Werke franziskanischer Kunst und Architektur, zur Darstellung.

Leihgaben internationaler Museen aus der Lebzeit des Franziskus sowie aus der Frühzeit seiner Verehrung waren zu sehen; ebenso Ausstattungstücke aus Konventen aller franziskanischen Ordenszweige in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die erstmalig öffentlich gezeigt wurden.



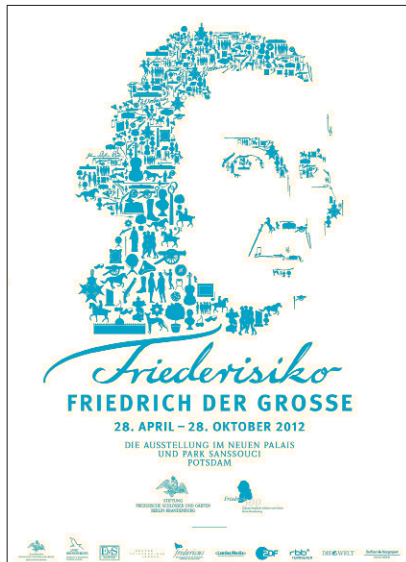
KultOrte
5.4.2012 – 15.7.2012
Schlossmuseum Hohentübingen

KultOrte

Mythen, Wissenschaft und Alltag in Ägyptischen Tempeln

Keine andere Institution ist für die ägyptische Kunst so charakteristisch gewesen wie die der Tempel. Sie galten als Wohnstätte der Götter auf Erden, dort konnte man mit ihnen in Kontakt treten, ihnen Opfergaben darbringen. Oberster Priester war der Pharao, der in der Theorie die einzige Person war, die mit den Göttern kommunizieren konnte; in der Praxis wurden seine Aufgaben von Priestern wahrgenommen, die als Mittler zwischen Göttern und Menschen eine ganz besondere Stellung in der ägyptischen Gesellschaft innehatten.

Kern der Ausstellung *KultOrte*, die gemeinsam von den Universitäten Tübingen und Würzburg konzipiert worden war, war der Nachbau eines Tempels, durch den die verschiedenen Architekturmerkmale eines altägyptischen Heiligtums fassbar wurden. Es ging einerseits um die bauliche Struktur, aber auch um die Dekorationen und die Inschriften. Photokollagen von Tempeltexten in Originalgröße am tatsächlichen Standort innerhalb des Modells vermittelten dem Besucher einen Einblick in die religiöse Literatur des Alten Ägypten. Weitere Sektionen widmeten sich dem Tempelgeschehen und dem Kult, wieder andere thematisierten den Übergang von der altägyptischen Religion zu neuen Religionen wie Christentum und Islam.



Friederisiko
 28.4.2012 – 28.10.2012
 Neues Palais und Park Sanssouci,
 Potsdam

Friederisiko

Friedrich der Große

Er ist eine der facettenreichsten Gestalten der europäischen Geschichte: Friedrich II., genannt der Große. Zu seinem 300. Geburtstag präsentierte die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Charakter und Weltsicht Friedrichs in seinem prächtigsten Schlossbau, dem Neuen Palais, sowie an ausgewählten Orten im Park Sanssouci in Potsdam.

Die Lust am Risiko war ein prägnanter Charakterzug dieses Monarchen: Friederisiko lautete daher das Leitmotiv dieser großen Schau an authentischem Handlungsort. Zu entdecken waren ein Preußenkönig, den man so noch nicht kannte – und unbekannte Räume in dem von ihm selbst geplanten Schlossbau.

Zwölf Themenkomplexe rund um den König und seine Zeit entfalteten sich in 70 teilweise erstmals zugänglichen, aufwendig restaurierten Kabinetten und Sälen. Neben kostbaren Interieurs und einzigartigen Exponaten gelang es einer zeitgenössischen Künstlerin mit einer spektakulären Installation, eines der Appartements zum Leben zu erwecken.



Déjà-vu
 21.4.2012 – 5.8.2012
 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Déjà-vu

Die Kunst der Wiederholung von Dürer bis YouTube

Die Kunstgeschichte ist ein System von Nachbildungen, Reproduktionen, Kopien, Zitaten, Übertragungen, Aneignungen und Ableitungen. Kaum ein bekanntes Werk der Vergangenheit ist nicht Bestandteil eines rezeptiven oder kreativen Prozesses geworden, der das begehrte Vorbild zum Ausgangspunkt weiterer künstlerischer Gestaltung macht.

Die Ausstellung *Déjà-vu* hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Wechselverhältnis von Kopie, Reproduktion und Original vom späten Mittelalter bis in die zeitgenössische Kunst wissenschaftlich fundiert und für den Betrachter anschaulich darzustellen. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Einbeziehung verschiedener Gattungen: von Malerei und Skulptur über Graphik bis zum Kunsthandwerk.

Die Exponate orientierten sich natürlich an den Beständen der Kunsthalle, konnten aber um zahlreiche Leihgaben aus großen europäischen Museen ergänzt werden. Somit konnte in zwölf Themenkomplexen das vielschichtige und komplexe Panorama der Fragestellung zwischen Künstlerverehrung und Copyright, Sammelleidenschaft und „Ideenklau“ ausgebreitet werden. Dem Kult um das Original und der damit einhergehenden Abwertung der Kopie stellte die Ausstellung die eigenständige Qualität der *Re-Produktion* gegenüber.

Deutscher Verein für
Kunstwissenschaft, Berlin

Glasgemälde im Gotischen Haus Wörlitz

Die 215 Scheiben bzw. Scheibenfragmente zählende Glasgemäldesammlung im Gotischen Haus zu Wörlitz, das Fürst Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau zwischen 1773 und 1813 für sich als persönliches Refugium hatte errichten lassen, vereint viele Einzigartigkeiten. Es ist nicht nur die älteste, sondern auch die umfangreichste und vielfältigste Sammlung ihrer Art in einem neugotischen Gebäude in Europa. Anders als die meisten anderen Sammlungen, die oftmals auseinandergerissen, veräußert und vielfach auf fragwürdige Weise ergänzt wurden, prästentiert sich die Wörlitzer Sammlung im Gotischen Haus noch immer in der seit dem späten 19. Jahrhundert überlieferten Anordnung.

Der Bestandskatalog wird im Jahr 2012 erscheinen.

Bayerisches Nationalmuseum,
München

Porzellansammlung Lustheim „Stiftung Ernst Schneider“

Die Sammlung *Stiftung Ernst Schneider*, die aus ca. 720 Porzellanen besteht, wird innerhalb von drei Jahren bearbeitet, inventarisiert und in vier Bänden als Sammlungskatalog publiziert. Band 1 wird schwerpunktmäßig Dekore nach ostasiatischen Vorbildern zeigen. Weitere Bände sollen Porzellane der Böttger-Zeit, Porzellane mit europäischen Dekoren sowie Porzellanplastik präsentieren. Jedem Band wird eine kunst- und kulturhistorische Einleitung vorangestellt, die die folgenden Objektgruppen in ihren Kontext stellt.

Staatliche Verwaltung der
bayerischen Schlösser, Gärten
und Seen, München

Lüster der bayerischen Schlösser

Wie fast überall, gehören die Lüster auch bei der Bayerischen Schlösserverwaltung zu den am wenigsten bekannten und erforschten Gruppen von Luxusobjekten. Da die heute in der Schlösserverwaltung zusammengefassten Schlösser ursprünglich von verschiedenen Höfen genutzt wurden, erfolgte die Beschaffung aus sehr viel mehr Quellen als anderswo. Andererseits wurde das Schlossinventar unter dem Königreich Bayern zentral verwaltet und im Zuge von Neugestaltungen auch eine Vielzahl von Lüstern in Schlösser verbracht, mit denen sie historisch nicht in Beziehung standen.

In drei Jahren werden sämtliche Bestände an Lüstern in den bayerischen Schlössern erfasst und schließlich in einem Bestandskatalog publiziert werden.

Stadtmuseum Erlangen

Bestandskatalog der Kunstsammlung, Band 1

Der Bestandskatalog zur Kunstsammlung des Stadtmuseums Erlangen wird in zwei Teilbänden erscheinen. Der erste Teil beinhaltet die Kunst des 17. bis 19. Jahrhunderts; der zweite Teil widmet sich dem 20. Jahrhundert.

Band 1, der sich derzeit in Arbeit befindet, wird insgesamt rund 120 Werke von ca. 40 namentlich bekannten und ebenso vielen anonymen Künstlern dokumentieren. Insgesamt befinden sich 150 Werke im Stadtmuseum. Einige davon werden wegen ihres schlechten Zustandes oder ihrer minderen Qualität nicht in den Katalog aufgenommen, ebenso wenig solche, die nur zufällig in die Sammlung gelangt sind. Dennoch werden im Katalog alle vorzeigbaren Werke erfasst sein.

Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg

Künstlernachlässe/-bestände im Deutschen Kunstarchiv“

Das Deutsche Kunstarchiv ist das größte Archiv für schriftliche Nachlässe zur Kunst und Kultur im deutschsprachigen Raum. Archiviert werden Vor- und Nachlässe aus dem Bereich der bildenden Kunst. Es umfasst etwa 1.400 Bestände vom 19. Jahrhundert bis heute, darunter bedeutende Nachlässe von Lovis Corinth, Otto Dix, Erich Heckel, Karl Hofer, Max Klinger, Gabriel von Max und vielen mehr.

Aufgabe des Deutschen Kunstarchivs ist nicht nur das Sammeln und Bewahren von Vor- und Nachlässen, sondern auch die wissenschaftliche Erschließung und Vermittlung. Eine Übersicht über die Bestände bietet die vom Bundesarchiv Koblenz eingerichtete *Zentrale Datenbank Nachlässe*.

Kunstsammlungen und Museen,
Augsburg

Gögginger und Augsburger Fayencen

Das Maximilianmuseum der Kunstsammlungen und Museen Augsburg verfügt neben der Skulpturensammlung, den Abteilungen zur Stadtgeschichte, zu Uhren und wissenschaftlichen Instrumenten sowie zur Augsburger Goldschmiedekunst über eine herausragende Sammlung zum Kunsthandwerk aus Augsburg. Einen bedeutenden Schwerpunkt stellt dabei die Sammlung an Gögginger, Augsburger und Friedberger Fayencen mit ca. 130 Objekten dar. Dieser wichtige Bestand ist bislang weder wissenschaftlich bearbeitet noch publiziert worden. Neben den Objekten im Maximilianmuseum, die den größten zusammenhängenden Bestand an Gögginger Fayencen darstellen, werden im Katalog auch alle anderen, in deutschen Museen zugänglichen Stücke erfasst.

Naturhistorisches Museum Schloss
Bertholdsburg, Schleusingen

Die preziosen Edelsteine des Herzogs Anton Ulrich

Schloss Bertholdsburg beherbergt und betreut fast alle naturkundlichen Sammlungen Südthüringens. Auch die Bestände des Herzoglichen Naturalienkabinetts sind im Schleusinger Museum magaziniert. Der wertvollste Schatz dieser wissenschaftshistorisch bedeutenden Kollektion ist die Sammlung der Edelsteine des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Coburg-Meiningen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser wertvollen Sammlung konnte bislang nicht erfolgen. Das ändert sich jetzt mit der Erstellung des wissenschaftlichen Bestandskatalogs, der anlässlich des 250. Todestages von Herzog Anton Ulrich im Jahre 2013 erscheinen soll.

Staatliche Kunstsammlungen,
Dresden

Antike Skulpturen, Band III

Dieser als dritter von fünf Bänden konzipierte Teil widmet sich der Bearbeitung von 1255 antiken Porträtstatuen und -köpfen sowie der zugehörigen Ergänzungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Schwerpunkt des Bandes bilden die römischen Porträts, aber auch kaiserzeitliche Kopien nach älteren griechischen Porträtstatuen bedeutender Staatsmänner, Philosophen und Literaten werden behandelt. Die Zeitspanne der in diesem Band vorgelegten Bildnisse reicht von cäsarischer Zeit bis zum frühen 6. Jahrhundert n. Chr. Rechnet man die Entstehungszeit der griechischen Vorbilder des 4. Jahrhunderts v. Chr. mit ein, so umfasst die Zeitspanne der zu besprechenden Werke annähernd 1000 Jahre.

Deutscher Verein für Kunstwissen-
schaft, Berlin

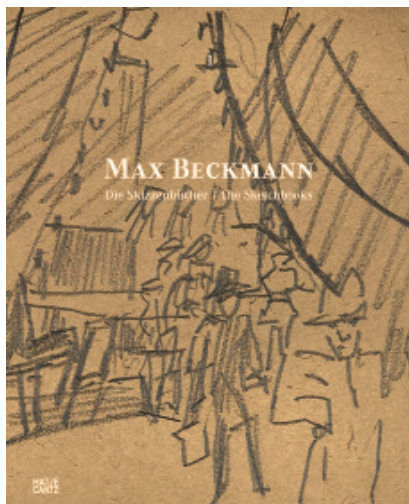
Bronzegeräte des Mittelalters, Band VIII

Die Reihe der *Bronzegeräte des Mittelalters*, die seit 1935 vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft herausgegeben und mit dem Band über Leuchter und Gießgefäße begonnen wurde, ist seit 1981 mit den Bänden über Kreuzfüße, Türzieher, Bronze- und Messinggefäße und romanische Bronzekruzifixe fortgesetzt worden. Der jetzt in Arbeit befindliche Katalog von über 900 Weihrauchfässern ist der achte in der Reihe. Er nimmt eine wichtige Position ein, denn die Weihrauchgefäße stellen die zahlenmäßig größte Gruppe einer einzelnen Gerätegattung aus Bronze dar, die sich aus dem Mittelalter erhalten hat.

Christian Rohlf

Der schleswig-holsteinische Maler Christian Rohlf (1849–1938) gehört zu den herausragenden Künstlerpersönlichkeiten im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Die Kunsthalle zu Kiel besitzt eines der umfangreichsten Konvolute an Werken von Rohlf – insgesamt 872 Werke, darunter 20 Gemälde und 44 Druckgraphiken. Im Gegensatz zu anderen Museumsbeständen zeichnet sich der Kieler Bestand durch eine große Kontinuität aus: Es sind Arbeiten von Rohlf aus nahezu allen Schaffensperioden vertreten.

Anlässlich des 75. Todestages des Künstlers soll 2013 ein Bestandskatalog von Christian Rohlf publiziert und im Rahmen einer Ausstellung präsentiert werden.



Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Max-Beckmann-Archiv, München

Max Beckmann

Die Skizzenbücher

Max Beckmann (1884–1950) ist einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit. Nach der Veröffentlichung seiner Tagebücher und Briefe sowie der Werkverzeichnisse seiner Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik und, in jüngster Zeit, farbigen Arbeiten auf Papier liegt nun erstmals ein vollständiges Werkverzeichnis seiner Skizzenbücher vor.

Ab seinem 15. Lebensjahr notierte er in ihnen eine Vielzahl von Ideen und Entwürfen, unter anderem für spätere Kompositionen. Aufschlussreich und für die Forschung besonders wertvoll an diesem Komplex sind auch die bisher unbekannten Skizzen und Notizen zu nicht ausgeführten oder verschollenen Werken. Insgesamt haben sich 55 Skizzenbücher von Beckmann erhalten, die einen Gesamtumfang von über 1300 Seiten haben. Zusätzlich konnten ihnen etwa 100 heute herausgelöste Einzelblätter zugeordnet werden. Jede Seite wird in der zweibändigen Publikation umfassend dokumentiert und unter Berücksichtigung der aktuellen Forschungslage kommentiert. Die vorliegenden Bände erhellen den Werkprozess des Künstlers und geben ungewohnte Einblicke in sein bildnerisches Denken.



Staatliche Kunstsammlungen
Dresden, Skulpturensammlung

Katalog der antiken Bildwerke

Band II: Idealskulptur der römischen Kaiserzeit

Der Katalog ist der Pilotband einer fünfbändigen Reihe, die alle antiken Skulpturen der Dresdner Sammlung umfassen soll. Dass mit Band II begonnen wurde, begründet sich damit, dass unter den Rundskulpturen der römischen Kaiserzeit zahlreiche Werke unpubliziert waren, obwohl sie zu den Hauptwerken gehören.

Der gesamte Bestand der ca. 600 antiken Skulpturen wurde gesichtet und auf die einzelnen Bände aufgeteilt. Schnell stellte sich heraus, dass der Katalog der römischen Idealskulptur der umfangreichste der geplanten Reihe sein würde – die Bestätigung dieser Vermutung liegt nun vor.

Der Doppelband ist erschienen und zeigt auf 1154 Seiten 264 Skulpturen, die alle wissenschaftlich bearbeitet und neu bewertet wurden. Der Katalog enthält 16 Farbtafeln, 1316 Photographien und 40 Zeichnungen. Dem Katalogteil vorangestellt sind drei Essays zur Sammlungsgeschichte der Antiken in Dresden, zu den Antikenergänzungen in der Sammlung Chigi und zu den Entrestaurierungen der Antiken im 19. Jahrhundert.



Bayerisches Nationalmuseum,
München

Jugendstil

im Bayerischen Nationalmuseum

Mit dem Ankauf der Jugendstilsammlung Wichmann im Jahr 1983 wurde der Grundstein für die Erweiterung der Bestände des Bayerischen Nationalmuseums bis ins frühe 20. Jahrhundert gelegt. 200 Objekte aus dieser bedeutenden Jugendstilsammlung waren es, die nunmehr das Fundament für eine völlig neue Abteilung im Museum legten. Bis zu diesem Zeitpunkt befanden sich so gut wie keine Zeugnisse des Jugendstils in den Sammlungen des Museums.

Den Schwerpunkt der Sammlung bildete das Kunsthandwerk des sogenannten „floralen“ Jugendstils, der in Frankreich unter dem Namen *Art Nouveau* um 1900 seine vollkommenste Ausprägung fand und in den Vereinigten Staaten Werke von hohem künstlerischen Rang hervorbrachte.

Die Konzentration auf die von der Natur inspirierten Ausdrucksformen des internationalen Jugendstils bestimmte dementsprechend auch die weitere Erwerbungsstätigkeit des Bayerischen Nationalmuseums. Ein Höhepunkt war hier zweifellos der Ankauf der Sammlung Herzog Franz von Bayern mit den Spitzenwerken von Emile Gallé, Daum Frères und Louis Comfort Tiffany.



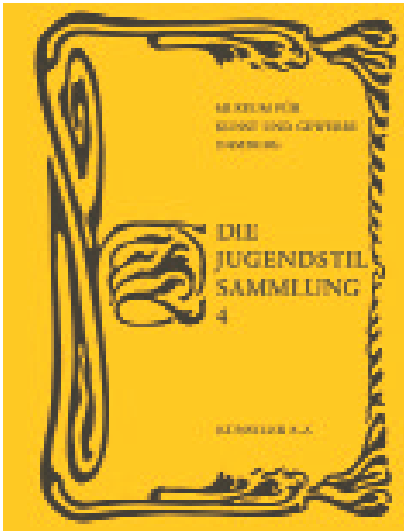
Staatliches Museum Ägyptischer
Kunst, München

Fürsten und Pharaonen

Ägypten in Bayern

Das Thema kann auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken, beginnend mit Kreuzzügen und Wallfahrten bayerischer Fürsten im Mittelalter. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ist der Bestand ägyptischer bzw. ägyptisierender Kunstwerke in Bayern eng verknüpft mit der in der Folgezeit stetig zunehmenden Sammeltätigkeit der Wittelsbacher. Diese, heute im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München verwahrten ägyptischen Kunstwerke, dazu die zahlreichen Beispiele der Ägyptomanie-Mode, die sich zum Teil heute noch in Wittelsbacher Besitz befinden, sowie die unterschiedlichen Reiseberichte und Reiseandenken bieten einen in jeder Hinsicht repräsentativen Querschnitt durch die Kunst und Kultur (Alt-)Ägyptens.

In *Fürsten und Pharaonen – Ägypten in Bayern* wird erstmals ein dem Philhellenismus vergleichbares, doch weitestgehend vergessenes bzw. unbekanntes Kapitel bayerischer Kunst- und Kulturgeschichte einer interessierten Öffentlichkeit bekannt und zugänglich gemacht.



Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg

Die Jugendstilsammlung

Band IV

Museen müssen sich ständig steigenden Erwartungen stellen. Neben der klassischen Trias Sammeln, Forschen und Bewahren gehören die Aufgabenfelder Präsentieren und Vermitteln unmittelbar dazu. Es gibt Aufgaben mit unmittelbarer Resonanz und Messbarkeit; und es gibt Aufgaben, die sich erst in der Zukunft ausweisen. Zu diesen langfristig angelegten Pflichten eines Museums gehört die Erarbeitung von Bestandskatalogen.

Mit der akribischen Erarbeitung des vierbändigen Jugendstilkompendiums kam das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg seiner Verpflichtung zur Grundlagenforschung nach. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Werken des Jugendstils verbindet Generationen: Nahezu vierzig Jahre hat die Erarbeitung der reichen Bestände in Anspruch genommen, vor dreißig Jahren wurde Band 1 der Jugendstilsammlung geschrieben. Die Mühen haben sich gelohnt: Mit dem Erscheinen des abschließenden vierten Bandes ist die Jugendstilsammlung des Museums für Kunst und Gewerbe von A bis Z dokumentiert.



Corpus der italienischen Zeichnungen,
Staatliche Graphische Sammlung, München

Badile-Album

Studiensammlung einer Veroneser Künstlerwerkstatt

Gegenstand dieses 15. Bandes der Reihe Corpus der italienischen Zeichnungen 1300 – 1450 ist das sogenannte Badile-Album: ein Werkbestand, bestehend aus Zeichnungen vom frühen 15. bis zum beginnenden 16. Jahrhundert aus dem Besitz der Veroneser Malerdynastie Badile. Das Auftauchen dieses umfangreichen Komplexes im Jahre 1954 war ein doppelter Glücksfall: Zeichnungskenner wurden mit einer unerwarteten Menge an Zeichnungen namhafter Künstler konfrontiert, und für Historiker kam Licht in das bisher dunkle Kapitel dieser Veroneser Sammlungsgeschichte. Nicht weniger überraschend war, dass dadurch die Malerdynastie Badile ins Zentrum der Betrachtung rückte. Ihr Name steht nunmehr für eine der frühesten fassbaren Zeichnungssammlungen auf italienischem Boden.

Der 1379 geborene Giovanni Badile hatte in Verona eine eigene Werkstatt gegründet und es sich zur Aufgabe gemacht, Schülern und Mitarbeitern Lehrmaterial an gezeichneten Vorlagen zur Verfügung zu stellen. Diese Mustersammlung wurde auch unter seinen Nachfahren durch Neuzugänge aktualisiert und ausgebaut.

Der vorliegende Corpus-Band eröffnet eine neue Sicht auf das in Bewegung geratene Kunstschaffen Veronas am Beginn der Neuzeit.

Weitere Förderungen

Archäologische Staatssammlung, München	Zuschuss zum Kauf eines Röntgenfluoreszenzspektrometers
Artus GmbH	Zuschuss zum Otto-Mueller-Archiv (Aufstockung)
Bayerische Staatsbibliothek – IBR	Zuschuss zum Workshop Japanische Restaurierungstechniken – <i>East meets West</i>
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München	Zuschuss zum Studientag Italienische Kunst, Teil 2 Zuschuss zum Kauf eines Rasterelektronenmikroskops für das Doerner Institut Zuschuss zur Publikation <i>Die Galerie Günther Franke</i>
Böhlau-Verlag	Zuschuss zur Publikation <i>Kunstraub</i> von Bénédicte Savoy
Centre Pompidou Paris	Zuschuss zur Ausstellung <i>Äther</i>
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft	Zuschuss zur Monographie Hans Brüggemann
Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum, Oberwiederstedt	Zuschuss zur Publikation <i>Leuchtfeuer – 20 kulturelle Gedächtnisorte</i>
Historisches Museum Regensburg	Restzahlung Ausstellung <i>Bertold Furtmeyr</i>
Humboldt-Universität zu Berlin Institut für Kunst- und Bildgeschichte	Zuschuss zur Publikation <i>Künstler und der Tod</i>
Institut für Klassische Archäologie und Antikenmuseum der Universität Leipzig	Zuschuss zur Publikation <i>Das antike Rom und sein Bild</i>
K. G. Saur Verlag	Zuschuss zur Publikation <i>Allgemeines Künstlerlexikon</i>
Kunstsammlungen und Museen Augsburg	Restzahlung Ausstellung <i>Bürgermacht und Bücherpracht</i> Zuschuss zur Ausstellung <i>Johann Georg Bergmüller</i>

Weitere Förderungen

Ludwig-Maximilian-Universität,
München, Lehrstuhl für Kunst-
geschichte

Zuschuss zur Publikation *Großstadt – Motor der Künste
in der Moderne*

Naumburger Domstifter

Restzahlung Ausstellung *Der Naumburger Meister*

SK Stiftung Kultur, Köln

Zuschuss zum Filmprojekt *Poeten des Tanzes – Die Sacharoffs*

Staatliche Verwaltung der bayeri-
schen Schlösser, Gärten und Seen

Restzahlung Cuvilliés-Theater in der Münchner Residenz

Stiftung Dessau/Wörlitz

Zuschuss zur Sommerschule Restaurierung:
Holländisch-Deutsche Restauratoren-
tage

Stiftung Preußische Schlösser
und Gärten Berlin-Brandenburg

Restzahlung Schinkel-Stuhl

Zentralinstitut für Kunstgeschichte,
München

Zuschuss zur Publikation *Der katholische Rubens*

Satzung,
Förderrichtlinien,
Organe der Stiftung

§ 1

Name, Sitz und Rechtsstand

Die Stiftung führt den Namen „Ernst von Siemens Kunststiftung“. Sie ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit dem Sitz in München.

§ 2

Zweck der Stiftung

- (1) Die Stiftung dient der Förderung der Bildenden Kunst. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Der Stiftungszweck wird insbesondere durch folgende Maßnahmen verwirklicht:
 - a) Ankauf von Gegenständen der Bildenden Kunst zum Zwecke ihrer öffentlichen Ausstellung oder zur unentgeltlichen Weitergabe an die in Abs. 3 genannten Körperschaften.
 - b) Unterstützung von Kunstaussstellungen, die von den in Abs. 3 genannten Körperschaften veranstaltet werden.
 - c) Gewährung von Finanzierungshilfen an die in Abs. 3 genannten Körperschaften für den Ankauf oder für die Ausstellung von Gegenständen der Bildenden Kunst.
- (3) Die Stiftung kann finanzielle oder sachliche Mittel auch anderen, steuerbegünstigten Körperschaften des bürgerlichen oder des öffentlichen Rechts zur Verfügung stellen, wenn diese damit Maßnahmen nach Abs. 2 fördern.

- (4) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Sie darf keine juristische oder natürliche Person durch Ausgaben, die dem Stiftungszweck fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Zuwendungen oder Vergütungen begünstigen. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung des jederzeit widerruflichen Stiftungsgenusses besteht nicht.

§ 3

Stiftungsvermögen

- (1) Das Grundstockvermögen ist in seinem Bestand dauernd und ungeschmälert zu erhalten. [...]
- (2) Wertpapiere, die die Stiftung durch Ausnutzung von Bezugsrechten erwirbt, die zu ihrem Grundstockvermögen gehören, sind unmittelbar Bestandteil des Grundstockvermögens.
- (3) Die zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft, auch soweit sie erst künftig gemäß Absatz 2 oder Absatz 4 erworben werden, unterliegen folgenden Verfügungsbeschränkungen:
 - a) Zwei Drittel der per 30.9.2003 zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft dürfen nicht veräußert werden.
 - b) Bis zu einem Drittel der per 30.9.2003 zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft dürfen veräußert werden, wobei der Erlös aus der Veräußerung in festverzinsliche Wertpapiere, Rentenfonds oder vergleichbare Anlagen angelegt werden darf. Die Veräußerung der Aktien und die Wiederanlage des Veräußerungserlöses erfolgen durch den Stiftungsvorstand in Abstimmung mit dem Stiftungsrat.

- c) Für nach dem 30.9.2003 dem Grundstockvermögen zugeführte Aktien der Siemens Aktiengesellschaft gelten die Regelungen unter § 3 Absatz 3 (a) und (b) entsprechend.
- d) Eine Belastung der unter § 3 Absatz 3 (a) genannten Aktien der Siemens Aktiengesellschaft im Grundstockvermögen bedarf der Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Stiftungsrates.
- (4) Zustiftungen sind zulässig.

§ 4 Stiftungsmittel

- (1) Die Stiftung erfüllt ihre Aufgaben
 - a) aus den Erträgen des Stiftungsvermögens
 - b) aus Zuwendungen, soweit sie vom Zuwendenden nicht ausdrücklich zur Stärkung des Grundstockvermögens bestimmt sind.
- (2) Sämtliche Mittel dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es dürfen Rücklagen gebildet werden, wenn und so lang dies erforderlich ist, um die satzungsgemäßen Zwecke der Stiftung nachhaltig erfüllen zu können.

Entsprechendes gilt auch für die Mittel, die angesammelt werden müssen, um die Bezugsrechte nach § 3 Abs. 2 realisieren zu können. Die Organe der Stiftung erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Stiftung.

§ 5 Organe der Stiftung

Organe der Stiftung sind

- a) der Stiftungsrat
- b) der Stiftungsvorstand.

§ 6 Stiftungsrat

- (1) Der Stiftungsrat besteht aus sechs Mitgliedern, und zwar
 - a) einem Mitglied der Familie von Siemens
 - b) zwei Personen, von denen mindestens eine einem Organ der Siemens Aktiengesellschaft angehören oder zu dieser Gesellschaft in einem arbeitsrechtlichen Vertragsverhältnis stehen soll
 - c) drei anerkannten Vertretern aus dem Bereich der Bildenden Kunst.
- (2) Das Mitglied nach Abs. 1 Buchst. a) wird von den ordentlichen Geschäftsführern der von Siemens Vermögensverwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in München ernannt.
- (3) Die beiden Mitglieder nach Abs. 1 Buchst. b) werden vom Vorstand der Siemens Aktiengesellschaft ernannt.
- (4) Die drei Mitglieder nach Abs. 1 Buchst. c) werden durch Beschluss der jeweils vorhandenen übrigen Mitglieder des Stiftungsrats kooptiert.
- (5) Die Mitglieder des Stiftungsrats werden jeweils für die Dauer dreier voller Geschäftsjahre der Stiftung berufen; das Geschäftsjahr, in dem die Wahl erfolgt, wird hierbei nicht mitgerechnet. Die Mitglieder des Stiftungsrats bleiben auch nach Ablauf ihrer Amtszeit noch so lange im Amt, bis die neuen Mitglieder ihr Amt angenommen haben.
- (6) Die Mitglieder des Stiftungsrats sind ehrenamtlich tätig.

§ 7

Vorsitzender des Stiftungsrats

- (1) Der Stiftungsrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden.
- (2) Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt jeweils für die Dauer der Amtszeit als Mitglied des Stiftungsrats, längstens jedoch für die Dauer dreier voller Geschäftsjahre der Stiftung; das Geschäftsjahr, in dem die Wahl erfolgt, wird nicht mitgerechnet. Der Vorsitzende bleibt auch nach Ablauf seiner Amtszeit so lange im Amt, bis ein neuer Vorsitzender gewählt ist.
- (3) Scheidet der Vorsitzende im Laufe seiner Amtszeit aus dem Amt aus, hat der Stiftungsrat unverzüglich eine Neuwahl für ihn vorzunehmen.
- (4) Ist der Vorsitzende an der Ausübung seines Amtes vorübergehend verhindert, nimmt seine Aufgaben für die Dauer seiner Verhinderung das an Lebensjahren älteste Mitglied des Stiftungsrats wahr.
- (5) Der Stiftungsrat kann einen Ehrenvorsitzenden wählen. Der Ehrenvorsitzende kann auf Lebenszeit gewählt werden.

§ 8

Aufgaben des Stiftungsrats

- (1) Der Stiftungsrat überwacht die Tätigkeit des Stiftungsvorstands. Er ist berechtigt, dem Stiftungsvorstand Anweisungen zu erteilen.
- (2) Der Stiftungsrat kann Richtlinien für die Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Verwendung der Erträge und der Zuschüsse aufstellen. Er kann dabei den Stiftungsvorstand mit der Entwurfsfertigung beauftragen.

- (3) Die Vertreter der Bildenden Kunst im Stiftungsrat (§ 6 Abs. 1 Buchst. c) sollen rechtzeitig Vorschläge hinsichtlich der von der Stiftung zu fördernden Vorhaben machen.
- (4) Der Stiftungsrat soll sich, solange die Siemens Aktiengesellschaft den „Ernst von Siemens Kunstfonds“ unterhält, bei seiner Beschlussfassung über die Verwendung der Erträge und der Zuschüsse der Stiftung mit der Siemens Aktiengesellschaft nach Möglichkeit auf gemeinsame Förderungsvorhaben abstimmen.

§ 9

Beschlussfassung des Stiftungsrats

- (1) Der Stiftungsrat wird vom Vorsitzenden nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahr zu einer Sitzung einberufen. Die Mitglieder des Stiftungsrats sind zu Sitzungen mindestens zwei Wochen vor den Sitzungsterminen unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuladen. Sitzungen sind ferner einzuberufen, wenn zwei Mitglieder des Stiftungsrats dies verlangen.
- (2) Der Stiftungsrat ist beschlussfähig, wenn er ordnungsgemäß geladen und die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst, soweit kein Fall des § 14 vorliegt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
- (3) Schriftliche Beschlussfassung ist nur zulässig, wenn kein Mitglied diesem Verfahren widerspricht. In diesem Fall ist der Beschluss gefasst, wenn für ihn mehr als die Hälfte der Mitglieder des Stiftungsrats gestimmt haben. Die schriftliche Beschlussfassung ist für Entscheidungen nach § 14 nicht möglich.
- (4) Über die Sitzungen des Stiftungsrats ist eine Niederschrift anzufertigen, die der Vorsitzende zu unterzeichnen hat.

§ 10

Stiftungsvorstand

- (1) Der Stiftungsvorstand besteht aus zwei Mitgliedern, die durch Beschluss des Stiftungsrats bestellt werden. Dabei muss ein Mitglied des Stiftungsvorstands aus einem Vorschlag der Mitglieder des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. b) und das andere Mitglied aus einem Vorschlag der Mitglieder des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. c) ausgewählt werden. Der Beschluss kann nicht gegen die Stimme des nach § 6 Abs. 1 Buchst. a) bestellten Mitglieds gefasst werden.
- (2) Die Amtszeit der Mitglieder des Stiftungsvorstands beträgt drei Jahre. Sie bleiben auch nach Ablauf ihrer Amtszeit noch so lange im Amt, bis die an ihre Stelle tretenden Mitglieder ihr Amt angenommen haben. Wiederwahl ist zulässig.
- (3) Die Mitglieder des Stiftungsvorstands können ihr Amt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Stiftungsrat niederlegen.
- (4) Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus dem Stiftungsvorstand aus, so ist für den Rest seiner Amtszeit unverzüglich ein neues Mitglied zu bestellen.
- (5) Die Mitglieder des Stiftungsvorstands sind ehrenamtlich tätig. Sie haben Anspruch auf Erstattung ihrer Auslagen.

§ 11

Aufgaben des Stiftungsvorstands

- (1) Der Stiftungsvorstand verwaltet das Stiftungsvermögen und verwendet die Erträge nach den Richtlinien des Stiftungsrats.
- (2) Im Rahmen dieser Richtlinien hat der Stiftungsvorstand alljährlich rechtzeitig vor Beginn des neuen Geschäftsjahres einen Plan über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben (Haushaltsvoranschlag) der Stiftung aufzustellen und der Stiftungsaufsichtsbehörde vorzulegen. Hierbei sind insbesondere die Bestimmungen des § 4 zu beachten.
- (3) Die Stiftung wird gerichtlich und außergerichtlich durch die beiden Mitglieder des Stiftungsvorstands gemeinschaftlich vertreten. Ist ein Mitglied des Stiftungsvorstands vorübergehend verhindert, so tritt an seine Stelle ein Mitglied des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. b).
- (4) Der Stiftungsvorstand ist berechtigt, in Abstimmung mit dem Vorsitzenden des Stiftungsrats einen oder mehrere Geschäftsführer zu bestellen und die Anstellungsverträge mit ihnen abzuschließen. Der Stiftungsvorstand legt hierbei die Aufgaben und den Umfang der Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer fest.

§ 12

Beschlussfassung des Stiftungsvorstands

- (1) Der Stiftungsvorstand fasst seine Beschlüsse einstimmig.
- (2) Ist Einstimmigkeit nicht zu erreichen, kann jedes Mitglied den Stiftungsrat um eine Entscheidung bitten. Die Entscheidung des Stiftungsrats ist für alle Mitglieder des Stiftungsvorstands verbindlich.

§ 13

Geschäftsjahr, Jahresrechnung

- (1) Das Geschäftsjahr der Stiftung läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September des folgenden Jahres.
- (2) Der Stiftungsvorstand hat innerhalb der ersten drei Monate des Geschäftsjahres eine Einnahmen- und Ausgabenrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr und eine Vermögensübersicht zum Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres aufzustellen und dem Stiftungsrat vorzulegen (Jahres- und Vermögensrechnung). Die Vermögensübersicht muss die Zu- und Abgänge im Stiftungsvermögen gesondert ausweisen sowie die erforderlichen Erläuterungen enthalten.
- (3) Der Stiftungsrat entscheidet – nach Prüfung durch einen öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer o. ä. – über die Genehmigung der Jahresrechnung und über die Entlastung der Mitglieder des Stiftungsvorstands. Der Prüfbericht ist rechtzeitig der Stiftungsaufsichtsbehörde vorzulegen.

§ 14

Satzungsänderung, Umwandlung und Aufhebung der Stiftung

Beschlüsse über Änderungen der Satzung und Anträge auf Umwandlung oder Aufhebung der Stiftung bedürfen der Zustimmung von vier Mitgliedern des Stiftungsrats; Beschlüsse über eine Änderung des § 3 Abs. 3 (Unveräußerlichkeit der zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft) sowie über die Zustimmung zur Belastung von Aktien der Siemens Aktiengesellschaft, die zum Grundstockvermögen gehören, bedürfen der Zustimmung aller Mitglieder des Stiftungsrats. Sie dürfen die Steuerbegünstigung der Stiftung nicht beeinträchtigen oder aufheben. Sie bedürfen der Genehmigung durch die Stiftungsaufsichtsbehörde (§ 16).

§ 15

Vermögensanfall

- (1) Bei Aufhebung der Stiftung fällt das Restvermögen an die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München. Diese hat es in einer dem Stiftungszweck entsprechenden Weise zu verwenden oder ersatzweise einer Einrichtung mit ähnlicher gemeinnütziger Zweckbestimmung zuzuführen.
- (2) Sollte im Zeitpunkt des Erlöschens der Stiftung auch die Carl Friedrich von Siemens Stiftung nicht mehr bestehen, schlägt der Stiftungsrat der Genehmigungsbehörde vor, an wen das Stiftungsvermögen fallen soll. Der Anfallberechtigte muss die Gewähr dafür bieten, dass er die Mittel der Stiftung unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke verwendet.

§ 16

Stiftungsaufsicht

Die Stiftung untersteht der Aufsicht der Regierung von Oberbayern.

§ 17

Inkrafttreten

Die Neufassung der Satzung tritt mit Genehmigung durch die Regierung von Oberbayern in Kraft. Gleichzeitig tritt die ursprünglich vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigte Satzung vom 29.3.1983 in der durch die Beschlüsse vom 9.2.1988, 17.12.1993 und vom 21.6.2000 jeweils geänderten und genehmigten Fassung außer Kraft.

I. Förderungsmaßnahmen

Die Ernst von Siemens Kunststiftung dient der Bildenden Kunst, insbesondere durch Förderung und Bereicherung öffentlicher Kunstsammlungen. Die Stiftung unterstützt öffentliche Kunstsammlungen beim Ankauf von bedeutenden Kunstwerken in der Regel entweder durch Erwerb eines Miteigentumsanteils oder durch Gewährung eines zinslosen Darlehens zur Zwischenfinanzierung. In Betracht kommt in Einzelfällen auch eine finanzielle Unterstützung bei der Restaurierung bedeutender Kunstwerke öffentlicher Kunstsammlungen. Die Stiftung unterstützt darüber hinaus Kunstaussstellungen öffentlicher Kunstsammlungen durch Gewähren einer Zwischenfinanzierung oder eines Zuschusses.

Nach dem Willen des Stifters soll die Förderung in erster Linie öffentlichen Museen und öffentlichen Sammlungen zugute kommen, die sich am Sitz oder in unmittelbarer Nähe von größeren Standorten der Siemens AG befinden. Werke lebender Künstler sollen in aller Regel nicht gefördert werden. Das gleiche gilt für das Werk verstorbener Künstler, deren Nachlass noch nicht auseinander-gesetzt ist.

II. Erwerb von Kunstwerken

- (1) Die Stiftung beteiligt sich nur am Erwerb von Kunstwerken überregionaler, in der Regel nationaler oder internationaler Bedeutung.

Der Stifter wollte in erster Linie den Schau-sammlungen öffentlicher Museen zu erhöhtem Ansehen und vermehrter Anziehungskraft verhelfen. Deshalb wird die Stiftung mit Vorrang den Ankauf solcher Kunstwerke fördern, die kraft Bedeutung, Materialbeschaffenheit und Erhaltungszustand geeignet und bestimmt sind, dauernd in einer Schau-sammlung ausgestellt zu werden.

- (2) Wenn sich die Stiftung an einem Ankauf beteiligt, geschieht das in der Regel durch Erwerb von Miteigentum. Der von der Stiftung übernommene Miteigentumsanteil soll dem von der Stiftung beigesteuerten Anteil des Ankaufrispreises entsprechen und in der Regel 50 % nicht übersteigen.

Bei Kunstwerken von nationaler oder internationaler Bedeutung werden oft Preise gefordert, die nur durch das Zusammenwirken mehrerer Geldgeber aufgebracht werden können. Die Stiftung bevorzugt in diesem Fall ein Zusammenwirken mit Fördereinrichtungen der Öffentlichen Hand bzw. mit den auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene zuständigen Referaten, Dezernaten und Ministerien. In derartigen Fällen wird die Stiftung ihren Anteil in aller Regel auf ein Drittel des Ankaufrispreises für das Kunstwerk begrenzen. Zusammen mit anderen privaten Geldgebern wird sich die Stiftung in der Regel nicht an einem Ankauf beteiligen.

Da Ankäufe in Auktionen preiswerter sind als der nachfolgende Erwerb über den Kunsthandel, wird die Stiftung auch bei Ersteigerungen Hilfe leisten. Für den Beitrag der Stiftung ist das vor der Auktion abgesprochene Limit maßgebend. Wird der Zuschlag oberhalb dieses Limits erteilt, geht dies zu Lasten des Antragstellers. Der Beitrag der Stiftung bleibt unverändert. Erfolgt der Zuschlag unter Limit, verringert sich der Beitrag der Stiftung proportional.

Werden Kunstwerke aus dem Kunsthandel angeboten, die in den letzten Jahren mehrfach den Besitzer gewechselt haben oder deren Herkunft ungeklärt ist, wird die Stiftung Zurückhaltung üben.

(3) Vorschläge für Ankäufe sollen von den interessierten Institutionen ausgehen. Entsprechende Förderungsanträge sind an den Geschäftsführer der Stiftung zu richten. Der Antragsteller wird dabei, falls im Einzelfall nichts anderes vereinbart wird, um folgende Angaben und Unterlagen gebeten:

- eine kurze Darstellung des zu erwerbenden Kunstwerkes und der Gründe, warum der Antragsteller es erwerben will;
- die Angabe des Kaufpreises und einen Finanzierungsplan mit der Angabe, in welcher Höhe sich der Antragsteller oder sein Träger an der Aufbringung des Kaufpreises zu beteiligen bereit ist; die Stiftung wird Anträge, die einen solchen Eigenbeitrag nicht vorsehen, in aller Regel nicht weiterverfolgen;
- eine möglichst lückenlose Darlegung der Provenienz des Kunstwerks, aus der insbesondere hervorgehen sollte, dass die Eigentumsverhältnisse geklärt und keinerlei Restitutions- oder ähnliche Ansprüche derzeit bekannt oder künftig zu erwarten sind;
- die Versicherung des Antragstellers, dass alle Möglichkeiten der Preisverhandlungen ausgeschöpft sind;
- mindestens zwei Gutachten von unabhängigen und möglichst im aktiven Dienst stehenden anerkannten Fachleuten, die zu dem Rang des Kunstwerks und zu seiner Bedeutung für die Ergänzung und Bereicherung der Sammlungen des Antragstellers Stellung nehmen; die Gutachten sollen sich auch zur Angemessenheit des ausgehandelten Kaufpreises äußern;
- eine Photographie des Kunstwerks;
- weitere sieben Photographien oder Ektachrome, falls die Stiftung die Bearbeitung des Antrags in Aussicht stellt.

(4) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Antrages mit der Stiftung einen Vertrag über die Verwaltung des gemeinsam erworbenen Kunstwerkes [...] zu schließen. Er ist danach insbesondere verpflichtet,

- das erworbene Kunstwerk unverzüglich in Besitz zu nehmen und zu inventarisieren;
- das Kunstwerk in seinen Sammlungen dauernd öffentlich auszustellen;
- das ausgestellte Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Hinweis zu versehen: „Erworben mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ (in Fällen von alleinigem Eigentum der Stiftung mit dem Logo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Hinweis „Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung“);
- bei jeder Ausstellung oder Veröffentlichung des Kunstwerks mit dem Hinweis „Erworben mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ die Mithilfe und Beteiligung der Stiftung zu erwähnen (gegebenenfalls entsprechend das Eigentum der Stiftung);
- der Stiftung zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Original-Ektachrome mit Farbkeil oder Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des Kunstwerks zu überlassen zusammen mit einer Beschreibung von maximal 2000 Zeichen (einschließlich Leerzeichen), die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet ist;
- das Kunstwerk nicht ohne Zustimmung der Stiftung zu veräußern und zu verleihen;
- der Stiftung für einen begrenzten Zeitraum pro Jahr das Kunstwerk herauszugeben.

Der Vertrag kann an die Verhältnisse des Einzelfalls angepasst werden.

- (5) Die Stiftung wird, um gegenüber Stiftungsaufsicht und Prüfungsgesellschaft die erforderlichen Nachweise führen zu können, spätestens alle fünf Jahre Bestätigungen des Antragstellers erbitten,
- dass das erworbene Kunstwerk sich in seinem Besitz befindet und inventarisiert ist,
 - dass das Kunstwerk in seinen Sammlungen dauernd öffentlich ausgestellt ist und
 - dass das ausgestellte Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem unter (4) beschriebenen Hinweis versehen ist.

III. Förderung von Kunstausstellungen

- (6) Die Stiftung fördert nur Kunstausstellungen überregionaler, in der Regel nationaler oder internationaler Bedeutung. Die Ausstellung muss von einem wissenschaftlich geführten Museum oder einem vergleichbar qualifizierten Veranstalter ausgerichtet werden. Sie soll möglichst mit eigenen, fachlich qualifizierten Mitarbeitern des Veranstalters erarbeitet und durchgeführt sowie von einem Katalog begleitet werden.
- (7) Die Förderung erfolgt entweder durch einen Zuschuss zur Ausstellung als ganzer, oder durch einen Zuschuss zu den Herstellungskosten des Ausstellungskataloges, oder durch eine zinslose Zwischenfinanzierung (Abschnitt V).

- (8) Bei Zuschüssen kann die Stiftung eine angemessene Beteiligung an etwaigen Überschüssen verlangen. Hierzu haben die Veranstalter der Ausstellung der Stiftung nach Beendigung der Ausstellung (und einschließlich etwa folgender Ausstellungsstationen) in einem angemessenen Zeitrahmen (max. 6 Monate) eine Abrechnung vorzulegen, aus der auch die Verwendung evtl. Überschüsse ersichtlich ist.

Wurde die Ausstellung als ganze bezuschusst, so ist die Stiftung am Überschuss der Ausstellung bis zur vollen Höhe des Zuschusses zu beteiligen, falls nichts anderes vereinbart wird;

wurde die Herstellung des Ausstellungskatalogs bezuschusst, so ist die Stiftung am Überschuss des Ausstellungskatalogs bis zu maximal 50 % des Zuschusses zu beteiligen, falls nichts anderes vereinbart wird.

- (9) Förderungsanträge sind an den Geschäftsführer der Stiftung zu richten. Der Antragsteller wird um folgende Angaben und Unterlagen gebeten:
- eine Beschreibung des Ausstellungskonzepts;
 - einen Voranschlag der voraussichtlichen Kosten einschließlich der Eigenleistung des Veranstalters;
 - einen Finanzierungsplan, der die Eigenmittel und die Einkünfte insbesondere aus Eintrittsgeldern und Katalogverkäufen berücksichtigt;
 - die Angabe weiterer Institutionen oder Personen, an die gleichfalls Förderungsanträge gestellt wurden oder von denen Förderungszusagen bereits vorliegen;
 - den vorgesehenen Zeitplan.

(10) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Förderungsantrages durch die Stiftung Folgendes zu beachten:

- bei der Präsentation einer Ausstellung insbesondere auf Einladungen, Faltblättern, Plakaten sowie in allen Vorankündigungen und Mitteilungen für die Presse deutlich mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung auf die Förderung durch die Ernst von Siemens Kunststiftung hinzuweisen und dies zuvor mit der Stiftung abzusprechen;
- in den Katalog der Ausstellung auf der Impressum-Seite zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung folgenden Passus aufzunehmen: „Gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung“;
- die Impressum-Seite vor Drucklegung des Katalogs der Stiftung vorzulegen;
- der Stiftung mindestens 16 Belegexemplare des Katalogs sowie zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) der (vorderen) Umschlagseite des Katalogs kostenfrei zu überlassen;
- der Stiftung Belegexemplare aller Drucksachen sowie eine Zusammenstellung der über die Ausstellung erschienenen Presseberichte zu überlassen.

IV. Stipendien

Die Stiftung gewährt grundsätzlich keine Forschungsstipendien an Einzelpersonen. In Einzelfällen kann die Stiftung jedoch Forschungsvorhaben, die unter der Verantwortung eines Museums oder einer vergleichbaren wissenschaftlichen Institution durchgeführt werden, ganz oder teilweise durch Bezuschussung von Sach- und Reisekosten – in Ausnahmefällen auch Personalkosten – fördern.

V. Zwischenfinanzierung

- (11) Die Stiftung kann den Erwerb von Kunstwerken nach Abschnitt II. oder Kunstaussstellungen nach Abschnitt III. auch durch Gewährung eines zinslosen Darlehens fördern. Die Laufzeit des Darlehens soll beim Erwerb von Kunstwerken 24 Monate, bei der Förderung von Kunstaussstellungen 12 Monate in der Regel nicht übersteigen.
- (12) Für die Beantragung einer Zwischenfinanzierung gelten (3) oder (8) entsprechend.
- (13) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Antrags mit der Stiftung einen Darlehensvertrag [...] zu schließen. Er ist danach insbesondere verpflichtet,
 - ein mit Hilfe des Darlehens erworbenes Kunstwerk dauernd öffentlich auszustellen;
 - bei allen Ausstellungen eines geförderten Kunstwerks sowie in allen Veröffentlichungen über das Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung darauf hinzuweisen, dass dieses „Mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ erworben wurde;

- der Stiftung zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des Kunstwerks zu überlassen, zusammen mit einer Beschreibung von maximal 2000 Zeichen (einschließlich Leerzeichen), die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet ist;
- bei allen Veröffentlichungen über eine geförderte Ausstellung zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung deutlich darauf hinzuweisen, dass die Ausstellung durch die „Ernst von Siemens Kunststiftung“ gefördert wurde.

Der Vertrag kann an die Verhältnisse des Einzelfalls angepasst werden.

(15) Die Stiftung schließt Verträge über die Finanzierung von Katalogen nicht mit einzelnen Kunsthistorikern, sondern mit den Museen, an denen oder für die sie tätig sind. Das begünstigte Museum übernimmt die Verantwortung für die finanzielle Abwicklung der Stiftungszuschüsse.

(16) Bei der Erstellung von wissenschaftlichen Katalogen, die einen großen Umfang annehmen oder längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, soll der Finanzplan nach Quartalen aufgeteilt vorgelegt werden. Auch Leistungsnachweise sollen in diesen Fällen quartalsweise erbracht werden. Die Zahlungen der Stiftung werden dementsprechend quartalsweise erfolgen.

VI. Bestandskataloge

- (14) Die Erstellung wissenschaftlich fundierter Bestandskataloge gehört zu den originären Aufgaben der Museen und öffentlichen Sammlungen.

Die Stiftung wird sich in besonders begründeten Einzelfällen auf Antrag zur Gewährung von Zuschüssen für die Erstellung solcher Kataloge bereit finden, wenn der Sammlung eine besonders herausragende Bedeutung zukommt und wenn überzeugend begründet wird, dass der Museumsstab wegen unzureichender Besetzung die Katalogisierung nicht selbst leisten kann, so dass auf die Beschäftigung von befristet angestellten Mitarbeitern zurückgegriffen werden muss.

(17) Stellt eine Museumsleitung den Antrag auf Förderung eines wissenschaftlichen Bestandskatalogs, dann sollte sie der Stiftung den Zeitrahmen umschreiben, in dem das Katalogprojekt zum Abschluss gebracht werden kann (Festlegung eines Termins für die Ablieferung des Manuskripts).

Die Stiftung kann zugesagte finanzielle Zuwendungen ganz oder teilweise widerrufen, wenn der anfänglich vereinbarte Zeitrahmen für die Erstellung des Kataloges nicht eingehalten wird.

(18) In den Bestandskatalog ist auf der Impressum-Seite zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung der Passus aufzunehmen: „Gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung“. Der Stiftung sind mindestens 16 Belegexemplare des Bestandskataloges sowie zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des vorderen Umschlagbildes des Bestandskataloges kostenfrei zu überlassen.

VII.
Restaurierung von Kunstwerken

- (19) Die Erhaltung im Bestand befindlicher Kunstwerke (Restaurierung) gehört zu den originalen Aufgaben der Museen und öffentlichen Sammlungen.

Die Stiftung wird sich in besonders begründeten Einzelfällen auf Antrag zur Gewährung von Zuschüssen für die Restaurierung von Kunstwerken bereit finden, wenn der Sammlung eine besonders herausragende Bedeutung zukommt und wenn überzeugend begründet wird, dass das Museum bzw. die öffentliche Sammlung dieser Aufgabe nicht mit eigenen Mitteln nachkommen kann. Voraussetzung ist jedoch in jedem Fall, dass das Kunstwerk zumindest nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahme dauernd ausgestellt wird.

- (20) Die Stiftung schließt Verträge über die Finanzierung von Restaurierungsmaßnahmen nicht mit einzelnen Restauratoren, sondern gibt einen Zuschuss an das Museum, an dem oder für das sie tätig sind. Das begünstigte Museum übernimmt die Verantwortung für die finanzielle Abwicklung des Zuschusses.

- (21) In Anlehnung an Abschnitt II. (Erwerb von Kunstwerken), Absatz 4, dritter Spiegelstrich, ist die Legende zum restaurierten und ausgestellten Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung [...] und dem Hinweis zu versehen: „Restauriert [gegebenenfalls ergänzt durch eine Jahresangabe] mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“.

VIII.
Sonstige Förderungsmaßnahmen

- (22) Über sonstige Förderungsmaßnahmen entscheidet die Stiftung im Einzelfall. Sie wird sich dabei an den vorstehenden Grundsätzen orientieren.

IX.
Entscheidung über Anträge

- (23) Die Stiftung entscheidet über Anträge, für die alle erforderlichen Angaben und Unterlagen vorliegen, in der Regel binnen weniger Wochen. Gegenüber dem Antragsteller muss eine Entscheidung nicht begründet werden.
- (24) Ein Rechtsanspruch auf eine Entscheidung oder Förderung besteht nicht.

1. November 2004

Aufgrund der Neufassung der Satzung vom 9. Februar 1988 besteht der Stiftungsrat der Ernst von Siemens Kunststiftung aus sechs Mitgliedern.

Dr. Ernst von Siemens gehörte ihm bis zu seinem Tode am 31. Dezember 1990 als Ehrenvorsitzender an.

Die konstituierende Sitzung des Stiftungsrats fand am 12. Juli 1983 in München statt. In dieser Sitzung bestellte der Stiftungsrat den ersten Stiftungsvorstand.

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand sind ehrenamtlich tätig.

Dr. Ernst von Siemens, München:
1983 Vorsitzender
1983 – 1988 Mitglied
1989 – 1990 Ehrenvorsitzender

Sitz der Stiftung:
Wittelsbacherplatz 2
80333 München

seit 1983

seit 1992

seit 2004

seit 2004

seit 2007

seit 2007

seit 2008

seit 2001

seit 2002

seit 2004

1983 – 1989

1983 – 1992

1983 – 1992

1983 – 2004

1988 – 1994

1989 – 2004

1992 – 2004

1994 – 2008

2004 – 2007

Stiftungsrat:

Dr. Heribald Närger, München
Vorsitzender (bis 2007)
Ehrenvorsitzender (ab 2007)
Prof. Dr. Armin Zweite, München
Vorsitzender (ab 2007)
Prof. Dr. Reinhold Baumstark,
München
Dr. Renate Eikermann, München
Peter Löscher, München
Peter Y. Solmssen, München
Dr. Ferdinand von Siemens,
Amsterdam

Stiftungsvorstand:

Niels Hartwig, München
Dr. Bernhard Laufer, München

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Joachim Fischer, München

Ehemalige Mitglieder des Stiftungsrats:

Dr. Gerd Tacke, München
Prof. Dr. Günter Busch, Bremen
Prof. Dr. Willibald Sauerländer,
München
Prof. Dr. Wolf-Dieter Dube, Berlin
Sybille Gräfin Blücher, München
Prof. Peter Niehaus, München
Prof. Dr. Wolf Tegethoff, München
Peter von Siemens, München
Dr. Heinrich von Pierer, München

Ehemalige Mitglieder des Stiftungsvorstands:

1983 – 1991
1983 – 1992
1991 – 1995
1992 – 1995
1995 – 2001
1995 – 2002

Dr. Robert Scherb, München
Louis Ferdinand Clemens, München
Karl Otto Kimpel, München
Dr. Christoph Kummerer, München
Dr. Gerald Brei, München
Jan Bernt Hettlage, München

Abbildungsnachweis und Urheberrechte

Augsburg	Kunstsammlung und Museen der Stadt Augsburg, Maximilianmuseum S. 11, 65
Bamberg	Staatsbibliothek Bamberg S. 29
Berlin	Staatliche Museen zu Berlin S. 11, 25, 53 Staatsbibliothek zu Berlin S. 14, 77
Bremen	Kunsthalle Bremen S. 37
Bürgel	Keramik-Museum Bürgel S. 51
Erlangen	Graphische Sammlung der Universität Erlangen S. 71
Essen	Museum Folkwang Essen S. 59 (© VG Bild-Kunst, Bonn 2011)
Frankfurt	historisches museum frankfurt S. 13
Gotha	Stiftung Schloss Friedenstein S. 57
Halle	Stiftung Moritzburg Halle S. 43 (© VG Bild-Kunst, Bonn 2011), S. 45 (© Eila Buchholz und Albert Schrader, Königstein),
Heidelberg	Museum Sammlung Prinzhorn S. 39
Leipzig	GRASSI Museum für Angewandte Kunst S. 33
Meiningen	Meininger Museen S. 19

München	Bayerische Staatsbibliothek S. 67 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen S. 35, 79 Bayerisches Nationalmuseum S. 23 Die Neue Sammlung – Staatliches Museum für angewandte Kunst und Design S. 61
Murnau	Schloßmuseum Murnau S. 41
Nürnberg	Germanisches Nationalmuseum S. 69
Potsdam	Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte S. 47
Regensburg	Historisches Museum der Stadt Regensburg S. 17
Roggenburg	Prämonstratenser-Kloster Roggenburg S. 73
Rom	Casa di Goethe S. 31
Saarbrücken	Stiftung Saarländischer Kulturbesitz S. 49 (© VG Bild-Kunst, Bonn 2011)
Schnepfenthal	Museum Salzmannschule S. 75
Schwerin	Staatliches Museum Schwerin S. 21
Weißenfels	Museum Weißenfels, Schloss Neu-Augustusburg S. 27

Impressum

Herausgeber:

Ernst von Siemens Kunststiftung
Wittelsbacherplatz 2
D-80333 München

Redaktion:

Gabriele Werthmann, München
Prof. Dr. Joachim Fischer, München

Graphische Gestaltung:

Gestaltungsbüro Hersberger, München

Schrift:

Siemens Serif von Hans-Jürg Hunziker

Papier:

Symbol Tatami white von Fedrigoni

Lithos:

Sabine Specht, München

Druck:

Druck-Ring GmbH, München